

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 26 Kronen; halbjährlich 13 Kronen; vierteljährlich 9 Kronen; monatlich 8 Kronen 20 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-31.

Berichte unseres Generalstabs Vorstoß der verbündeten Truppen gegen Italien.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche unserer Truppen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Südwestfront nahm die Ge-
schäftstätigkeit erheblich zu.

Bei Flißch, bei Tolmein und im Nordtheil
der Hochfläche von Bainizza-Heiligengeist brach
österreichisch-ungarische und deutsche Infanterie
nach mächtiger Artillerievorbereitung in die
italienischen Linien ein.

Albanien.

Südlich von Berat und beiderseits des Devoli-
flusses kämpften unsere Sicherungstruppen mit
Erfolg.

Der Chef des Generalstabs.

Offensive österreichisch-unga- rischer und deutscher Truppen am Isonzo.

Die ersten italienischen Linien genommen.
6000 Italiener gefangen.

Wien, 24. Oktober. In der heutigen Sitzung
des Herrenhauses machte Präsident Fürst Win-
dichgräß folgende Mitteilung: „Ich habe die
Ehre und schätze mich glücklich, dem hohen Hause
eine Mitteilung zukommen zu lassen, die gewiß
das allgemeinste und freudigste Interesse erwecken
wird, wenn ich im Vorhinein erkläre, daß die
Unterschrift auf der Mitteilung lautet: General
Freiherr von Waldstätten.“

„Heute Früh haben die österreichisch-
ungarischen und die deutschen Truppen
am oberen Isonzo die Offensive ergriffen.
(Lebhafte Beifall.) Die Operation nimmt,
soweit bis nun Meldungen vorliegen,
einen günstigen Verlauf. Vielfach sind die
ersten feindlichen Linien genommen und
wurden bisher an 6000 Gefangene ein-
gebracht.“ (Stürmischer anhaltender Beifall und
Händeklatschen.)

Präsident Fürst Windichgräß: Das hohe
Haus hat mit der echt patriotischen Begeisterung
diese Mitteilung zur Kenntnis genommen und ich
habe nur hinzuzufügen: Gott segne unsere Fahnen
auch weiterhin und führe sie zum Siege gegen
diesen Feind.“ (Neuerlicher stürmischer Beifall und
Händeklatschen.)

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus
dem I. u. f. Kriegspresquartier am 24. Oktober
Abends:

Die Operationen am Isonzo gehen
günstig vorwärts. Die verbündeten Trup-
pen haben den Feind auf dreißig Kilo-
meter Frontbreite aus seiner ersten Stel-
lung geworfen. Es wurden einige tausend
Gefangene und zahlreiche Geschütze ein-
gebracht.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern drängten unsere Truppen durch
Gegenangriff den Feind fast aus dem in unserer Abwehr-
zone noch besetzten Streifen am Südrande des Houthoul-
sterwaldes zurück. Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Kampfgelände von Draaibant bis Zandvoorde
nahm Nachmittags das Feuer wieder erheblich zu. Neue
Angriffe erfolgten nicht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Franzosen begannen gestern in zwei Theilen
einen großen Angriff am Chemin des Dames von dem
Ailette-Grund nördlich von Vaucaillon bis zur Hoch-
fläche nördlich von Painshy (25 Kilometer). Die Vor-
mittags südlich des Oise-Nisne-Kanals sich entwickelnden
Kämpfe führten zu schwerem, wechselvollem Ringen zwi-
schen der Ailette und den Höhen von Oifel.

Der früh Morgens gegen unsere, durch sechs-
tägiges heftiges Feuer zerstörten Linien ankommende
Feind fand starken Widerstand und kam wegen schwerer
Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren, nach
neuer Vorbereitung und durch zahlreiche Panzerwagen
unterstützten Stoß frischer französischer Kräfte vom
Westen her auf Allemant, vom Süden auf Chavignon
gelang es, in unsere Stellungen einzubrechen und bis zu
diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die
dazwischenliegenden Stellungen unhaltbar.

Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in
der Front zäh gehaltenen Linien mußten auch vorge-
zogene Batterien geprengt und dem Feinde überlassen
werden. Die Franzosen drängten scharf nach, doch wurde
durch das Eingreifen unserer Reserven der feindliche
Stoß südlich von Pinon, bei Baudesson und dem hart-
näckigsten Chavignon aufgefangen. Weitere Fort-
schritte blieben dem Gegner verjagt.

Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des
Gebütes La Rohère (südlich von Filain) angelegten An-
griffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz
wiederholten Ansturms unter den schwersten Verlusten.
Abends schritt nach mehrtätigem Trommelfeuer der
Feind zwischen Brahe und Ailette zum Kampf. Zwei-
mal stürmten dort seine Truppen tiefgegliedert vor. Im
Abwehrfeuer und stellenweise im erbitterten Nahkampf
brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zu-
sammen.

In örtlichen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis
tief in die Nacht fort. Sie ist bisher nicht wieder aus-
gelebt. Unsere Truppen haben sich heldenmüthig ge-
schlagen.

Auf dem östlichen Maasufer spielten sich tagsüber
westlich von Beaumont Granatenkämpfe ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der
Düna nahmen wir in den Nächten bis zum 22. Ok-
tober ohne Störung durch den Feind unsere in breiter
Front von der Hauptstellung weit vorgeschobenen
Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten
den Russen den Einblick in unsere Aufstellung seit An-
fang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit nur westlich des
Schridafes und vom Bardar bis Doiran, wo Vorstöße
der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Geschäftstätigkeit in Tirol, Kärnten und am
Isonzo ist merklich angelebt. Deutsche Artillerie hat in
den Feuerkampf eingegriffen. Deutsche und österreichisch-
ungarische Infanterie hat heute Morgens bei Flißch,
Tolmein und im Nordtheil der Hochfläche von Bainizza
die vordersten italienischen Stellungen genommen.

Ludeendorff.

Unsere italienische Offensive.

Unser heutiger Generalstabsbericht meldet,
daß an der ganzen Südwestfront der Kampf er-
heblich zunahm und bei Flißch, bei Tol-
mein und im Nordtheil der Hoch-
fläche von Bainizza-Heiligengeist
österreichisch-ungarische und deut-
sche Infanterie nach mächtiger Ar-
tillerievorbereitung in die italia-
nischen Linien eingedrungen ist.
Auch der Bericht der deutschen Obersten Heeres-
leitung hat diesmal die italienische Front in das
Register ihrer Aufzählungen der Schlachtfrenten
einbezogen und konstatiert, daß deutsche und öster-
reichisch-ungarische Infanterie heute Morgens bei
Flißch, Tolmein und im Nordtheil der Hochfläche
von Bainizza die vordersten italienischen Gräben
genommen hat.

Schon der jüngste Besuch unseres Monarchen
in Südtirol konnte denen, die die Kriegereignisse
aufmerksam verfolgen, als ein Beweis dafür
gelten, daß sich an der italienischen Front bedent-
same Ereignisse vorbereiten. Nun sieht man, daß
dem wirklich so ist. Die Meldung unseres General-
stabs besagt wohl nichts Geringeres, als daß der
Wiederbeginn der Kämpfe an der italienischen
Front diesmal mit vertauschten Rollen stattfindet.
Cadorina kommt nicht in die Lage, aus freiem
Willen die zwölfte Isonzschlacht zu beginnen,
sondern muß es sich gefallen lassen, daß wir ihn
zu Schlachten zwingen. Unsere Offensive ist es, die
diesmal im Werke ist. Und diesmal sind wir den
italienischen Verräthern nicht allein gekommen,
sondern unsere treuen deutschen Bundesgenossen
sind an unserer Seite mit ihrer Artillerie und
Infanterie.

Zwischen dem deutschen Heeresbericht und
dem Bericht unserer Heeresleitung ist ein kleiner
Unterschied in Worten und Dingen zu merken,
weil voraussichtlich unser Bericht älter, der
deutsche Bericht jünger ist. In unserem Bericht
heißt es, daß wir mit den Deutschen zusammen
in die italienischen Linien eingedrungen sind; der
deutsche Bericht konstatiert, daß wir die italienischen
Gräben auch schon genommen haben. Später kam
noch eine ergänzende erfreuliche Meldung. Unser
erster Erfolg in unserer italienischen Offensive
erweist sich als recht ausgiebig. Die Zahl der Ge-
fangenen, die uns der erste, mit unseren deutschen
Bundesgenossen unternommene Vorstoß gegen die
italienischen Linien eingebracht hat, beträgt nach
einer im österreichischen Herrenhause verlesenen
offiziellen Depesche gleich mehr als sechs-
tauseud. Das ist ein guter und verheißungs-
voller Anfang und zeigt, daß sich die Dinge da
unten recht günstig für uns entwickeln. Bei der
Umsicht, mit der unsere italienische Offensive
vorbereitet und unternommen wurde, darf man
wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Ver-
lauf der Ereignisse dem Beginne entsprechen
werde.

Die Italiener haben jetzt allen Grund zur
Reue. Ihr Treubruch an der Tripelallianz kommt
ihnen theuer genug zu stehen und jetzt haben sie
alle beiden einstigen Freunde und Bundesgenossen
im Kampfe, den sie durch ihre Hinterlist hervor-
gerufen haben, gegen sich. Sie verdanken dem
Dreibund ihre angesehene Stellung in der Welt,
ihre nach langen finanziellen Wirren glücklich
wiederhergestellte günstige wirtschaftliche Situa-

tion, aber sie suchten ihren Dank nicht durch Treue und Liebe zu beweisen, sondern brüteten Haß und Verrath. Sie wären verpflichtet gewesen, im Weltkrieg an unsere Seite zu treten, und wahrscheinlich hätte ihnen dies reichen Lohn eingebracht, ihnen vielleicht Nizza zurückgebracht, ihnen eine Revanche gegeben dafür, daß Frankreich ihnen Tunis vor der Nase weggenommen hat; auch Malta, das England den Italienern seit Jahrhunderten vorenthält, hätte an sie zurückfallen können. Jetzt haben sie von uns nichts erobert, von ihren neuen Bundesgenossen nichts zu erhoffen. Das ist die gerechte Vergeltung, die das Schicksal ihnen zufügt.

Tisza und Wekerle.

Die Indemnitätsdebatte, die sich schon gestern auf überaus hohem Niveau bewegte, erreichte in der heutigen Rede des Grafen Stephan Tisza wohl ihren Gipfelpunkt. Der gewesene Ministerpräsident hat das Kriegs- und Friedensproblem aus dem Gesichtswinkel der nationalen Interessen unseres Vaterlandes und aus dem Gefühl seiner tiefüberzeugten Treue zu unseren Verbündeten in einer Weise beleuchtet, die ihre Wirkung auf unsere öffentliche Meinung sicherlich nicht verfehlen wird. Jeder ernstdenkende Politiker muß es bei uns einsehen, daß Sonderstellungen von Fraktionsführern und Sondergelüste kleinerer oder größerer Weltbeglückter, die ihre persönliche Stellung in der Welt und in ihrem eigenen Lande um jeden Preis zur Geltung bringen möchten, der Sache des Friedens mehr schaden als nützen. Lloyd George und Bonar Law gefallen sich darin, ihre Zuhörerschaft mit Dunst und Nebel und mit dem vorgemakelten Niedergang der Centralstaaten zu verträufeln und abzuspülen. Zu diesem heillosen Werk der Kriegsverlängerung tragen unsere politischen Heil- und Friedenskünstler ein gut Theil bei. Graf Stephan Tisza tagirt diese Politiker nach ihrem richtigen Werthe, und es ist zu hoffen, daß bei uns auch die weitesten Kreise die falschen Friedensapostel in ihrer wahren Gestalt erkennen werden.

Von durchgreifendem und pacifendem Interesse waren aber erst die Eröffnungen des Grafen Stephan Tisza in der Frage der Wahlreform. Er bot dem Minoritätskabinet seine und seiner Partei vollste Mithilfe zur Lösung der Wahlreformvorlage in demokratischer Richtung an, unter Wahrung der Suprematie der nationalen Interessen des Ungarthums versteht sich, und verlangte von der Regierung als Entgelt für diese angebotene lokale Unterstützung die Verjagung der Wahlreform bis nach dem Kriege. Dieses Angebot des Grafen Tisza bedeutet nichts Geringeres als die Herstellung einer vollen Konzentration aller nationalen Kräfte im Innern unseres Landes auch während der Kriegsdauer, da ja derzeit die Frage der Wahlreform der Hauptsache nach das wesentlichste Kampf- und Scheidungsmotiv ist, welches die Parlamentsparteien beherrscht. Auf den ersten Blick würde es scheinen, als läge zwischen dem heutigen Angebot des Grafen Tisza und seiner früheren Weigerung, auf den Gedanken eines Konzentrationskabinetts einzugehen, ein Widerspruch. Dieser wird jedoch alsbald behoben, wenn man erwägt, daß Graf Tisza, wie er dies auch heute betonte, die Konzentration heterogener Elemente für keine glückliche Lösung hält. Schaltet man aber das Wahlrechtsproblem aus dem Komplex der Tagesfragen aus, glaubt Tisza, dann läßt sich eine Homogenitätsmajorität aus den heute getheilten Parteilagern unschwer herstellen. Darum könnte heute, nach Ansicht des Grafen Tisza, der Konzentrationsgedanke ganz gut besprochen und auch realisiert werden.

Ministerpräsident Dr. Wekerle erhob sich sofort und beantwortete das Friedensangebot des Grafen Tisza ablehnend. Er könne, sagte er, in eine Vertagung der Wahlrechtsreform nicht einwilligen, da er die Kabinettsbildung mit dem Programm übernahm, die Wahlreform noch während des Krieges durchzuführen. Wekerle machte übrigens auch noch die Bemerkung, daß ihn selbst in der Frage der Wahlreform von

Stephan Tisza nicht prinzipielle, sondern bloß arithmetische Gesichtspunkte trennen. Wenn dem aber so ist, so fragt man in der Arbeitspartei, ob die schroffe Ablehnung des Tisza'schen Antrages am Platze war und ob es geboten erschien, diesen Antrag sofort gleichsam aus dem Stehgreif abzulehnen. Schätze Dr. Wekerle die Mithilfe Stephan Tisza's und der Nationalen Arbeitspartei so gering, daß er es nicht einmal der Mühe werth hält, das Anerbieten einer solchen Unterstützung einer eingehenden Erwägung zu unterziehen? War schon das Anerbieten Tisza's ein überaus sensationelles Tagesereigniß, so muß die spontane Abfertigung dieses Anerbietens seitens Wekerle's nicht minder sensationell wirken. Man glaubt aber nicht, daß die politische Diskussion über den Antrag Tisza's damit auch endgültig erledigt sein dürfte.

Politische Vorgänge.

Die Budapest Reise Czernin's. — Der Banus in Budapest. — Obergespannennennung.

Aus Wien wird dem „N. T.“ gemeldet: Der Minister des Neuhern Graf Ottokar Czernin begibt sich Samstag, 27. Oktober, nach Budapest, wo er Abends eintreffen wird. In seiner Begleitung werden sich Sektionsrath Praxnovsky und Sekretär Eugen Marjowski befinden. Der Minister des Neuhern gedenkt vier bis fünf Tage in Budapest zu verbringen. Während dieser Zeit wird er an einer gemeinsamen Ministerkonferenz teilnehmen, wie auch die einzelnen politischen Parteien und ihre Führer auffuchen.

Der Banus von Kroatien Anton v. Mihalovich hat auch im Laufe des heutigen Tages mit den einzelnen Fachministern Beratungen gepflogen und bei dieser Gelegenheit ganz besonders die Ernährungsfrage und auch andere laufende Angelegenheiten besprochen.

Der König hat den Grundbesitzer und Reichstagsabgeordneten Dr. Aladár Sedon zum Obergespan der Stadt Miskolcz ernannt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Indemnitätsdebatte. — Eine bewegte Sitzung. — Reden des Grafen Stephan Tisza und des Ministerpräsidenten Wekerle. — Interpellationen.

Der dritte Tag der Indemnitätsdebatte steigerte noch das Interesse an dem animirten Redekampfe, in welchem die neue Opposition der Tisza-Partei die hervorragendste Rolle spielt. Gleich der erste oppositionelle Redner, Ivan Rakovsky, holte sich durch eine mit Verbevorgetragene Philippika gegen die neuen Machthaber und noch mehr gegen deren Anhang einen wohlverdienten Erfolg. Nachdem er die Approbationsschwierigkeiten eingehend geschildert hatte, ironisirte er den Demokratismus der neuen Minister, geißelte die Verhältnisse bezüglich der Versorgung der Presse mit Papier, wobei er die Wichtigkeit und Bedeutung der Presse höchst wirksam schilderte. Geradezu amüßant waren seine Ausführungen über die Uebergriffe und Blamagen der Censur, wobei er auch das gestrige Verbot eines Theaterstückes launig besprach. Der Redner wurde durch warmen Beifall und Applaus ausgezeichnet. Sodann besprach Andreas Ráth zumeist sozialpolitische Fragen.

Alles strömte in den bisher schwach besuchten Berathungssaal, als Graf Stephan Tisza aufgerufen wurde — die „gestürzte Größe“, welche aber nach dem Sturze noch größer geworden zu sein scheint. Der einleitende Theil seiner Rede galt der brennendsten aller Fragen, jener der Friedensmöglichkeiten und der Chancen des Krieges. Und da fand er außer der kleinen Karolyi-Gruppe das ganze Haus auf seiner Seite. Seine historischen und staatspolitischen Ausführungen über das Zustandekommen unseres Bundes mit Deutschland und über die bescheidenen Aspirationen unserer Monarchie waren ebenso überzeugend, wie die scharfe Beurtheilung jener Elemente, welche uns zu einem Friedensschlusse um jeden Preis drängen möchten. Dann wandte sich Tisza wieder einmal der Wahlrechtsfrage

zu, bezüglich welcher er seinen bekannten Standpunkt noch eingehender als bisher begründete. Da fand er aber kein so andächtiges Auditorium mehr, denn die Regierungsparteien vergaßen plötzlich, daß nicht sie die Opposition seien, und lärmten und schrien, als ob Tisza noch immer der gefürchtete Ministerpräsident wäre. Oberflächlich, Leichtfertigkeit oder böser Wille allein könne Ungarn die Segnungen eines radikalen Wahlrechtes wünschen. Gegenüber dem Grafen Apponyi, der selber früher gegen das allgemeine Wahlrecht war, jetzt aber angeblich durch die Statistik beruhigt sei, führte er jene statistischen Daten an, welche beweisen, daß es kein Hirngespinnst ist, wenn man in den von nichtmagarischen Nationalitäten bewohnten Komitaten vor der Majorisirung des nationalen Elements fürchtet. Unsere speziellen Verhältnisse müssen respektirt werden und wir dürfen nur im demokratischen Geiste Deák's und Kossuth's, nicht aber in jenem der russischen Bolschewiki handeln. In Mode befindliche ausländische Strömungen dürfen uns in der Vertheidigung des Ungarthums nicht beirren. Seien denn die Beispiele Frankreichs und Oesterreichs gar so verführerisch? Der Radikalismus, welcher mit dem nationalistischen Fanatismus verbunden wäre, würde nur die gefährlichsten Demagogen zum Siege führen. Das hieße, den Frieden im Lande tödten. Solche schwere Probleme lösen zu wollen, während uns das Haus über dem Kopf brennt, sei eine verhängnißvolle Kurzsichtigkeit, rief Tisza unter stürmischem Applaus der Rechten, während die Linke lärmend protestirte. Da mittlerweile zwei Uhr Nachmittag geworden ist, unterbrach Tisza seine Rede, um sie um 4 Uhr fortzusetzen.

In der Nachmittagsitzung setzte Graf Tisza seine interessanten Ausführungen fort. Auch diesmal legte er das Hauptgewicht darauf, nachzuweisen, daß während des Krieges die Durchführung des Wahlrechtsproblems unzulässig und ein politischer Fehler sei. Sehr scharf tadelte der Führer der Nationalen Arbeitspartei die Willkürakte der gegenwärtigen Obergespanne, glossirte die im Kabinet sich zeigenden Differenzen, um schließlich einen sehr wirkungsvollen Appell an die Regierung und an das Parlament zu richten, durch Einigkeit und Zusammenwirken das Bild der Stärke nach außen zu zeigen. Die Nationale Arbeitspartei jubelte dem Grafen Tisza enthusiastisch zu. Nach ihm ergriff Ministerpräsident Wekerle das Wort. Ziemlich gereizt vermahnte er sich vor Allem gegen die Behauptung Tisza's, daß er in Bezug auf das Wahlrecht seinen Ministerkollegen oder den Regierungsparteien einen Kebers gegeben habe. Das widerspreche seiner politischen Vergangenheit. Hinsichtlich der Durchführung der Wahlrechtsreform stellte er sich auf den Standpunkt, daß die Vorlage ehestens erledigt werden müsse, damit die Frage sobald als möglich auf einen Ruhepunkt gelange. Sehr eingehend beschäftigte sich der Ministerpräsident mit der gestrigen Rede Johann Teleky's, dessen Ansichten zum größten Theile seine Zustimmung fanden. Wekerle's Rede fand lebhaften Beifall. Nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Grafen Stephan Tisza sprach der Landwirth Stephan Szabó, der sich sehr warm für die Interessen der kleinen Leute einsetzte. Der letzte Redner der heutigen Debatte war Julius Werner, den man schon sehr lange nicht gehört hat. In einer formvollendeten, schneidigen Rede hielt er den Regierungsparteien einen Spiegel vor, um ihnen zu zeigen, wohin die parlamentarischen Verhältnisse durch die jahrelang anhaltende Heßpolitik der früheren Opposition führten. Auch seine Rede übte tiefe Wirkung. Es war bereits 8 Uhr Abends verstrichen, als das Haus an die Erledigung der Interpellationen schreiten konnte.

Von den angemeldeten elf Interpellationen wurden fünf abgehalten. Auf die von Julius Horvát eingebrachte Frage im Interesse der Spiritusbrennerei mit kleinen Kesseln ertheilte Ministerpräsident Wekerle eingehende, beruhigende Aufklärungen. Stephan Cs. Pó's In-

Interpellation galt der Behandlung der rumänischen Internierten und verlangte die Entlassung der heimischen Rumänen aus den Interniertenlagern; ein Verlangen, das der Minister des Innern Gabriel Agrou nicht erfüllen konnte. Alexander Sztranyavsky urgirte die Zuteilung von Brennmaterial für die landwirtschaftlichen Maschinen. Baron Anton Radvanyky stellte ein ähnliches Verlangen betreffs der Einfuhr von Bestandteilen für landwirtschaftliche Maschinen. Ackerbauminister Mezöffy beantwortete beide Interpellationen dahin, daß er im Interesse der Landwirtschaft alles Erforderliche veranlassen werde. Zum Schluß brachte Ladislaus Fejves das Censurverbot gegen das Bródny'sche Schauspiel zur Sprache. Diese Interpellation war aber schon gegenstandslos, da der Minister des Innern die Ausführung des Stückes wieder freigab, nachdem die Handlung in ein anderes Milieu versetzt worden war. Die Sitzung schloß erst nach halb 11 Uhr Nachts.

Die Vormittagsitzung.

Präsident Karl Szaj eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags und theilt dem Hause mit, daß der Abgeordnete Ladislaus Fejves eine dringende Interpellation an den Minister des Innern betreffend das Verbot der Aufführung des Schauspiels „A szerető“ von Alexander Bródny angemeldet hat. Die Mandate der Abgeordneten Dr. Béla Földes und Szombor Szaj werden auf Grund des Referats des ständigen Ausschusses endgültig verifiziert.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das

Budgetprovisorium.

Jvan Kotovskij befaßt sich zunächst mit den Fragen der Volksernährung und konstatiert, daß die gegenwärtige Regierung auf diesem Gebiete, obwohl die sie unterstützenden Parteien das System und das Vorgehen der früheren Regierung der schärfsten Kritik unterzogen, ja sie sogar mit Verdächtigungen überhäuft haben, die gleichen Prinzipien und Grundprinzipien verfolgt, wie seinerzeit die Regierung der Arbeitspartei. Redner weist auf verschiedenen Gebieten der Volksernährung und Volkswirtschaft die Richtigkeit dieser Behauptung nach. Redner spricht hierauf von der Verhinderung der Tagesblätter mit Papier. Das Kabinett Tisa hat Verfügungen ins Leben gerufen, die den Papierbedarf der mit reduzierter Seitenzahl erscheinenden Blätter zu decken vermöchten; wenn uns jetzt demnach die Gefahr der zeitungslosen Tage entgegensteht, so kann dies nur eine Folge dessen sein, daß die jetzige Regierung die Befugnisse dieser geregelten Frage nach den Prinzipien der getroffenen Verfügungen vernachlässigt hat. Redner befaßt sich nur mit politischen Fragen und wirft die Frage auf, ob diese Regierung, die mit dem Schlagworte des Demokratismus gekommen ist, auch tatsächlich demokratisch handle. Redner verliest die Erklärungen des Ministers Dr. Wilhelm Bazsonyi über die Censur, wonach diese nur in den Angelegenheiten geübt werden wird, die mit den Interessen der Kriegführung oder mit den Auslandsfragen zusammenhängen und er konstatiert, daß die Regierung dieses Versprechen Bazsonyi's ganz und gar nicht einhält. Er verliest mehrere Censurverordnungen, darunter auch solche, die die Verspottung von Censurverordnungen verbieten (vehemente Heiterkeit), ja sogar bei der Besprechung des zur Aufführung bestimmten Dramas „A szerető“ Schranken ziehen. Ueber die Handhabung der Meinungsfreiheit bieten jene allgemein bekannten Uebergänge von Obergespänen ein Bild, die unter Ausnutzung der Abhängigkeit der Beamten und mit dem sonderbaren Vorgehen bei den Enthebungen Alle, die nicht der Koalition zugehörig, in ihrer Meinungsfreiheit beschränken. Was die Gleichheit betrifft, muß es als sonderbare Gleichheit vor dem Gesetze bezeichnet werden, wenn Minister die Verordnungen, die sie heute erlassen, schon am nächsten Tage selber übertreten. Auch auf dem Gebiete der Befähigung, ein Amt zu tragen, herrscht keine Gleichheit. Beweis dafür die Obergespäneremennungen. Statt wirklicher Brüderlichkeit sehen wir die Verfolgung der Nationalen Arbeitspartei, Bulldogg-Obergespäne und scharfe, unausmerzliche persönliche Gegenätze innerhalb der die Regierung unterstützenden Parteien. Redner erklärt, daß er die Vorlage annimmt. (Vehementer Beifall rechts.)

Andreas Rath beschäftigt sich eingehend mit der Gendarmerie und der Budapest'schen Staatspolizei, deren Bezüge den gegenwärtigen Lebensverhältnissen anpassen wären; mit ihren förmlich übermenschlichen Leistungen haben die Gendarmerie- und Polizeimannschaften es recht verdient, daß ihre Lage von Grund auf verbessert werde. Auch die Vermehrung ihrer heute stark zusammengebrochenen Stände sei unbedingt erforderlich, da die Verhältnisse ihnen eine ausmagernde Leistung an überaus verantwortungsvoller Arbeit aufbürden. Ferner wäre durch die Schaffung günstigerer Avancementsmöglichkeiten den Gendarmen und Polizeileuten das Heirathen leichter zu machen, da, die Erfahrungen zeigen es, die Familienväter unter ihnen zu-

gleich auch die verlässlichsten sind. Die Vorlage nimmt er an.

Graf Stephan Tisa

weist darauf hin, daß die lange Dauer des Krieges immer wieder neue Fragen an die Oberfläche bringt, die tief in das nationale Leben hineingreifen. Wir dürfen von den nationalen Kräften nichts vergeuden. Bei den Friedensverhandlungen harri unser eine ganze Reihe von Aufgaben, zu deren Lösung wir konzentrierte Kräfte bedürfen. Dieser Krieg ist ein Selbstverteidigungskampf der Nation, welchen sie unentwegt bis zum anständigen Frieden durchzukämpfen gewillt ist. Aus diesem Bewußtsein haben das Volk in den Schützengräben und die im Lande arbeitende Bürgerschaft ihre Kraft geschöpft. Heute sind die militärischen Vorbedingungen des Friedens bereits vorhanden. Das größte Hinderniß des Friedens ist der Umstand, daß Diejenigen, die den Krieg heraufbeschworen haben, bei ihren Vätern den Glauben erwecken konnten, daß die Mittelmächte den Krieg verschuldet haben und daß sie den ihnen auferzogenen Kampf zu Ende kämpfen müssen.

Die Friedensfrage.

Unsere Feinde hoffen, daß wir an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind und es nur noch ein wenig Ausdauer bedarf, damit der Friede, ihr Frieden komme. Diese Auffassung wird dadurch unterstüzt, daß sie verhindern, daß es hierzulande Strömungen gibt, die sich gegen das Bündniß richten, das Schuler an Schuler das Land verteidigt hat. Es erinnert an die dunkelsten Tage der ungarischen Geschichte, daß sich ein Ungar geschunden hat, der von der Parteilichkeit derart geblendet ist, daß er die Friedenssehnsucht des ungarischen Volkes für Parteizwecke ausnützen will. (So ist's! rechts.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir diesen Krieg für unsere Existenz führen. Ein kurzer Rückblick ist hier sehr am Platze. In Europa gab es zwei Großmächtegruppen. Welche von den beiden aggressiv und welche friedlich gesinnt war, geht daraus hervor, daß die Welt den Frieden damals gestiftet sah, als die uns gegenüberstehende Gruppe einen Anlaß zum Angriff gab. Eine Aenderung ist erst dann eingetreten, als sich England dem russisch-französischen Bündniß als dritter angeschlossen hat. Seit dem deutsch-französischen Kriege hat unter Bündniß den Frieden aufrechterhalten. Dies war auch vor dem gegenwärtigen Kriege der Fall. Die Entente war es, welche die Türkei vernichtete, Elsaß von Deutschland wegnehmen, uns auftheilen, unser Land bis zur Heize Rumänien schenken wollte. Nach alledem braucht man wohl nicht davon zu sprechen, wer für den Krieg verantwortlich ist. Wir haben schon wiederholt unsere Friedensbereitschaft kundgegeben, wir haben uns der Friedensnote des Papstes angeschlossen. Die Entente drückt sich aber noch immer um die Frage herum, sie will auch ihre Kriegsziele nicht veröffentlichten. Balfour erklärte, daß diese vom Kriegsglück bestimmt werden. Es gibt eine zweite Formel, wonach die Völker der Entente mit dem deutschen Volke sich zu verständigen bereit sind, zur deutschen Regierung aber kein Vertrauen haben. Die deutsche Nation erachtet dies mit Recht für eine Injulte und kann es nicht dulden, daß man sich in ihre innersten Angelegenheiten einmische und wir müssen an der Seite Deutschlands stehen. (Vehementer Beifall rechts.)

Das Wahlrecht.

Der Weltkrieg nähert sich seinem Ende und gerade jetzt gelangen solche innerpolitische Momente in den Vordergrund, welche die Aufmerksamkeit der Nation vom Kriege ablenken. Redner bedauert es, unter solchen Umständen vom Wahlrecht sprechen zu müssen. Wenn dem aber schon so ist, muß Redner darauf hinarbeiten, weshalb die ungarische Intelligenz der geplanten Verwirklichung des Wahlrechts das größte Bedenken entgegenbringt. Dieses Bedenken wurde vor einigen Jahren noch von der ganzen öffentlichen Meinung getheilt. Demals hörten wir leidenschaftliche Ausfälle gegen das Wahlrecht. Ist seither etwas geschehen, was diese Bedenken zerstreut hätte?

Karl Hujár: Es gab einen Weltkrieg.

Defider Polonyi: Die Herren haben vielleicht geschlafen?

Karl Hujár: Eine Million Ungarn hat das Leben eingebüßt.

Andreas Rath: Ist etwa auch dies bloß eine Episode?

Graf Stephan Tisa: Es ist sehr traurig, daß man jetzt das Wahlrecht schaffen will.

Karl Hujár: Sagen Sie dies dem König.

Graf Stephan Tisa: Der Krieg hat eine Frage aufgeworfen, welche die Bedenken gegen das Wahlrecht noch vermehrt. Der Krieg hat die russische Revolution gebracht und die radikale Richtung in den Sattel gehoben. Bazsonyi hat sich auf die Demokratie Deak's und Szekenyi's berufen. Haben diese ihren Beruf darin entdeckt, dem Lande das allgemeine Wahlrecht zu geben?

Karl Hujár: Seither sind achtzig Jahre verfloßen.

Graf Stephan Tisa: Wir sind mit dem Fortschritt nie im Widerspruch gerathen und haben den ungarischen Nationalstaat stets wahren können, ohne uns durch die modernen Strömungen des Auslandes fortreißen zu lassen. Redner erörtert hierauf die Nationalitätsfrage. Die Anhänger des allgemeinen Wahlrechts beschäftigen sich nur damit, wie sich das numerische Verhältnis in den einzelnen Wahlbezirken

gestaltet. Auch Bazsonyi spricht nur davon, ob in diesem oder jenem Bezirke das ungarische Element die Mehrheit oder die Minderheit bildet. Bisher gab es nur wenig Bezirke, in denen die Ungarn in Minorität waren und wo man den in Mehrheit befindlichen Nationalitäten die Treue zur Nation nicht begreiflich machen und sie nicht dazu bewegen konnte, sich in den Dienst der nationalerhaltenden ungarischen Politik zu stellen. In diesen Bezirken war das Verhältnis des Ungarthums 40-45 Prozent, die Lage wird sich jedoch gewiß anders gestalten, wenn dieses Verhältnis auf 10-15 Prozent herabstufen wird. Redner führt diesbezüglich konkrete Daten an und erklärt, daß die Nationalitätengefahr sich verdoppeln und die Suprematie der ungarischen Rasse im rumänischen Meer ertrinken werde. Die Gefahr kann für die erste Wahl durch die Bedingung des Lesens und Schreibens einigermaßen paralysirt werden, aber schon bei der nächsten Wahl werden die Elemente, deren Thätigkeit uns mit Bedenken erfüllt, dafür sorgen, ihren Leuten die Kunst des Lesens und Schreibens beizubringen, damit sie denn künftighin darauf losstimmen können. (Vehementer Beifall rechts.)

Wenn wir die nationalistischen Massen in das Parlament hineinlassen, schwächen wir hiedurch den nationalen Gedanken und vernichten den inneren Frieden und erschweren die Lage des Ungarthums in diesem Lande. Es ist nicht wahr, daß die unwiderstehliche Kraft des ungarischen Volkes das allgemeine Wahlrecht fordert; nicht dem ungarischen Volke, sondern den ungarischen Politikern hat das allgemeine Wahlrecht nothgethan. Wer da behauptet, daß das Volk des Schützengrabens das Wahlrecht wünscht, kennt entweder nicht die Verhältnisse, oder sagt wissentlich die Unwahrheit. Die dort draußen leben auch heute in der Gedankenwelt der ersten Monate des Weltkrieges, sie kämpfen für das Vaterland und für ihre Familien. (Vehementer Beifall rechts.) Der Wahlrechtsblock faßt es, daß die großen Massen des ungarischen Volkes ihm gegenüber stehen, deshalb nimmt er die gewerblichen Arbeiter als Stütztruppen zu sich. Wo bleiben aber die arbeitenden Millionen des ungarischen Volkes? Bazsonyi braucht diese Millionen nicht, er braucht nicht die reine Wahrheit, er braucht nur Sklaven, die ihr Haupt in das Joch beugen.

Redner bittet um die Erlaubniß, seine Rede Nachmittags fortsetzen zu dürfen.

Präsident suspendirt die Sitzung bis 4 Uhr Nachmittags.

Die Nachmittagsitzung.

Vizepräsident Béla Seitovskij erklärt um halb 5 Uhr Nachmittags die Sitzung für wiedereröffnet.

Graf Stephan Tisa

jezt seine Vormittags begonnene Rede fort. Er wendet sich zunächst gegen die die Regierung unterstützenden Parteien, bei denen sich nach Einzug der früheren Regierung garabazu abstoßende Erscheinungen des Stellenjägers gezeigt haben. Die Regierung konnte sich der großen Zahl der Stellenjäger nicht erwehren, und um den großen Theil ganz und gar nicht berechtigten Aspirationen gerecht zu werden, mußten nicht nur neue Stellen kreirt, sondern ganze Ministerien neugegründet werden. Da wurde beispielsweise ein Wohlfahrtsminister gemacht, als ob die anderen Minister mit der Volkswohlfahrt nichts zu thun hätten. Dieser Wohlfahrtsminister hatte die Regierung der Arbeitspartei des Republikanismus geziehen.

Die Uebergänge der Obergespäne.

Kann, die Liste der Obergespäne der neuen Regierung hat diese Erklärung zu einer recht humoristischen Degradirt. Bei der Ernennung der neuen Obergespäne war einzig und allein nur die Protektion maßgebend. Die gegenwärtigen Obergespäne haben schon gezeigt, wie sie ihre Aufgabe auffassen. Sie betrachten die militärischen Enthebungen als die beste Waffe gegen die Arbeitspartei. (Rufe außersinken und links: Und Ihre Obergespäne? Kubinyi!) Jedoch, Kubinyi war einer der tüchtigsten und energiegelichsten Obergespäne. Redner sorgerte aber keinen Augenblick, ihn fallen zu lassen, als er sich Uebergänge zuschulden kommen ließ. Dieses Schicksal verdient auch der Baranyaer Obergespäne. Redner verurtheilt die meisten der neuen Obergespäne hatten nur die eine Qualifikation, daß sie sehr vorständig in der Wahl ihrer Verwandten gewesen. (Heiterkeit.) Eine solche Deklassifikation des Obergespänpans hat es seit der konstitutionellen Aera nicht gegeben. (Ministerpräsident Beklerie macht eine protestirende Geberde.) Und das Verhältnis der Minister untereinander: der Ministerpräsident mußte dem Wahlrechtsblock einen Revers darüber abgeben, wie er die Wahlrechtsfrage behandeln werde.

Ministerpräsident Beklerie: Das ist nicht richtig!

Graf Stephan Tisa: So hieß es wenigstens in den Zeitungen, und es erfolgte kein amtliches Dementi dieser Meldung. Redner fährt dann fort: Am befremdendsten mußte aber der häßliche, vor der großen Öffentlichkeit geführte Streit bezüglich des Parteistückes des Justizministeriums wirken. (Wahr! So ist's!)

Die Obergespäne haben zu ihrem Verhalten die Ermuthigung vom Minister des Innern erhalten. Darauf weist dessen Cirkularverordnung hin, wonach ein Bericht darüber verlangt wurde, wer bei den Wahlen zuhause, wer an der Front und wer von der Einrückung entbunden war. Der Minister hat diese Verordnung damit begründet, daß mit den bei den geheimen Wahlen notwendigen Documenten gespart werde. (Heiterkeit.)

Der Minister des Innern erklärte, daß er sich nichts Absehbare vorstellte, als wenn die Wähler mit den Entbehrungen terrorisiert werden. Demgegenüber verweist Redner auf den Fall des Baranpaer Obergespanns, der eine Entbehrungsangelegenheit nicht früher erledigen wollte, bis er nicht über die Partiestellung des Betroffenen im Reinen war.

Staatssekretär Moriz Falugghay: Das ist nicht geschehen! (Rufe links: So haben auch die Tisza'schen Obergespanne gearbeitet.)

Graf Stephan Tisza protestiert gegen eine solche Verdächtigung. Nach den Geschehnissen wird sich kaum jemand im Lande finden, der die Worte des Ministers des Innern noch ernst nehmen wird.

Redner spricht sodann von der Art und Weise, wie in verantwortlicher Stellung befindliche Politiker der Gegenpartei von der Nationalen Arbeitspartei sprechen, deren Mitglieder sie als Volksfeinde mit dem Beifügen bezeichnen, daß die ganze Partei vernichtet werden müsse. Und doch habe dies die Arbeitspartei mit ihrem Verhalten keineswegs verdient, da sie, seitdem sie in der Opposition ist, Alles vermieden hat, was einen Konflikt mit den anderen Parteien hätte herbeiführen können. (Widerspruch links.)

Ueber die Wahlrechtsreform.

Redner kommt sodann auf das Wahlrecht zu sprechen und beschwört die Regierung, die Lösung dieser Frage bis nach dem Kriege zurückzulassen. In einer Zeit, wo wir alle unsere Kräfte gegen den äußeren Feind zusammenraffen müssen, dürfen wir nicht eine Frage verhandeln, welche das ganze Land in verschiedene Lager spaltet. Sollte es die Regierung dennoch für gut finden, die Frage verhandeln zu lassen, werde sich auch die Nationale Arbeitspartei der Verhandlung nicht verschließen. Sie werde ihr Hauptaugenmerk nur darauf richten, daß mit dem Wahlrecht kein nationales Unglück angerichtet werde. Die Arbeitspartei wolle weder mit einem Ultimatum noch mit Drohungen arbeiten. Wenn von der Eventualität der Neuwahlen gesprochen wird, müsse Redner darauf hinweisen, daß Graf Apponyi gesagt hat, daß es eine moralische Unmöglichkeit sei, während des Krieges Neuwahlen zu machen. Wohl hat Graf Apponyi inzwischen seine Ansicht geändert, doch müsse Redner trotzdem die moralische Unmöglichkeit als gegenwärtig noch bestehend bezeichnen.

Baron Bela Mandorff: Sie fürchten sich vor den Neuwahlen!

Graf Stephan Tisza setzt seine Polemik in der Wahlrechtsfrage mit dem Grafen Apponyi fort und meint, daß es eine Rechtsverletzung der an der Front befindlichen Soldaten bedeute, wenn in deren Abwesenheit die Art an den nationalen Staat angelegt wird. (Wahr! So ist! Beifall rechts. Rufe links: Das ist die Furcht vor den Wahlen!) Redner betrachtet das moralische falsche Gold, das unter die Wähler gestreut wird, die Verhörungen und falschen Versprechungen für viel gefährlicher als die Bestechungen der Wähler.

Redner spricht sodann der Konzentration der Kräfte das Wort, welche, wenn das Wahlrecht jetzt suspendiert wird, bei der Nationalen Arbeitspartei kein Hindernis finden würde. Zu dem Bewußtsein, daß er selbst und die Mitglieder der Nationalen Arbeitspartei ihre patriotische Pflicht erfüllen, acceptiert er die Indemnität. (Lebhafte Beifall und Applaus rechts.)

Rede des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Alexander Bekerle bemerkt dem Redner gegenüber, auch er sei der Ansicht, daß eine Konzentration der Kräfte notwendig ist und daß der Zeitpunkt hierfür gekommen sein wird, wenn die im Vordergrund stehenden Fragen zur allgemeinen Beruhigung gelöst sein werden. Die heutige Rede des Herrn Abgeordneten aber habe dieser Idee nicht den besten Dienst geleistet. Redner will seine Tätigkeit nicht auf der Vergangenheit basieren, vielmehr alle seine Kräfte und sein Bestreben vom Gesichtspunkte der Aufgaben der Zukunft dem Gemeinwohl widmen. Aber in entschiedener Weise müsse er den Vortour zurückweisen, als ob er durch irgend einen Revers irgendwelche Verpflichtungen eingegangen wäre, die mit seinem Programm nicht übereinstimmen. Er habe weder seinen Ministerkollegen noch sonst irgend einem Faktor und selbst dem König nicht etwas versprochen, was nicht in dem von ihm ausgeführten Regierungsprogramm enthalten gewesen wäre. Was die gegen einzelne Verwaltungsorgane gerichteten Beschuldigungen betrifft, ist es sowohl seine als auch die Ueberzeugung seiner Ministerkollegen, daß die politischen Ansichten unter allen Umständen respektiert werden müssen. Das gelte auch von den Beamten, von denen aber auch verlangt werden könne, daß sie nicht fortgeschritten und überhaupt ein objektives Verhalten bekunden. Die Beschuldigungen gegen die Verwaltungsorgane müssen übrigens geprüft werden, denn auf Grund einseitiger Beschuldigungen kann kein Urteil gefällt werden. (Wahr! So ist's links.)

Die Wahlrechtsreform.

Was nun das Wahlrecht betrifft, ist es sonderbar, von einer Regierung, die auf Grund des Wahlrechts gebildet wurde, zu verlangen, daß sie das Wahlrecht nicht mache. Die Frage wurde während des Krieges auf Tapet gebracht und daran trugen sämtliche Parteien die Schuld. Es handelte sich immer nur um ein Mehr oder

Weniger. Wenn wir ein Wahlrecht zum Gesetz machen, bei welchem die nationalen Interessen Berücksichtigung finden, werden wir ein Werk schaffen, das für Jahrzehnte die Frage zur Ruhe bringen wird. Die aus dem neuen Wahlrechte hervorgehenden Elemente werden jedenfalls die Kraft besitzen, um ultraradikalen oder Unsturzideen einen Damm zu setzen. (Wahr! So ist! Beifall links.)

Die wirtschaftliche Situation.

Auf die Äußerungen der übrigen Redner der Arbeitspartei übergehend, befaßt sich der Ministerpräsident zunächst mit der Frage der Kriegsanleihe. Er stimmt mit Telekly nicht nur darin überein, daß dies ein sicheres Anlagepapier bilde, sondern er ist auch der festen Ueberzeugung, daß wenn auch schwere Lasten des ungarischen Staates harren, in finanzieller Hinsicht der ungarische Staat stets in einer solchen Lage sich befinden wird, daß er die übernommenen Verpflichtungen unter allen Umständen stets restlos erfüllen werde können. (Lebhafte Beifall.) Unser volkswirtschaftliches Leben bietet uns eine Gewähr dafür, daß wir die Kalamitäten überwinden werden. Was die urgierte Börserreform betrifft, müsse man in Betracht ziehen, daß die Budapester Börse ihre Selbstständigkeit erst vor einigen Jahren erlangte, denn früher war sie stets von der Wiener und Berliner Börse abhängig. Dazu kam jetzt die Geldabundanz, welche auch zu den heutigen Verhältnissen beitrug. Die staatliche Jugerenz wäre aber verfehlt. Unsere volkswirtschaftlichen Faktoren stehen auf einem so hohen sittlichen Niveau, daß man es füglich ihnen überlassen kann, den Rahmen festzustellen, in welchem sich das Geschäft bewegen soll. In autonomen Wirkungskreise können die Uebelstände viel besser sanirt werden. Was aber notwendig ist, das ist, daß man dem Treiben der Winkelsbörsen ein Ende mache; diese Frage bildet jetzt Gegenstand der Beratungen im Justizministerium. (Beifall.)

Die Frage der Einschränkung der Dividenden werde wohl studirt, sie würde aber die Ueber Spekulation an der Börse kaum verhindern, denn gerade in solchen Wertpapieren ist der größte Verkehr, welche sehr wenig oder gar keine Dividende bezahlen.

Bzüglich der Frage der Kapitalserhöhungen ist Redner mit Oesterreich in Verbindung getreten.

Die Kartelle.

Die Kartelle sind unerlässliche Faktoren des modernen wirtschaftlichen Lebens. Wir haben in dieser Hinsicht kein eigenes Gesetz. Die Regierung beschäftigt sich eben mit der Frage, was wir thun sollen. Ich bin, meint Redner, anfrichtig gestanden, nicht so sehr für ein eigenes Gesetz und nicht für ein eigenes Amt, ich möchte vielmehr unter Wahrung der Handelsfreiheit auf anderem Wege die Mängel beheben. Die Kartelle werden jedenfalls mächtige Faktoren sein, um unsere industrielle Produktion zu heben. Wir müssen aber bemüht sein, dafür zu sorgen, daß die Kartelle nicht ein Hindernis der notwendigen Weiterentwicklung bilden und daß wir irgendeine staatliche Partizipation zur Geltung bringen. Davon kann natürlich nur bei großen Betrieben die Rede sein, welche konzentriert werden können. Zu diesem Welle müssen wir uns auch mit der Kohlenfrage befassen. Auch wir werden uns mit der Besteuerung der Kohle zu befassen haben. Das deutsche und das österreichische Gesetz können jedoch auf unsere Verhältnisse nicht angewendet werden. Angesichts der kritischen Verhältnisse, unter denen die Kohlenproduktion heute zu kämpfen hat, wäre es nicht motivirt, mit dieser Frage jetzt hervorzutreten, aber die Kohlensteuer kann nur mit Einbeziehung der interessirten Gesellschaften, also im Wege eines gewissen Kartells, gelöst werden, weil die Produktionsverhältnisse so grundverschieden sind, daß die unmittelbare Einflußnahme der Interessentengruppe hierbei nicht ausgeschaltet werden kann. (Beifall.)

Redner spricht sodann noch von der Frage der Arbeiterorganisation. Er sei für eine vollständige Vereinigungsfreiheit, doch müsse der Staat die Garantien haben dafür, daß diese Freiheit auch dem einzelnen Individuum gegenüber gewährleistet werde, insofern, daß er nicht zum Beitritt in eine Organisation gezwungen werden könne. (Zustimmung.) Redner empfiehlt die Indemnität zur Annahme. (Lebhafte Beifall.)

Graf Stephan Tisza erklärt in persönlicher Sache, daß es sicherlich nicht seine Absicht gewesen sei, irgend Jemandem nahe zu treten. Er wolle den Chef des Kabinetts nur auf die Gegenstände aufmerksam machen, die im Schoße des Kabinetts selbst nach verschiedenen Richtungen hin bestehen, damit eventuell Abhilfe geschaffen werden könne. Die Nachricht über die bewußten Reversen sei seinerzeit in den Blättern erschienen und er — Redner — habe der Regierung nur einen Dienst erwiesen, als er ihr Gelegenheit gab, die Nachricht zu demontieren. Was die Wahlrechtsreform anbelangt, habe seiner Ansicht nach die vorzugsweise Behandlung der Klasse der industriellen Arbeiter ihre gewichtigen Gründe und Redner müsse diesbezüglich an seinem Standpunkte festhalten.

Stephan Szabó tritt der Ansicht des Grafen Stephan Tisza entgegen, daß ein allgemeines, radikales Wahlrecht gar zu geringwertige Elemente ins Parlament bringen könnte. Solche Folgen des radikalen Wahlrechts haben sich auch in anderen Ländern nicht

gezeigt. Den Soldaten, die in Vertbeidigung des Vaterlandes im Schützengraben täglich ihr Leben in die Schanze schlagen, das volle Bürgerrecht, das Wahlrecht zu geben, ist nicht mehr als recht und billig. Das Vaterland wird damit nur einen Teil seiner Schuld abtragen. Redner bringt die Angriffe der tschechischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus gegen die Integrität Ungarns zur Sprache. Diese Aspirationen und verbrecherischen Absichten auf das kräftigste zurückzuweisen, sei die Pflicht eines jeden Ungars, bis hinauf zum apostolischen König von Ungarn. Redner übergeht sodann auf die prekäre Situation der ungarischen Kleingrundbesitzer und urgiert die Inangaurierung einer gesunden Grundbesitzpolitik. Redner bittet den Ministerpräsidenten noch, im Interesse der bedrängten landwirtschaftlichen kleinen Brauntweinbrenner etwas zu thun. Das Budgetprovisorium nimmt Redner an.

Ministerpräsident Alexander Bekerle erklärt in Betreff der kleinen landwirtschaftlichen Brennereien, daß Verfügung getroffen worden sei, damit der Betrieb ungehindert fortgesetzt werden könne. Wo kleine Kessel fehlten, dort ist die zentrale Brennerei angewiesen, Kessel zur Verfügung zu stellen.

Julius Werner erklärt, daß er zur Regierung kein Vertrauen habe, weil sie aller Welt Alles verspricht und nur sehr wenig davon einhält. Die inneren Partei-zwistigkeiten — sagt Redner — haben mit Antritt dieser Regierung kein Ende genommen und die ganze Regierung steht unter dem Banne des ad hoc zustandekommenen Wahlrechtsblocks. Ganz besonders die Un- abhängigkeits- und 48er Partei macht Redner verantwortlich für die Verwilderung, die in unsere parlamentarischen Verhältnisse eingerissen hat, und für die Zerfahrenheit, die heute noch herrscht. Redner wendet sich gegen die vom Grafen Michael Karolvi geleitete Aktion in der auswärtigen Politik und ist überzeugt, daß es ein Unglück für das Land gewesen wäre, wenn diese Propaganda hier auf gutem Boden gefallen wäre. Redner ist der Ansicht, daß auch die Thatfache, daß auch die Politik des Führers der Verfassungspartei, des Grafen Julius Andrássy, eine sterile und wirkungslose geblieben, daß er kein einziges seiner politischen Ziele verwirklichen konnte, auf die trostlose Zerfahrenheit unserer politischen und parlamentarischen Verhältnisse zurückzuführen ist. Diesen Mängeln gegenüber verweist Redner auf die über alle hinausragende Gestalt des Grafen Stephan Tisza hin. Zur Zeit des Kriegsausbruchs — sagt Redner — hat die ganze Nation, ohne Unterscheid der Parteien, es für ein hohes Glück für das Land gehalten, daß ein Mann wie Graf Stephan Tisza an der Spitze der Regierung stand. Und das mit Recht! (Lebhafte Beifall rechts.) Redner kommt auf die Wahlrechtsreform zu sprechen und betont, daß bei allem Liberalismus jeder gute Ungar in der Ausdehnung des Wahlrechtes Halt machen müsse an jenem Punkte, über welchen hinauszuweichen die Suprematie des Ungarthums in diesem Lande gefährden ließe. Die gouvemenentalen Parteien haben keinen Grund, auf ihre Unhänglichkeit an das Wahlrecht stolz zu sein, denn die meisten Mitglieder derselben mußten ihrer Ueberzeugung in der Frage der Wahlrechtsreform Gewalt anthun, um nur in der Regierungspartei, also an der Macht, bleiben zu können. Dagegen hat sich Graf Stephan Tisza sofort von der Macht losgesagt, sobald es ihm nicht möglich schien, seinen politischen Grundsätzen Geltung zu verschaffen. (Wahr! So ist's rechts.) Redner nimmt das Budgetprovisorium übrigens an.

Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden.

Interpellationen.

Julius Horváth interpellirt den Finanzminister in Angelegenheit der exzeptionellen Zulassung des Brauntweinbrennens im Kleinen Kessel.

Ministerpräsident Alexander Bekerle stellt die Erfüllung dieses Verlangens dort, wo Centralbrennereien nicht bestehen, in Aussicht.

Die Antwort wird zur Kenntnis genommen.

Stephan Cs. Pop interpellirt in Angelegenheit der Behandlung und der Lebensmittelversorgung der rumänischen Internirten. Er fordert, daß die Internirten jetzt, wo die Gefahr vorüber ist, in die Heimath entlassen werden.

Minister des Innern Gabriel Ugron erklärt, die Versorgung der Internirten erfolge durch das Kriegsministerium und betrage 4 K. per Tag. Gegenwärtig gebe es noch 526 Internirte, deren Entlassung im Sinne des Entschens der Militär- und Zivilbehörden derzeit noch unmöglich ist.

Der Interpellant nimmt die Antwort nicht zur Kenntnis.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntnis.

Alexander Sztranyabáhy interpellirt den Ackerbau- minister in Angelegenheit der Verfehlung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohle und Benzin.

Baron Anton Radzánky interpellirt in Angelegenheit der Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenbestandteilen aus Deutschland.

Ackerbauminister Rezsöhy beantwortet beide Interpellationen gleichzeitig. Er verspricht, Alles zu veranlassen, damit die landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohlen und Benzin versehen werden. In neuester Zeit sei diesbezüglich bereits eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. In Bezug auf die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen bestehen Schwierigkeiten; er werde

hoch befreit sein, diesen Uebelstand nach Möglichkeit zu beseitigen.

Die Antwort des Ministers auf beide Interpellationen wird zur Kenntnis genommen.

Es folgte die Interpellation in der Frage des Verbots des Ständes „A szorotó“. Wir berichten hierüber an anderer Stelle.

Schluß der Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Der Weltkrieg. Der deutsch-französische Krieg.

Die Regierungskrise in Frankreich.

Barthou — Minister des Aeußern.

Lugano, 24. Oktober. Nach Pariser Meldungen der Mailänder Blätter wurde Ribot als Minister des Aeußern durch Barthou ersetzt.

Der deutsche Kampfbericht.

Berlin, 24. Oktober. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Der Plan der Entente, im Westen durch wechselseitige gemeinsame Operation unter vollem Einfluß ihres gemeinsamen und ungeheuren Kampfmateriels noch vor dem Winter einen entscheidenden Erfolg zu erringen, ist bisher ohne Ergebnis geblieben. Die mit kurzen Pausen einander folgenden gewaltigen englisch-französischen Großangriffe in Flandern, denen ein strategischer Erfolg stets versagt blieb, sollten das deutsche Westheer zermürben und mit seinen Hauptkräften an die flandrische Front fesseln. Siedurch hoffte man für die lange vorbereiteten französischen Angriffe die Sicherheit eines entscheidenden Erfolges zu schaffen. Nach den sehr blutig zusammengebrochenen englischen Angriffen in Flandern im September und Oktober schien der Tag der großen englisch-französischen Aktion gekommen. Die Zeit drängte. Mit einem Tag Vorsprung setzte der Engländer in Flandern am 22. Oktober seinen großen Angriff an, der mit einer blutigen vollkommenen Niederlage endete.

Der schmale Streifen unserer zertrommelten Abwehrzone, der am Südrande des Houthousterwaldes am 22. Oktober in englischer Hand geblieben war, ist fast gänzlich durch wuchtigen Gegenstoß zurückgenommen. In den ungeheuren blutigen Opfern der britischen Armee sind erneut schwerste Verluste getreten und dem Angreifer außerdem beim letzten Angriff einige hundert Gefangene und eine große Anzahl Maschinengewehre abgenommen worden.

Während nach dieser vollkommenen Vereitelung englischer Hoffnungen der starke Artilleriekampf, von heftigen Feuerstößen begleitet, in Flandern anhält, brach am Morgen des 22., nachdem durch sechstägiges schwerstes Feuer unsere Linien völlig zertrommelt waren, der Franzose in einer Breite von 25 Kilometern von Baugillon bis zur Hochfläche nördlich von Bainilly mit gewaltigen Massen zum Angriff vor. Die Hoffnung der Franzosen, in Folge der vierteljährigen Kämpfe in Flandern nunmehr hier gegen eine schwächer besetzte deutsche Front ihre weitgestreckten entscheidenden Ziele erreichen zu können, wurde bitter enttäuscht. Auf der ganzen Front von Baugillon bis zur Hochfläche von Bainilly wurde der Angriff abgeschlagen. Nur ein lokaler Erfolg war ihm beschieden.

Nach den schweren Kämpfen des Vormittags zwischen Aillere und den Höhen von Ostel konnten die Franzosen in Folge der sofort eintretenden ungeheuren Verluste und des hartnäckigen Widerstandes nicht vorwärts kommen. Trotzdem gab es eine Entscheidung suchende Feind die verzweifeltsten Versuche nicht auf. Nach erneuter schwerster Feuerbereitung warf er frische starke Kräfte und zahlreiche Langgeschwader rücksichtslos aufs Neue von Westen her auf Allemand, vom Süden her auf Chavignon vor. Erst diesem zweiten Angriff gelang es unter schwersten Verlusten, in unsere Stellungen einzubringen, um die genannten Dörfer zu erreichen. Während hier der Gegner einen Erfolg von lokaler Bedeutung errang, scheiterten gleichzeitig wiederholte Angriffe mehrerer französischer Divisionen auf der Hochfläche beiderseits des Gebüts La Koyere restlos unter schwersten Verlusten.

Desgleichen brachen Abends nach mehrstündigem Trommelfeuer zwischen Braze und Aillere tiefgegliederte zweimalige Massenangriffe der Franzosen im Feuer und im Nahkampf blutig zusammen. Bis tief in die Nacht setzten sich die Einzelkämpfe fort. Am 24. Oktober ist die Schlacht bisher nicht wieder aufgelebt. Der Heldeutmuth und der tapferen Widerstand unserer Truppen im Westen haben in diesen beiden Tagen sowohl in Flandern als auch an der Aisne die Hoffnung unserer Feinde völlig zunichte gemacht. Wie falsch die Rechnung der Franzosen und Engländer von einer völligen Fesselung der deutschen Kräfte in Flandern war, geht auch aus der Meldung hervor, daß während dieser Großkämpfe in Flandern und an der Aisne am Morgen des 24. Oktober im Vereine mit der österreichisch-ungarischen Armee deutsche Truppen bei Flitsch, Tolmein und am Nordostende der Hochfläche von Bainizza die vordersten italienischen Stellungen genommen haben.

Französischer Heeresbericht.

23. Oktober, 3 Uhr Nachmittags. Nach Artillerievorbereitung, die mehrere Tage andauerte, griffen unsere Truppen heute Früh um 5 Uhr 15 Minuten in der Gegend von Allemand und Malmaison die starken deutschen Stellungen an. Auf der ganzen Angriffsfrent machten wir ausgedehnte Fortschritte und brachten zahlreiche Gefangene ein. Nordwestlich von Reims ziemlich lebhaft Artilleriehätigkeit während der Nacht. Drei Handstreich, die gegen unsere kleinen Posten von Bernerheurt und östlich von Neuville gerichtet waren, hatten keinen Erfolg. In den Argonnen fügten wir durch Eindringen in die deutschen Gräben im Cheppwald dem Feinde Verluste zu und wir brachten Gefangene zurück. Auf dem rechten Maasufer steigerte sich in der Gegend nördlich der Höhe 344 der Artilleriekampf gegen das Ende der Nacht zu großer Heftigkeit.

Nördlich der Aisne belebte sich der Angriff, den wir am Morgen unter außerordentlich glänzenden Bedingungen eingeleitet haben. Trotz Nebels und Regens griffen unsere Truppen mit wunderbarem Ungestüm die furchtbaren Anlagen des Feindes an, die von den Westtruppen Deutschlands verteidigt und durch zahlreiche Artillerie unterstützt waren. Im ersten Schritze nahmen unsere Soldaten die von den Steinbrüchen Truch und Bohary begrenzte Linie. Bald darauf fiel das Fort Malmaison in unsere Hand. Weiter vorstößend, gaben unsere Truppen im erbitterten Kampfe Beweise ihrer unüberwindlichen Stokkraft. Sie warfen den Feind aus den Steinbrüchen von Montparnasse, die zum Theil durch schwere Granaten aufgewühlt waren.

Auf unserem linken Flügel ging die Vorrückung mit gleichem Erfolg fort. Die Dörfer Allemand und Baudesson blieben in unserer Gewalt, während zur Rechten unsere Truppenlinie bis auf die beherrschenden Höhen von Fargny und Filaun vordrang. Im Centrum schließlich drängten unsere Truppen die frischen Reserven des Gegners zurück und benachteiligten sich nach hartem Kampfe des Dorfes Chavignon. An diesem Punkte erreichte unser Vorrücken eine Tiefe von dreieinhalb Kilometern. Die Verluste, die der Feind im Verlaufe dieses Kampftages durch Artillerievorbereitung erlitt, sind beträchtlich. Bisher sind 7500 Gefangene gezählt. Unter der enormen Beute befinden sich 25 schwere und Feldgeschütze. Trotz sehr ungünstigen Wetters haben die Pfleger in der tapfersten Weise die Aufgaben, die ihnen bei Flügen in Höhen von fünfzig Metern über der Linie zufielen, erfüllt.

11 Uhr Nachts. Der Vormittag bei Moulins-Laffaux südlich von Laon unternommene Angriff hat sich sehr günstig für uns entwickelt. Wir bemächtigten uns aller Höhenrücken, drangen über sie hinaus und besetzten die gegenüberliegenden Hänge. Wir sind auf einer Angriffsfrent von drei Kilometern Tiefe vorgedrungen und sind im Besitze des Forts Malmaison, das gleich zu Beginn des Angriffs besetzt wurde, sowie der Dörfer Allemand, Les Ballons und Chavignon, über die hinaus wir vordrangen. Wir halten die Schlucht von Chavignon besetzt und die Ebene von Laon liegt vor uns. Wir haben dreitausend Gefangene und neunzehn Geschütze eingebracht. Der Kampf geht weiter.

Der Krieg gegen Italien

Unsere Offensive gegen Italien.

Erfolgreicher Vorstoß der verbündeten Truppen.

Aus dem I. u. I. Kriegspropagandabüro vom 24. Oktober wird gemeldet:

Gestern lebte trotz regnerischen Wetter an der Gefechtsfront des Generalobersten v. Boroevic die Kampfhätigkeit in bedeutendem Maße auf. An den meisten Stellen der Frontlinien kam es zu überfallartigem Störungsfeuer. Im Nordostteil der Hochfläche Bainizza-Heiligengeist, bei Tolmein und weiter nordwestlich im Flitscher Becken brachen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nach machtvoller und wirksamer Artillerievorbereitung westwärts vor, drangen in die Linien der Italiener ein und nahmen deren Stellungen in Besitz. Auch die Fliegerthätigkeit war in diesem Kampfgebiete gestern eine außerordentlich rege. Bei Tolmein und oberhalb der Hermada wurden je ein feindlicher Flugapparat abgeschossen. Im Südtal wurden italienische Patrouillenangriffe auf Costabella abgewiesen. Nach Artillerievorbereitung wurde am Monte Piano von unseren Truppen ein Vorstoß unternommen, wobei wir Gefangene einbrachten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In Albanien wurden im Abschnitt südöstlich von Berat mehrere Patrouillenunternehmungen der Banden und italienischen Truppen abgewiesen. Weiter östlich griff der Gegner Kruka über der nach Devoli führenden Brücke an, doch wiesen unsere Truppen den Angriff glatt ab.

Der Krieg gegen England.

Die Zustände in Irland.

London, 24. Oktober. Im Unterhause wurde ein Antrag Redmond's, der das Vorgehen der Regierung hinsichtlich der irischen Exekutive bemängelt, mit 211 gegen 78 Stimmen abgelehnt.

Lloyd George sagte, es gab drei Dinge, die die Regierung in Irland nicht zulassen konnte. Erstens konnte sie nicht gestatten, daß zum Aufstand gehetzt wurde, zweitens konnte die Regierung nicht die Organisation einer Empörung zulassen und drittens forderten die Sinnfeiner unumschränkte Unabhängigkeit für Irland. England kann aber unter keinen Umständen etwas Derartiges gestatten.

Die Opfer des Luftangriffes auf London.

London, 23. Oktober. Beim Luftangriff am Freitag sind insgesamt 34 Personen getötet und 56 verwundet worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Eine Verschwörung gegen die Schweiz.

Französische Funktionäre schwer kompromittirt.

München, 23. Oktober. Ueber eine französische Verschwörung gegen die Schweiz melden die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Der Schweizer Polizei ist es gelungen, einer französischen Spionageorganisation auf die Spur zu kommen, deren Aufgabe in der gesammten Ueberwachung aller schweizerischen Truppenbewegungen bestand. Die Organisation der französischen Spiesler hatte weiterhin die Anweisung erhalten, in der Schweiz die revolutionäre Bewegung zu schüren und durch Sabotageakte aller Art die Verteidigungskraft der Eidgenossenschaft zu vernichten. Trotzdem die Polizei begreiflicherweise tiefes Schweigen bewahrt, ist eingeweihten Kreisen bekannt, daß sich der französische Militärattaché in Bern und der französische Konsul in Lausanne als die geistigen Leiter der Organisation schwer kompromittirt haben.

Ereignisse zur See.

Die Erfolge des Unterseebootkrieges.

Berlin, 24. Oktober. (Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Aetmellkanal und in der Nordsee. Drei Dampfer, zwei Segler, drei mittelgroße Dampfer, die alle beladen waren, wurden von einem Unterseeboot innerhalb viereinhalb Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die versenkten beiden Segler hatten Grubenholz für England geladen. Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Englische Schiffsverluste.

London, 23. Oktober. Ein Torpedobootzerstörer ist in Folge Zusammenstoßes gesunken. Einundzwanzig Mann wurden gerettet. Der Hilfskreuzer „Orasan“, 12,927 Bruttoregistertonnen, wurde am 19. d. torpediert und ist gesunken. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Verödung der Ozeane.

Abnahme des Weltfrachtraumes.

Berlin, 24. Oktober. Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Man hat auf deutscher Seite stets damit gerechnet, daß mit Abnahme des Weltfrachtraumes auch die Abnahme der deutschen monatlichen Unterseebootente parallel laufen würde. Dementsprechend ist im September mit der Versenkung von 672,000 Tonnen zum ersten Mal ein Sinken unter das Februarergebnis eingetreten. Der Grund ist leicht ersichtlich. Die Ozeane veröden. In Australien müssen Lagerhäuser für Getreide erbaut werden, weil die dortige Ernte nicht abtransportiert werden kann. Im „Rappel“ wird von einem Fachmann darauf hingewiesen, daß die Statistiken in den letzten Wochen eine merkliche Verschärfung der den Unterseebooten gelungenen Angriffe zeigen und daß die Deutschen in keinem Augenblick des Krieges so viele, so gewaltige und so vollkommene Unterseeboote besessen haben, wie jetzt zu Beginn des Winters. Nach der „Stampa“ hat die Zahl der nach Italien bestimmten Kohlenschiffe, die von Unterseebooten versenkt worden sind, in der ersten Hälfte Oktober einen Rekord erreicht. Von 14 in dieser Zeit in Genua fälligen Dampfern sind nur 3 eingelaufen.

Versunkene Schiffe.

Kopenhagen, 23. Oktober. Das dänische Ministerium des Aeußern theilt mit: Zwei dänische Dampfer sind am 21. Oktober durch Auslaufen auf eine Mine gesunken. Der Dampfer „Fjynderborg“ auf der Reise von Dänemark nach England und der Dampfer „Anglobane“ auf der Reise von England nach Dänemark. Mit Ausnahme eines Seizers sind beide Besatzungen in Verbit gelandet.

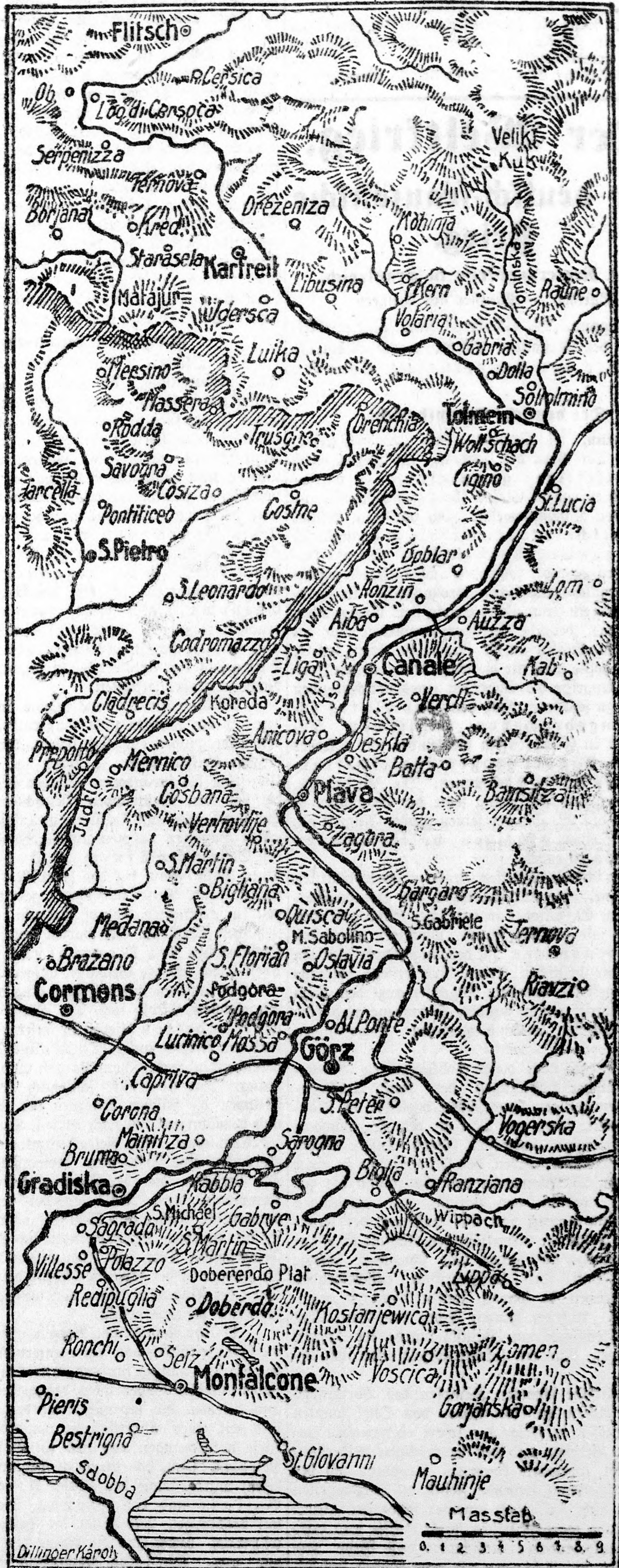
„Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Der norwegische Dampfer „Kansos“, mit Getreideladung für das belgische Hilfskomité, ist bei heftigem Sturm nördlich von Bergen auf Grund gestoßen. Ein Mann der Besatzung ist ums Leben gekommen.

Die Kriegslage.

Der heutige Tag hat uns eine frohe Botschaft gebracht: Heute Früh haben die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen am oberen Isonzo die Offensive ergriffen. Die Operation nimmt — wie Präsident Fürst Windischgrätz in der heutigen Sitzung des österreichischen Herrenhauses auf Grund einer ihm zugekommenen Meldung des Generals Freiherrn v. Waldstätten mittheilte, einen günstigen Verlauf; vielfach sind die ersten feindlichen Linien genommen und wurden bisher an 6000 Gefangene eingebracht. Ist schon der Beginn unserer Offensive an sich ein Ereignis von Bedeutung, so erhöht sich diese durch die zum ersten Mal offiziell verlaubliche Theilnahme deutscher Truppen gegen Italien, die sich auch darin dokumentirt, daß der deutsche Generalstabsbericht — gleichfalls zum ersten Male — auch einen Abzug über die italienische Front enthält. Unsere Offensive hat gleich an mehreren Stellen der Front eingesetzt: bei Flitsch, bei Tolmein und im Nordtheil der Hochfläche von Brinizza-Heiligengeist, wo überall die vordersten italienischen Stellungen genommen wurden. Der Abendbericht unseres Generalstabs meldet einen günstigen Fortgang der Operationen; die verbündeten Truppen haben den Feind auf dreißig Kilometer Frontbreite aus seiner ersten Stellung geworfen.

Schwere Kämpfe hatten die Deutschen gestern auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu bestehen. Die Franzosen griffen in zwei Theilen am Chemin des Dames, nördlich von Laucailon bis zur Hochfläche nördlich von Painshy, an. Besonders hart war das Ringen südlich des Dije-Nisne-Kanals zwischen Ailette und den Höhen von Ostel. Es gelang den

Zu unserer Offensive auf dem italienischen Kriegsschauplatz.



Franzosen, bis auf die Dörfer Allemant und Chabignon vorzudringen und diese nach hartem Kampf in Besitz zu nehmen. Wie die Franzosen berichten, sind sie auf einer Angriffsfront von drei Kilometern Tiefe vorgedrungen und halten die Schlucht von Chabignon besetzt. Sie haben, wie sie behaupten, dreitausend Gefangene und neunzehn Geschütze eingebracht. Dagegen scheiterten die gleichzeitig auf der

Hochfläche beiderseits des Gebüses La Royere (südlich von Filain) angesetzten Angriffe mehrerer französischer Divisionen trotz wiederholten Aufstürms unter den schwersten Verlusten. Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen Broye und Ailette zum Kampf. Zweimal stürmten dort seine Truppen tiefgegliedert vor. Im Abwehrfeuer und stellenweise im erbitterten Nahkampf brach

Schauplatz.

an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zu kommen.

Der Umsturz in Rußland.

Das Schicksal der russischen Ostseeflotte.

Stockholm, 23. Oktober. Die Blätter verzeichnen die Meldung des Korrespondenten der „Chicago Tribune“ über die Flucht der russischen Flotte nach Schweden als unglaubwürdig und sagen, schon der Umfang dieses Unternehmens mache es unwahrscheinlich. Die Zerstörung der Schiffe ohne Besatzung sei völkerrechtswidrig und die Verpflegung von 30.000 Mann für Schweden jetzt unmöglich. Den zuständigen Behörden ist über diese Affaire nichts bekannt.

Panik und Anarchie in Petersburg.

Hamburg, 24. Oktober. Wie aus Stockholm gemeldet wird, übersiedelt das diplomatische Korps jedenfalls von Petersburg nach Moskau, wo Räumungskommissar Stichi bereits Wohnungen bestellt hat. Die linksstehenden Gruppen mißbilligen die Räumung Petersburgs, weil sie in der Revolution erblicken, deren stärkster Stützpunkt Petersburg war. Einstweilen ist in Petersburg der ganze Straßenbahnverkehr in Folge Kohlenmangels für die Elektrizitätswerke eingestellt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Den „Times“ wird aus Petersburg berichtet, daß alle wichtigen Munitionsfabriken bereits aus Petersburg verlegt worden sind. Man fürchte bevorstehende Zeppelinangriffe.

Die Blätter bezeichnen den jetzigen Zustand der Hauptstadt, wo jede Reinigung und Beleuchtung fehlt, Pferdekadaver die Luft verpestet und gewöhnlicher Straßenraub an der Tagesordnung sei, als vollkommen mittelalterlich. Zudem scheine sich die Mehrzahl der Bevölkerung allmählig in diesen spannenden, romanhaften Zuständen durchaus wohl zu fühlen. Die Antiquariate, die skrupellos alle gestohlenen Gegenstände ankaufen, sind mit Kostbarkeiten überfüllt.

„Den“ fällt Spalten mit der bloßen Aufzählung der Gouvernements und Städte, aus denen Unruhen gemeldet werden.

Zeppelinangriffe auf die russische Küste.

Stockholm, 24. Oktober. Nach einer Petersburger Meldung der „Nord-Süd-Korrespondenz“ bombardierten Zeppeline die Küste an der Rigabucht und die finnländische Küste.

Die Erfolge der Deutschen in der Ostsee.

Petersburg, 23. Oktober. („P. T. A.“) Der Chef des Großen Generalstabes Duchonin ist hier eingetroffen, um an einer für morgen anberaumten Geheimkunft des Vorparlaments teilzunehmen. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte er, die Landung der Deutschen bei Werdder habe wahrscheinlich den Zweck, die vom Gegner besetzten Inseln im Rigaischen Meerbusen zu schützen. Duchonin fügte hinzu, daß nach seiner Meinung bis zum Frühjahr keine ernste Operation an den Landfronten zu gewärtigen sei.

Die Demoralisation in der russischen Armee.

Reden des Kriegs- und Marineministers.

Petersburg, 24. Oktober. („P. T. A.“) Im Vorparlament hielt Kriegsminister Werschowski eine Rede, in der er auf das immer weitere Eindringen des Feindes in russisches Gebiet hinwies. Doch könne der Feind Rußland seinen Willen nicht aufzwingen, denn die russische Armee bestehe trotz allem noch und werde ihre Pflicht bis zum Ende thun. Nach der Beiwegung Kornilow's seien die Beziehungen zwischen Soldaten und Offizieren tief erschüttert. Auch das Vertrauen der Truppen zum Oberkommando sei geschwächt, denn die Regimenter hätten Soldaten gegen die vorläufige Regierung marschieren gesehen. Weitere Gründe für die Anarchie im russischen Heere seien die Einstellung von undisciplinierten Verstärkungen, die zur Zerlegung der Bestände beitragen und die Verstandlosigkeit der Truppen für die Kriegsziele. Es müssen deshalb Maßnahmen getroffen werden, damit jeder Soldat und jeder Offizier sie klar erkennen könne. Der

Kriegsminister ging sodann auf sein Programm ein. Vor Allem müßten die Anhänger Kornilow's durch zuverlässige Elemente ersetzt werden, damit das Oberkommando und die Regimentsausschüsse in freundschaftlichem Geiste mit der Arbeit für die Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee beginnen könnten. Werschowski erwähnte dann bei Besprechung der Versorgungsschwierigkeiten des Heeres unter Anderem, daß die Bevölkerung einzelner Provinzen, die reich an Brot seien, dieses Nahrungsmittel trotzdem der Armee verweigern. Die Wiederherstellung der Manneszucht sei nur dann möglich, wenn die Volksvertreter selbst den Truppen klar machen, daß die Disziplin der einzige Weg zum Heil sei.

General Alexejew hielt eine Rede, worin er unter Anderem sagte: Rußland macht eine außerordentlich feindliche und harte Zeit durch, die wir dem Zusammenbruch des Volksgeistes verdanken, der durch den tödlichen Gedanken veranlaßt ist, daß wir nicht mehr fähig sind, den Krieg fortzusetzen und daß wir ein großes Bedürfnis nach einem sofortigen Frieden haben. Nur wäre dieser Rußland verhängnisvoll, denn ohne das normale wirtschaftliche Leben wieder herzustellen, ohne Brot und Heizmaterial heranzuschaffen, ohne die öffentliche Sicherheit zu verbürgen, würde Rußland aus der Reihe der Großmächte verschwinden, von denen die Lösung der europäischen Fragen abhängt. Alexejew stellte die Zerstörung der militärischen Disziplin, das Verschwinden der Begeisterung und die Verminderung der Kampffähigkeit der Truppen fest und sagte: Die Armee kann unter den gegenwärtig im Hinterlande bestehenden Bedingungen nicht auf dieses rechnen, um wieder stark zu werden und die Mannszucht wieder zu erlangen, sondern sie muß sich selbst helfen.

Marineminister Weredewski begann seine Rede mit der Erklärung, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehe gegenwärtig der Rigaische Meerbusen und in Folge dessen die Ostseeflotte, der Rußland alle Hilfsquellen und alle technischen Mittel sichern müsse, damit sie erfolgreich ihre Pflicht erfüllen könne. Die schwache Erzeugung der für die Verteidigung arbeitenden Fabriken und die Auflösung des Verkehrsnetzes lassen, sagt der Minister, in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig. Man muß also den Arbeitern die unumgängliche gebieterische Notwendigkeit, Tag und Nacht zu arbeiten, eindringlich vorstellen. Damit wir nicht im nächsten Frühjahr schwächer dastehen als jetzt. Der Admiral sprach hierauf von den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Offizieren und Matrosen und stellte fest, daß sie in Rußland normal, dagegen in Helsingfors sehr gespannt seien, wo Bruderblut vergossen worden sei. Aber die Schuld daran liege weder bei den Matrosen noch bei den Offizieren, sondern bei den Feinden des Volkes, die seinen Untergang wollten.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Einladung des Grafen Czernin und des Freiherrn v. Burian durch den Budgetausschuß.

Wien, 24. Oktober. Im Budgetausschuß wurden zunächst für die dem Ausschuss zugewiesenen Anträge Referenzen bestimmt. Ueber die Behandlung des Antrags Kraft auf Einladung des Ministers des Aeußern Grafen Czernin entspannt sich eine längere formale Debatte. Bei der Abstimmung über den im Laufe dieser Debatte von Kraft gestellten Antrag auf Vertagung der Abstimmung über seinen meritatorischen Antrag stimmten 13 für, 11 gegen. Da sich hieraus die Beschlußunfähigkeit des Ausschusses ergibt, unterbricht der Obmannstellvertreter die Sitzung für eine Stunde.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt Abgeordneter Korosec den Antrag, den gemeinsamen Finanzminister Freiherrn v. Burian einzuladen, im Budgetausschuß zu erscheinen, um Aufklärungen über die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina zu erteilen. Es wird beschlossen, die Abstimmung über die Anträge Kraft und Korosec bis zu der am Freitag stattfindenden Sitzung des Budgetausschusses zu vertagen.

Generalberichterstatter Steinwender leitet hierauf die Verhandlung über den Staatsvoranschlag ein. Nächste Sitzung morgen.

Wechsel in den deutschen Reichsministern.

Ernennungen.

Berlin, 24. Oktober. Der Kaiser hat in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlass bestimmt, daß die sozialen und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Reiches, die bisher zum Geschäftskreis des Reichsamtes des Innern gehörten, fortan von einer dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Centralbehörde unter dem Namen „Reichswirtschaftsamt“ bearbeitet werden. Der Erlass beauftragt den Reichskanzler, die aus diesem Anlaß erforderliche Verteilung der Geschäfte der Beamten innerhalb der Reichsverwaltung vorzunehmen.

Se. Majestät hat ferner den Staatsminister Selfferich unter Belassung im Amte als Stellvertreter des Reichskanzlers der Stellung als Staatssekretär des Innern verbunden und den Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rath Max Walbraß zum Staatssekretär des Innern, Unterstaatssekretär Wirklichen Geheimen Rath Dr. Rudolf Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes und Direktor im Reichsschatzamt Schiffer zum Unterstaatssekretär, Geheimen Oberregierungsrath Goldühle aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zum Direktor des Reichsschatzamtes ernannt.

Die Kanzlerkrise.

Berlin, 24. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die innerpolitische Situation ist auch heute noch unverändert, wenngleich sich hinter den Coulissen eine rege Thätigkeit bemerkbar macht, über deren Ergebnisse allerdings die Vermutungen weit auseinandergehen. Die „Vossische Zeitung“ berichtet zusammenfassend: Es scheint sich immer mehr herauszustellen, daß die Auffassung vom Bestehen einer Kanzlerkrise nur auf Seiten der politischen Parteien vorhanden ist, während die Umgebung des Kaisers mindestens noch den Glauben hegt, daß zwischen den Parteien, dem Kanzler und seinen Staatssekretären eine Uebereinstimmung herbeigeführt werden kann, die das Verbleiben aller leitenden Männer der Regierung im Amte möglich macht. Ueber die Stellung, die der Kaiser selbst zu den schwebenden Fragen einnimmt, ist natürlich nichts bekannt worden. Man darf wohl nicht daran zweifeln, daß Herr von Valentini ihm bereits über den Besuch der Parteiführer, den er gestern empfangen, berichtet haben wird. Bei diesem Besuch haben die Parteiführer übereinstimmend kein Hehl daraus gemacht, daß sie die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens zwischen Parlament und Kanzler nicht sehen. Sie haben andererseits aber keine Wünsche wegen Austrahl der in Betracht kommenden neuen Persönlichkeiten geäußert. Es ist wohl über einzelne Kandidaten gesprochen worden, aber ganz unverbindlich und ohne daß aus diesen Gesprächen der Chef des Civilkabinetts den Eindruck einer Einigung der Parteien gewinnen konnte.

Heute Nachmittag wurden die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien und National-Liberalen fortgesetzt. In diesen Besprechungen hat sich der überwiegende Theil der anwesenden Abgeordneten bisher auf den Standpunkt gestellt, von sich aus dem Kaiser keine Vorschläge zu machen. Dagegen ist schon in den letzten Besprechungen immer klarer der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß der Kaiser nunmehr eine Regelung treffen möge, die Aussicht hat, bis zum Friedensschluß zu dauern.

Die Parteien wollen — wie unser Korrespondent hinzufügt — dem Kaiser keinen Kandidaten selbst namhaft machen, um selbst den Eindruck zu vermeiden, daß der Reichstag einen Eingriff in die Kronrechte plant, doch hoffen sie, daß ein neuer Kanzler ernannt wird, mit dem sie fortan außen- und innenpolitisch konform gehen und gemeinsam arbeiten können.

Schwarze Diamanten.

II. Theil.

Die Fortsetzung des sensationellen Jokai-Film-Cyklus gelangt zur Vorführung im TIVOLI Nagymező-utca 8. sz. Vorstellungen um 5, halb 7, 8 und halb 10 Uhr.

La Robere (Fü... mehrere fran... Ansturm un... schritt nach... Feind zwischen... weimal stürzten... er. Im Abweh... Kampfschach

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Munizipalausschuss.

Die Kohlenfrage. — Die Vizebürgermeisterwahl.

Budapest, 24. Oktober. Die heutige Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses galt eigentlich der Wahl zweier Vizebürgermeister. Die von der vormöchigen Generalversammlung zurückgelassenen Gegenstände dienten daher nur zur Ausfüllung der Zeit bis zur Beendigung des Wahllaktes. Zu kürzerer Debatte kam es daher auch nur bei der Vorlage über die Kohlenversorgung der Hauptstadt. Dagegen gestaltete sich die Verkündung des Wahlergebnisses zu einer aufrichtigen, herzlichem Feiern, bei welcher Dr. Franz Déri, der neue Vizebürgermeister, und Ludwig Fokusházy, der zum dritten Vizebürgermeister gewählt wurde, Gegenstand herzlicher Ovationen waren. Die Wahl der beiden Funktionäre war fast einhellig. Von 235 abgegebenen Stimmen entfielen auf jeden von ihnen 233. Mit stürmischem Beifall beim Erscheinen im Sitzungssaal begrüßt, leisteten die Neugewählten den Amtseid, worauf Bürgermeister Stephan Bárczy sie mit herzlichem Worten begrüßte und ihre Verdienste rühmte. Dr. Franz Déri dankte sowohl in seinem, als auch im Namen Fokusházy's für das Vertrauen der Generalversammlung im Rahmen einer tiefempfundenern, wohlbedachten Rede, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurde.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir im Folgenden:

Präsident Oberbürgermeister-Stellvertreter Stephan Bárczy eröffnet die Sitzung um ein Viertel 5 Uhr. In der Hand der Einläufe theilt Präsident mit, daß Dr. Karl Neumann und Frau Signaud Gárdos je 1000 K. für die Armen der Hauptstadt gespendet haben. Für die vakante werdende Magistratsratsstelle wurden an erster Stelle Madár Marber, an zweiter Stelle Konstantin Sztankovics, an dritter Stelle Dr. Julius Wittinger, für die Magistratsrats-Obernotarstelle an erster Stelle Konstantin Sztankovics, an zweiter Stelle Dr. Julius Wittinger, an dritter Stelle Arpad Sallay und an vierter Stelle Dr. Elemér Miklós kandidiert. Die Magistratsratswahl findet in der am 7. November stattfindenden Generalversammlung statt.

Tagesordnung.

Magistratsrath Dr. Emil Bita unterbreitet die Vorlage über die Kohlenversorgung der Hauptstadt, über die wir bereits wiederholt berichtet haben.

Dr. Michael Szalay bemängelt die Verfügungen und wünscht in der Kohlenvertheilung ein anderes System einzuführen.

Dr. Béla Selekü verweist auf die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung und bemerkt, daß während in Wien 10.000 Waggon Kohlen auf den Rutschen liegen, Budapest nur 200 Waggon hat. Ein Beweis, wie stiefmütterlich Ungarn behandelt wird. Er beantragt, die Regierung zu ersuchen, sie möge dafür Sorge tragen, daß in erster Reihe die 130.000 zweijährigen Wohnungen mit Kohlen versorgt werden, und die Kohlenhändler anzuweisen, daß sie jede Bestellung honoriren und keine Ausnahmen machen.

Es sprachen noch Dr. Moriz Jurebi, Julius Csetel und schließlich Dr. Franz Ripka, der mittheilt, daß der Vorrath der Gaswerke für höchstens zwei Wochen ausreicht. Im vergangenen Jahre um diese Zeit betrug der Vorrath 6000 Waggon. Alle Bemühungen, die Gaswerke sicherzustellen, scheitern. Vom 1. November ab wird es in der Hand des Handelsministers liegen, den Gaswerken Kohlen zutommen zu lassen, da er über alle Kohlen, die nach Ungarn kommen, im Wege der Kohlenkommission frei verfügen werde.

Die Vorlage wurde hierauf mit den Anträgen Selekü's angenommen.

Die Instruktion des Ministers des Innern betreffend die Genehmigung des Pensionsstatuts der Gaswerke wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Zur Vorlage über die Freigabe der Schulen in 5. Bezirk seitens der Militärbehörde sprachen Dr. Franz Raskai, Desider Benedek und Johann Sziget, worauf dieselbe angenommen wurde.

Präsident unterbricht die Verhandlung der Tagesordnung, um

das Wahlergebnis

zu verkünden. Abgegeben wurden insgesamt 235 Stimmen. Hiervon erhielten Dr. Franz Déri 233 und Ludwig Fokusházy gleichfalls 233 Stimmen. Auf Dr. Johann Bugáth entfielen zwei Stimmen. Somit erscheint Dr. Franz Déri zum zweiten Vizebürgermeister und Ludwig Fokusházy zum Magistratsrath mit Titel und Charakter eines Vizebürgermeisters als gewählt. (Stürmischer Beifall.) Präsident entsendet unter Leitung Dr. Franz Springer's hierauf eine Kommission, die Bewählten einzuholen.

Mit stürmischem, nicht erdenklichem Beifall begrüßt, erschienen die Neugewählten im Saale.

Nach der Erbekehrung richtete Stephan Bárczy

an die Neugewählten eine herzlichem Ansprache, in welcher er zunächst auf die großen Verdienste hinwies, welche sich Dr. Franz Déri als dritter Vizebürgermeister erworben hat, und insbesondere auf seine Thätigkeit auf sozialem und dem Wohlthätigkeitsgebiete. Es sei dies jedoch nicht das einzige Verdienst, welches er sich erworben hat. Auch in Zukunft verspricht sein Pflichtbewußtsein, seine Unermüdblichkeit der Hauptstadt große Vorteile. (Beifall.) Ludwig Fokusházy hat sich die Auszeichnung, die ihm mit der Wahl geworden, rechtlich verdient. Er stand im Mittelpunkt des Krieges und hat tapfer gehalten. Allen Angriffen, die ihm zuteil wurden, hat er mannhaft standgehalten, nicht mit Gleichgültigkeit, sondern in dem Bestreben, Lehren anzunehmen und Bemängeltes zu verbessern. Die heutige Wahl kommt daher für beide Bürgermeister als aufrichtiges Vertrauen zum Ausdruck, und diesem Vertrauen schließt er sich bereitwillig an. (Stürmischer Beifall.)

Vizebürgermeister Dr. Franz Déri dankt sowohl in seinem als im Namen Fokusházy's zunächst dem Bürgermeister für die freundlichen Worte und dann der Generalversammlung für das Vertrauen, dessen sich Beide bemühen wollen, würdig zu erweisen. Ein Programm gibt er nicht, sein Programm sei das des Bürgermeisters: mit ganzer Kraft und Seele für das Wohl der Hauptstadt zu wirken. (Stürmischer Beifall.) Wenn er doch von einem Programm spreche, so sei dies: die Pflege des Ungarthums, die von der Hauptstadt ausgehen müsse, sowie Fortschritt und Kultur von hier ausgeht. (Beifall.) Die Liebe zur Hauptstadt mit allen Tugenden und Fehlern seiner Bevölkerung, das sei sein und das Programm seines neugewählten Kollegen. (Stürmischer Beifall.) Ohne Humanismus gebe es keine Menschlichkeit, und darum sei es Aufgabe des Beamten, die Humanität zu pflegen und zu fördern. Um all dies vorzuführen zu können, bittet Redner um die Unterstützung des Munizipalausschusses solange, als er dies verdient. (Stürmischer Beifall.)

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung.

wurden ohne Debatte unbeanstandet angenommen.

Interpellation.

Emil Bertes interpelliert in der Frage der Entschädigung jener Kaufleute, die während der letzten Demonstration Schaden erlitten haben. — Bürgermeister Stephan Bárczy beantwortet die Interpellation dahin, daß er in dieser Angelegenheit bereitwillig bei der Regierung interveniren wolle.

Hierauf wurde die Sitzung um halb 7 Uhr geschlossen.

Ernährung und Versorgung.

Kriegsküchen.

Konstituierende Versammlung der Landeskommission

In Sitzungssaale des früheren Parlamentsgebäudes fand heute Vormittag die konstituierende Versammlung der unter dem Protektorat der Erzherzogin Isabella stehenden Landeskommission zur Errichtung von Kriegsküchen statt, deren Errichtung auf direkten Wunsch des Königs erfolgt. Der Sitzung wohnten die Minister Graf Albert Apponyi, Baron Alexander Szurmay, Graf Madár Zichy, Gabriel Ugron, Graf Johann Hadik und Graf Theodor Batthyány, sowie zahlreiche Vertreter der Aristokratie und der Budapestener Gesellschaft bei.

Erzherzogin Isabella, die das Ehrenpräsidium der Versammlung inne hatte, traf mit ihren Kindern Erzherzog Albrecht und Erzherzogin Alice in Begleitung der Obersthofmeisterin Gräfin Wimpffen und des Oberstkammerers Rittmeister v. Galmay ein. Unter Klängen wurde die hohe Frau vom Wohlfahrtsminister Grafen Theodor Batthyány in den Saal geleitet. Erzherzogin Isabella eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

„Im Auftrage Sr. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät habe ich die Patronage über die Aktion zur Organisation der Kriegsküchen übernommen. In diesen schweren geschichtlichen Zeiten ist es unsere patriotische und menschliche Pflicht, den Darbenden zu helfen und das Elend, das mit dem vierten Kriegswinter bevorsteht, zu lindern.

Im Auftrage Sr. Majestät und auch in meinem Namen werde ich mich an die Opferwilligkeit der ungarischen Gesellschaft, damit diese Aktion von Erfolg begleitet sei.

Unsere heldenhaften Soldaten haben uns Alle vor den Verwüstungen des Feindes geschützt. Es ist die Pflicht der Daheimgebliebenen, die Bedürftigen zu schützen, die Armen vor den Leiden des Krieges zu bewahren. Ich weiß, daß die ungarische Gesellschaft das bittende Wort, das wir an sie richten, verstehen wird.

Ich begrüße die Anwesenden und eröffne die Sitzung.“

Wohlfahrtsminister Graf Batthyány hielt hierauf eine Rede, in der er sagte, das tiefe soziale Gefühl des Königs veranlaßte ihn, in Angelegenheit der Ernährung der Bedürftigen eine energische Aktion einzuleiten. Erzherzogin Isabella ist mit begeisterten

Siebe an die Spitze dieser Aktion getreten. Redner spricht dem König und der Erzherzogin hierfür Dank.

Der Festredner war Bischof Otokar Prohászka. Er führte aus: Der Staat war bisher die Göttin Justitia mit der Waage in der Hand, auf der das Recht gewogen wurde, jetzt ist er bestrebt, auch Brot zuzuwägen. Bei Kriegsbeginn hat er das Volk dem großen Sterben zugeführt, nun ist er auf das Leben der Bürger bedacht. Unter dem Stahlpanzer des Krieges beginnt ein süßendes Herz zu schlagen. Diese Aktion, die sich vor unseren Augen vollzieht, hat die praktische Bedeutung, die erregte Volksseele zu beschwichtigen. Die Volkstücher, die wir vom Frieden her kennen, sorgen almsüchtig für die Armen, die Kriegsküchen müssen sich eine neue Mission zur Aufgabe machen: Leben, ohne zu beschämen, anschnitten verstopfen sie die Thüre eben vor der am meisten kriegsleidenden Schichte: den Fingelbieten. Die Beschaffung des Brennstoffes und der Lebensmittel, wie das Auge und zweckmäßige Kochen können nur durch gemeinsame Kräfte verwirklicht werden. Die Tradition für eine Familie bestimmten Urliche kämpft mit der Gemeinshaftstücher, die nun den Sieg davontragen wird. Das Volk verblutet, weil ihm das Brot, das Fett und die anderen Lebensmittel entzogen werden.

Heinrich v. Viró berichtet über die bisherige in dieser Richtung wirkende Thätigkeit des Landes-Volksernährungsamtes. Auf dem Gebiet der Hauptstadt, deren Umgebung, sowie in den größeren Provinzstädten, wo Schwierigkeiten der Massenversorgung aufgetaucht sind, werden Kriegsküchen errichtet werden. Sie werden unter dem Schutze des Landes-Volksernährungsamtes arbeiten das die nöthigen Koh- und Feuerungsstoffe beschaffen wird. Sie werden zwei Typen: A) und B) haben. In den zum Typ A) gehörenden Küchen wird für 30 Heller oder unentgeltlich ein Mittagessen bereitet, das in den Räumen der schon wirkenden Vereine und Wohlfahrtsanstalten der Hauptstadt gekocht und vertheilt werden wird. In den Küchen vom Typ B) werden Mittagessen von zwei oder drei Gängen zum Preise von 1 K. 20 H., beziehungsweise 2 K. gekocht, diese werden in den Küchen der Hauptstadt hergestellt und in warmhaltenen Speisetransportwagen in die verschiedenen Stadttheile gebracht. Weiterhin berichtete der Referent über die bisherigen Beratungen und Berechnungen, laut denen binnen kurzem 20.000 Menschen mit Mittagessen Typ A) und 35.000 mit Essen Typ B) versorgt werden können. Eine Aktion zur Vertheilung von Nachtmahl ist im Zuge. Es werden auch schon Verhandlungen mit den größeren Städten des Landes geführt, damit dort Kriegsküchen je eher errichtet werden.

Graf Batthyány erklärte hierauf die Landeskommission für Kriegsküchen als konstituiert, worauf die Wahlen vorgenommen wurden.

Mit den Schlussworten des Grafen Theodor Batthyány war die Generalversammlung zu Ende.

Volkshilfeleistung.

Eine Kommission für den Bekleidungsartikelverkehr. — Beschlagnahme von Kleidern und Schuhen. — Ausfuhrverbot für Leder.

Der Plan der Regierung, der Bekleidungsnoth durch Beschlagnahme der Kleider- und Schuhvorräthe abzuhelfen, ist ins Stadium der Verwirklichung getreten. Eine im heutigen Amtsblatt erschienene Verordnung sieht die Errichtung einer Volkshilfeleistungskommission vor, die den Verkehr mit Bekleidungsartikeln abwickeln wird.

Die Aufgabe der Bekleidungskommission ist, in allen Fragen der entsprechenden Versorgung der Bevölkerung Ungarns mit Bekleidungsartikeln sachgemäße Verhandlungen zu pflegen, Gutachten abzugeben und die mit der Versorgung zusammenhängenden Aenden zu versehen.

Ausserordentlich grosses Programm.

Psilander's populärste Hauptdarstellung auf dem Film:

Der Sklave der Liebe

Drama eines Meisterschauspielers in 3 Aufzügen.

HELLA MOJA

die berühmte deutsche Diva in der Hauptrolle: DER SCHWUR.

Drama in 4 Aufzügen.

Die Schlacht auf der Ostsee.

Sensationelle Neuheit vom Kriegsschauplatz.

Gelangen zur Verführung in der

OMNIA

Vorstellungen: 5, 7 und 9 Uhr.

Rebner spricht
 Dank.
 Prohaska
 Göttinger
 Recht gewogen
 zugewogen. Bei
 den Ecken zu
 Bürger bedacht.
 beginnt ein füb-
 die sich vor un-
 Bedeutung, die
 Die Volkstuden,
 gen almosenartig
 in sich eine neue
 me zu beschämen,
 ten vor der am
 g befolgeten.
 der Lebensmittel,
 können nur durch
 Die Tradition
 e kämpft mit der
 abontagen wird
 das Zeit und die
 die bisherige in
 Landes-Vollst-
 Hauptstadt, deren
 wohnstädten, ne
 aufgetaucht sind,
 die werden unter
 somtes arbeiten
 stoffe beschaffen
 B) haben. In
 rd für 30 Heller
 iter, das in den
 und Wohlfahrts-
 wertheit werden
 von Mittageffen
 von 1 K. 20 G.
 in den Küchen
 ständen Speise-
 Stadtheile ge-
 nt über die bis-
 en, laut denen
 Mittageffen Top
 werden können.
 acht in 11
 otungen mit den
 mit dort Kriegs-
 auf die Landes-
 wirt, worauf die
 Grafen Theodor
 ng zu Ende.

gsartikelfabrik.
 d Schuhen. —
 r.
 Bekleidungsnot
 Schuhvorräthe
 wirkliche ge-
 rschienenen Ver-
 lfsbekleidungs-
 it Bekleidungs-

rogramm.
 ER'S
 dem Film:
Liebe
 Aufzügen.
 D. J. A.
 Hauptrolle:
UR.
 Ostsee.
 Hauptrolle:
LA
 Uhr.

Neben der Kommission werden besondere Fach-
 ausschüsse gebildet: a) für Schafwollstoffe, Decken und
 Kissen; b) für Baumwoll-, Hans-, Flach- und Papier-
 stoffe, wie auch für die aus diesen angefertigten Waaren;
 c) für neue und gebrauchte Herren- und Knabenkleider;
 d) für neue und gebrauchte Frauen- und Mädchenkleider;
 e) für gestricke und gewirke Waaren; f) für Schuh-
 waaren und andere Fußbekleidungen. Die Organisation
 und das Verfahren der Kommission und der Ausschüsse
 wird durch die Geschäftsordnung geregelt, die der Han-
 delminister feststellt.

Der Handelsminister kann im Interesse der er-
 folgreichen Thätigkeit der Kommission anordnen, daß
 alle Unternehmungen, Firmen und Personen, die sich
 mit der Herstellung, Aufarbeitung oder Veredelung
 von Halbfabrikaten und fertigen Waaren, die zu Be-
 kleidungszwecken geeignet sind, beschäftigen, oder der-
 artige Artikel zum Transport übernommen haben, solche
 für Andere oder in einer ihren eigenen Bedarf über-
 steigenden Menge für sich in Verwahrung halten, der
 Kommission ihre Vorräthe anzumelden haben.
 Der Handelsminister kann die Kommission auch ermäch-
 tigen, den Betrieb, das Geschäft, die Magazine und Lo-
 kale der zur Anmeldung Verpflichteten zu kontrol-
 liren und durch entsprechend ausgewiesene Bevollmäch-
 tigte in ihre Geschäftsbücher und Geschäftskorrespondenz
 Einsicht zu nehmen.

Der Handelsminister kann ferner zur Sicher-
 lung der Versorgung der Bevölkerung mit Bekleidungs-
 artikeln auch andere gesetzliche Maßnahmen treffen und
 namentlich anordnen, daß sowohl neue wie gebrauchte
 Bekleidungsstoffe und Artikel bei ihren
 Besitzern oder Verwahrern unter Sperre
 genommen werden, oder daß die Besitzer solcher
 neuer oder gebrauchter Stoffe oder Artikel ihre Vor-
 räthe oder einen Theil von diesen, beziehungsweise ein-
 zelne Stücke bestimmten Behörden oder anderen
 Körperschaften übergeben. Die Kommission
 kann auch die Mitwirkung der Centralen in Anspruch
 nehmen.

Wird der Uebergabswang angeordnet, so hat die
 Uebergabe, wenn der Höchstpreis für diese Stoffe oder
 Waaren behördlich festgestellt ist und die Parteien nicht
 einen billigeren Preis vereinbaren, zu dem behördlich
 festgestellten Höchstpreise zu erfolgen. In Ermangelung
 eines solchen Höchstpreises wird der Uebernahm-
 preis, wenn die Parteien sich nicht vereinbaren, durch
 eine Kommission endgültig festgestellt, die aus zwei Ver-
 tretern des Handelsministers und aus einem Vertreter
 der Volksbekleidungskommission besteht.

Der Anmeldungs- und Uebergabswang kann
 nicht angeordnet werden für Vorräthe, die für den per-
 sönlichen Bedarf der Besitzer und ihrer Familien-
 mitglieder bestimmt, wie auch für einzelne Waaren, die
 dem Gewerbetreibenden von Konsumenten zur Ausfert-
 igung oder Reparatur übergeben worden sind.

Jeder, das nach dem 27. Oktober 1917 auf
 irgendeine Art geerbt wurde, kann sowohl in ganzen
 Stücken wie auch in Krampfen nach einem Ort außer-
 halb der Länder der ungarischen heiligen Krone nur
 mit Transportcertifikaten befördert werden.

Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verlautba-
 rung in Kraft. Die auch auf Kroatien-Slavonien sich
 erziehenden Bestimmungen werden dort, soweit ihr Voll-
 zug nicht der Centralregierung zukommt, durch den
 Varnus vollstreckt.

Zum Präsidenten der Volksbekleidungskom-
 mission wird, wie wir erfahren, der Reichstags-
 abgeordnete Prälat Alexander Gieswein ernannt
 werden. Die Kommission wird neben der Inanspruch-
 nahme der Vorräthe Ungarns auch die Einfuhr
 von Bekleidungsartikeln aus Oester-
 reich zu fördern bestrebt sein, ferner wird sie es
 sich zur Aufgabe stellen, auch aus Polen zu
 importiren und die neuartigen Papierstoffe für
 den allgemeinen Verbrauch heranzuziehen.

Milcharten in ganz Ungarn.

Sicherung des Milchbedarfs der Kinder. — 1 Liter
 Milch für Kinder unter 2 Jahren. — Einschränkung des
 Milchverbrauchs der Kaffeehäuser.

Ernährungsminister Graf Johann Sadi
 hat eine wichtige Verordnung über die Regelung
 der Milchvertheilung erlassen. Die Ver-
 ordnung sorgt zunächst für den Futter- und Meie-
 bedarf der Meiereien und unterzieht sodann das
 Milchvertheilungssystem Ungarns einer Neuord-
 nung, die durch den für den Winter zu erwartenden
 Milchmangel bedingt wird. Die Städte und Groß-
 gemeinden über 10,000 Einwohner sind verpflichtet,
 Maßnahmen für die gerechte Vertheilung der Milch
 zu treffen. Eine Ausnahme bilden nur Orte mit
 Agrarcharakter, in denen die Milchversorgung auch
 ohne behördliche Intervention glatt abgewickelt wer-
 den kann.

In den bezeichneten Städten und Groß-
 gemeinden ist vom 1. November d. J. ab die Milch-
 abgabe an Bezugslegitimationen zu
 knüpfen. Die für den Bezug von Milch berechtigten
 Personen sind zu konstatiren, die für den Konsum
 in Verfügung stehende Milch feststellen und

überall einheitliche Milcharten aus-
 zugeben. Die Milcharten sind den verschiedenen
 Milchbezugsgruppen gemäß auf verschiedenfarbiges
 Papier zu drucken. Der Name des Milchhändlers, der
 verpflichtet ist, die Milch auszufolgen, ist auf dem
 Coupon der Milchkarte von der Behörde zu ver-
 merken. Bei der Milchvertheilung hat die Behörde
 auf die folgende Reihenfolge der Bezugsberechtigten
 zu achten:

1. Kinder unter zwei Jahren und schwangere Frauen.
2. Auf Milchmahrung angewiesene Kranke in Spitälern oder Privatwohnungen.
3. Kinder zwischen zwei und sechs Jahren.
4. Greise über 70 Jahren.
5. Humanitäre Institutionen, in denen Kinder unter vier Jahren oder Greise untergebracht sind, Volkswohlfahrtsanstalten und Erziehungsanstalten.
6. Haushaltungen einzelner Familien.
7. Kaffeehäuser.
8. Kaffeehäuser, Gasthäuser, Konditoreien und Lugusfontanellen.

Die tägliche Milchration beträgt: Für
 die unter Punkt 1 Erwähnten 1 Liter per Kopf,
 für die unter Punkt 2 und 4 Erwähnten auf Grund
 eines ärztlichen Attestes ein halber Liter; Kranken,
 die ausschließlich auf Milchkost angewiesen sind, ist
 die vorgeschriebene Milchmenge auszufolgen. Der
 Bedarf der einzelnen Bezugsgruppen ist der Reihe
 nach zu decken; so lange der Milchbedarf der einen
 Gruppe nicht gesichert ist, darf die Milchversorgung
 der nächstfolgenden Gruppe nicht erfolgen. Die Ver-
 sorgung der Geschäfte mit Milch ist behördlich zu
 regeln. Weder der Produzent noch der Händler ist
 berechtigt, mehr oder weniger als die vorgeschriebene
 Milchmenge auszufolgen oder für den Eigengebrauch
 Milch zurückzuhalten. Uebertretungen werden als
 Vergehen statuiert und bestraft.

Städtische Neuigkeiten.

* Stephan Berczy Ehrenbürger von Gerbauen.
 Der Bürgermeister der Stadt Gerbauen in Ost-
 preußen, für die die Hauptstadt erst kürzlich wieder
 25,000 K. votierte, hat den Bürgermeister Stephan
 Berczy heute telegraphisch verabschiedet, daß ihn
 der dortige Gemeinderath einstimmig zum Ehren-
 bürger der Stadt Gerbauen gewählt hat.

* Die Statusregulirung — genehmigt. Wir
 haben kürzlich berichtet, daß Bürgermeister Stephan
 Berczy mit dem Ministerpräsidenten in haupt-
 städtischen Angelegenheiten eine längere Unterredung
 hatte, in deren Verlauf er dem Ministerpräsidenten
 insbesondere die Statusregulirung der hauptstädti-
 schen Angestellten aus Herz legte. Heute hat nun der
 Minister des Innern die Hauptstadt verständigt, daß
 er die Statusregulirung, die Gehaltsregulirung der
 Unterbeamten, Diener und provisorisch Angestellten
 und die Regelung der Bezüge der Pensionäre mit
 kleineren Modifikationen genehmigt hat.

* Nachträgliche Anmeldungen von Seizmate-
 rialien. Bei der Aufnahme der Vorräthe im Sep-
 tember sind an Seizmaterialien viele Vorräthe nicht
 angemeldet worden, in Folge dessen können diese
 Parteien von der Kriegskohlenverkaufs-N. S. weder
 Einkaufsscheine noch Ausfuhrbewilligungen erhalten.
 Die Landes-Kohlenkommission, die den betreffenden
 Parteien eine nachträgliche Anmeldung ihrer Vor-
 räthe ermöglichen will, ersuchte den Magistrat, das
 Publikum zu verständigen, daß die Vorräthe an
 Seizmaterialien zwischen dem 28. d. und dem 4. No-
 vember nachträglich angemeldet werden können.
 Während dieser Zeit können diejenigen, die im
 September die Konstriktionsbogen überhaupt nicht
 ausgestellt haben, das Veräumte nachholen. Die
 Anmeldungsbogen sind bei den Bezirksvorstellungen
 zu haben.

* Verminderung der Unterrichtsstunden in
 den Mädchen-Mittelschulen. Nach dem für die
 Mädchen-Mittelschulen festgestellten neuen Lehrplan
 beträgt die Unterrichtszeit in diesen Schulen wöchent-
 lich 36 Stunden. Da diese Stundenzahl sowohl aus
 hygienischem als auch aus pädagogischem Gesichts-
 punkte als zu hoch bemessen erscheint, hat der Ma-
 gistrat auf Vorschlag der Unterrichtskommission den
 Unterrichtsminister in einer Eingabe ersucht, die für
 die Mädchen-Mittelschulen festgesetzte Stundenzahl
 auf 30 herabzusetzen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonne-
 ment. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren
 Abonnement am 31. Oktober zu Ende geht, dasselbe
 rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufassung
 des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die
 Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	K. 36.—
Halbjährlich	" 18.—
Vierteljährlich	" 9.—
Monatlich	" 3.20

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. Wir hatten heute bewölkt,
 unfreundliches Wetter. Vormittag hat es kurze Zeit
 geregnet. Die Temperatur betrug am Morgen 8 Gr. C.,
 Mittags 11 Gr. C., Abends 7 Uhr 8 Gr. C. In
 Ungarn herrschte gestern ruhiges Wetter, etwas Regen
 gab es im Norden und Osten. Die Temperatur ist
 normal, das Maximum war in Oetmenica mit 19 Gr. C.,
 das Minimum mit 2 Gr. C. in Látzfűred. Heute
 Morgens betrug die Temperatur in Wien 8 Gr. C.,
 Lemberg 5 Gr. C., Berlin 7 Gr. C., Brüssel 3 Gr. C.,
 Stockholm 8 Gr. C., Sarajevo 4 Gr. C. — Pro-
 gnose: Veränderliches, kühleres Wetter, in vielen
 Gegenden Niederschläge.

* Der König an der italienischen Front. Das
 „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Trient unter
 dem 24. d.: Se. Majestät hat seine Frontbesuche
 in Südtirol fortgesetzt. In seinen Standort zurück-
 gefehrt, ertheilte Se. Majestät Audienzen. Es wurden
 unter Anderen empfangen: Geheimer Rath Dr. Paul
 Jormi, Feldzeugmeister Dr. Gustav Coler v. Zahl,
 Rittmeister a. D. Konrad Ritter v. Goldegg und
 Lindenburg, Generalmajor Hermann Ecker, Ober-
 lieutenant a. D. Friedrich Graf Hartig, Prälat Alphons
 Augner, Statthaltererath Johann Ritter v. Heinerle,
 Bürgermeister Joseph Muhmelter, Bürgermeister Dr.
 Julius Perathoner, Landesgerichtsrath Ferdinand
 Reiter, Monsignore Alois Schleichleitner, Hofrath Karl
 Tschurtschenthaler.

* Erzherzogin Isabella, die zwei Tage in der
 Hauptstadt verbracht hat, ist heute in Begleitung
 ihrer Kinder, der Erzherzogin Gabriele und des
 Erzherzogs Albrecht, sowie des Oberhofmeisters
 Grafen Capp und der Hofdame Gräfin Wimpffen
 nach Wien zurückgekehrt.

* Auszeichnung des österreichischen Minister-
 präsidenten. Se. Majestät hat dem österreichischen Mi-
 nisterpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler das Groß-
 kreuz des St. Stephan-Ordens verliehen. Zur August
 dieses Jahres war Ministerpräsident Dr. v. Seidler
 durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Or-
 dens mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet worden.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem
 Sektionsrath im Ackerbauministerium, k. u. k. Käm-
 merer Bela v. Liptay und dem k. u. k. Kämmerer
 und Husarenmajor Julius v. Liptay, sowie ihren
 gesetzlichen Nachkommen die ungarische Barone, dem
 Direktor des Landesvereins der Komitatsbeamten
 Joseph Horvath in Anerkennung seiner Verdienste
 auf dem Gebiete der Entwicklung der Verwaltung,
 dem Vizegespan des Komitats Szabolcs Desider Mi-
 lecz und dem Vizegespan des Komitats Abaujorna
 Dr. Andreas Puky in Anerkennung ihrer hervor-
 ragend eifrigen und erfolgreichen öffentlichen Thätig-
 keit den Titel eines kön. ung. Hofraths verliehen. —
 Se. Majestät hat dem Vizegespan des Komitats Ko-
 márom Dionys Ghyezly anlässlich seiner Pensionir-
 ung in Anerkennung seiner vieljährigen, hervor-
 ragend eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit den
 Titel eines kön. ungarischen Hofraths, dem Bürger-
 meister-Stellvertreter der kön. Freistadt Sopron
 Dr. Alexander Kretschy in Anerkennung seiner
 vieljährigen eifrigen und treuen Dienste das Ritter-
 kreuz des Franz-Joseph-Ordens, der Oesekujvärer
 Insassin Theresia Jorgács für die Rettung eines

Mit P. Monzelhelli, den volks-
 thümlichen Star der Filmbühne in der Hauptrolle

Die Schuld

(A lélekabló.) Das Drama des Lebens eines
 Weibes in 4 Aufzügen. Ausserdem mit
 MARIA CARNI in ihrer grossartigen Rolle:

„Der Fluch des Tages.“

(A nap átka.) Gesellschaftsdrama in 4 Akten.
 Gelangen zur Vorkführung im

ODEON, Rottenbil-
 ler-u. 37.
 Vorstellungen um 5, halb 7, 8 und halb 10 Uhr.

Menschenlebens unter Gefährdung des eigenen Lebens das silberne Verdienstkreuz, der Schwester Norberta geb. Theresia Stettner, Pflegerin im Fiumaner städtischen Spital, in Anerkennung ihrer aufopferungsvollen und eifrigen Tätigkeit und dem Sajoferneer Gemeinderichter Johann Köny in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Personalnachrichten. Der König hat den mit dem Titel eines Ministerialraths besetzten Sektionsrath im Ackerbauministerium Dr. Ladislaus Göger zum Ministerialrath ernannt. — Der Minister des Innern hat den Chefarzt bei der Budapester Staatspolizei Dr. August Dumitroanu in den Ruhestand versetzt. — Aus Miskolcz wird berichtet: Der Municipalausschuß der Stadt Miskolcz hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Stephan Szentpály einstimmig zum Bürgermeister gewählt. — Die Stadt Gerdaun hat nebst dem Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy auch den Grafen Karl Khuen-Héderváry, Alexander Baneth und den Chefredakteur Joseph Bézi zu Ehrenbürgern gewählt.

* Erzherzog Joseph Ferdinand, Generalinspektor der k. u. k. Luftstreitkräfte, besuchte heute Nachmittag um halb 3 Uhr in Begleitung von Oberstleutnant Deutelmayer, Major Mayerweg und Divisionschiffleutnant Saurm die Ungarische Flugzeugwerke N. G. in Albertfalva. Der Erzherzog wurde vom Generaldirektor Castiglioni empfangen, welcher den hohen Besuch durch alle Theile der ausgedehnten Fabrikanlagen geleitete. Der Erzherzog hielt sich über eine Stunde in der Fabrik auf und gab seiner Freude über den großen Aufschwung der ungarischen Flugzeugindustrie Ausdruck.

* Die Synode der Reformirten. Heute Vormittag um 10 Uhr wurden die Beratungen der reformirten Synode wieder aufgenommen. Den Vorsitz führten Graf Degenfeld und Bischof Balthazar. Graf Degenfeld gab die Namen der gestern gewählten Ausschussmitglieder bekannt, worauf über Schulangelegenheiten berathen wurde.

* Lehrer bei Graf Tisza und Graf Andrássy. Heute Abends wurde im Konversationskloster des Abgeordnetenhauses vom Grafen Stephan Tisza eine Deputation des Landesverbandes der ungarischen Lehrervereine empfangen. Im Namen der Deputation, die vom Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Farkas geführt wurde, ersuchte der Vizepräsident des Verbandes Stephan Kálos den Grafen Tisza, dahin zu wirken, daß die materielle Lage der ungarischen Lehrerschaft den derzeitigen Verhältnissen entsprechend verbessert werde. Graf Tisza erklärte, daß, obgleich der Staat in den letzten Jahren im Interesse der Lehrer große Opfer gebracht hat, er mit aller Kraft bestrebt sein werde, damit diesen hervorragenden Kämpfern der ungarischen Kultur unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen durch die Mitwirkung des Staates die Existenz ermöglicht werde. Er kennt das Maß nicht, welches die finanzielle Lage des Staates für diesen Zweck gestattet, doch könne er der Deputation die Versicherung ertheilen, daß er im Interesse der Erfüllung der Wünsche der Lehrerschaft Alles ausbieten werde. Die Deputation nahm die Antwort mit stürmischen Ehrenrufen zur Kenntnis. Sodann sprach die Deputation beim Grafen Julius Andrássy vor, der ebenfalls versprach, die Aktion der Lehrerschaft nach Kräften zu unterstützen.

* Erkrankung Bernhard Baumeister's. Aus Baden telegraphirt man uns: Hofburgschauspieler Bernhard Baumeister, welcher seit einigen Tagen das Bett hütet, ist ernstlich erkrankt. In Anbetracht des hohen Alters des Künstlers ist das Neueste zu befürchten.

* Das Ende des „Hotel Continental“. Wir haben gemeldet, daß die Besitzer des „Hotel Continental“ das Hotel an die Landes-Central-Kreditgenossenschaft verkauft haben, die dort ihre Lokalitäten unterbringen wird. Heute ist das Kaffeehaus geschlossen worden und Samstag hört das Hotel auf zu existieren. Am 1. November wird die Kreditgenossenschaft endgiltig von dem Gebäude Besitz ergreifen.

* Avancement bei den Staatsbahnen. Im Kreise der Beamten der ungarischen Staatsbahnen hat es große Freude hervorgerufen, daß in Folge der Verfügungen der Regierung am 1. November das Avancement einer bisher nicht vorgekommenen Zahl der Beamten, ungefähr eines Drittels des gesamten Standes, ermöglicht wurde. Wie „Magy. Lab.“ erzählt, wird auch bei den übrigen Angestellten der Staatsbahnen ein ebenso umfangreiches Avancement stattfinden, da die Besorgnis der Regie-

gierung die zum Avancement berechtigende Wartezeit im Allgemeinen, und zwar die fünfjährige auf vier, die vierjährige auf drei und in einzelnen Gehaltsstufen selbst die dreijährige auf zwei Jahre herabgesetzt hat, demzufolge dreimal soviel Angestellte, als sonst avancieren, avancieren werden.

* Oberinspektor Franz Pabst, einer der sympathischsten Beamten der Staatspolizei, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aus diesem Anlasse hat Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor an ihn ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm seinen Dank für die vieljährige treue und hingebungsvolle Tätigkeit ausdrückt. Bereits in vorgehenden Jahren wurde dem scheidenden Oberinspektor eine heikle Aufgabe zutheil. Er war es nämlich, der zur Zeit der schweren parlamentarischen Kämpfe, als die damalige Opposition sich gegen die Vorbringung der Wehrvorlage auflebte und das Abgeordnetenhaus Tag für Tag der Schauplatz der meiststen Szenen war, die veritabelsten Landesväter „hinauskomplimentirte“. Seinem taftvollen Auftreten ist es zu verdanken, daß oft unerquickliche Szenen vermieden wurden. Dem Greisenalter nahe, machte sich Pabst an das Gymnasialstudium und legte auch die Maturitätsprüfung ab, worauf er sich an der juristischen Fakultät der Budapester Universität einschrieb. Im vergangenen Jahre wurde Pabst von einem schweren Schicksalsschlage ereilt. Sein einziger Sohn, der fürs Vaterland kämpfte, fand den Heldentod.

* Im „Hotel Bristol“ sind unter Anderen folgende Persönlichkeiten abgestiegen: Ihre königliche Hoheit Prinzessin Louise von Sachsen-Coburg-Gotha sammt Begleitung, Ihre Excellenz Fürstin Nikolaus Pálffy sammt Begleitung, Se. Excellenz der kön. holländische Minister v. Hellingrath sammt Begleitung, Gräfin Ernst Széchenyi-Wolkenstein, Se. Excellenz Geheimrath Graf Markus Widenburg, Se. Excellenz Geheimrath Graf Theodor Pajacsevich, Se. Excellenz Wilhelm v. Thuróczy, Präsident des kön. ungar. obersten Staatsrechnungshofes, Se. Excellenz Geheimrath Bazul Mangra, Metropolit, Se. Excellenz Baron Ludwig Kürthy, Graf von Reventlow-Criminil, Kammerherr Sr. kön. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Graf Rudolf Apponyi sammt Gemahlin, Graf Theodor Gropius, Dr. Wilhelm Fratrioi, Bischof, Graf Julius Eskeonits, Ihre Excellenz Baronin Joseph Zeitl, Gräfin Ladislaus Zoldachy, Graf Gabriel Lonyay, Graf Karl Jichy, Eugen v. Bergzelly jun., k. u. k. Hofkammerer, Béla v. Dörnyen, k. k. Hofkammerer, Nikolaus v. Dros, k. u. k. Hofkammerer, Baron Georg von Manassy-Baróc u.

* Roosevelt's Gesundheitszustand. Die „Times“ melden aus Washington: Roosevelt muß sich einer Kur unterziehen, um sein Körpergewicht zu verringern. Es wird dabei die überraschende Mittheilung gemacht, daß er seit 1907 auf einem Auge blind ist. Das war bisher nur Wenigen bekannt. Er hat sein Augenlicht bei einer Borexpartie mit einem jungen Artillerie-Offizier verloren, der ihm einen so kräftigen Stoß gegen das Auge versetzte, daß die Blutgefäße geplatzt sind.

* Spende für das Rother Kreuz. Gräfin Ladislaus Széchenyi geb. Gladys Vanderbilt hat heute für die Zwecke des Rother Kreuzes 20,000 Kronen gespendet. Es ist dies die fünfte Spende der Gräfin zu Gunsten des Rother Kreuzes.

* Todesfälle. Herr Sigmund Fleischer ist am 24. d. nach langem schweren Leiden im 60. Lebensjahre gestorben. Eine zahlreiche geachtete Familie betrauert den Verbliebenen. Das Leichenbegängniß findet am 26. d., 10 Uhr Vormittag, im Käferskerstürer isr. Friedhof statt. — Frau Julius Járamay geb. Irene v. Kruttsay ist am 23. d. im 50. Lebensjahre gestorben. — Aus Berlin wird telegraphirt: Der Leibarzt der deutschen Kaiserin Excellenz Dr. Zunker ist plötzlich gestorben. Er war jahrelang der ärztliche Rathgeber der Kaiserin und stand im 70. Lebensjahre.

* Ausgewiesene österreichische Einkäufer. Das Amt zur Kontrolle der Fremden hat heute die österreichischen Einkäufer Joseph Klita und Hermann Gambel aus der Hauptstadt ausgewiesen. Klita besorgte im Auftrage der Prager Eisenbahnindustrie-Gesellschaft und der Nordwestböhmischen Kohlengebiete Einkäufe im großen Stil. In den letzten Wochen hat er über tausend Meterzentner Fett nach Böhmen ausgeführt. Die gegen ihn geführte Untersuchung ergab, daß Klita zu wiederholtenmalen den Maximalpreis überschritten hat. Gambel, der in Triest seinen ständigen Wohnsitz hat, hält sich seit Monaten in Budapest auf. Er spricht nur italienisch. Auch er kaufte große Mengen Lebensmittel, die für die Auftragswerke im Triest und für die Krupp-Werke

in Berndorff bestimmt waren. Gambel bereifte auch mehrere größere Probingsstädte. Die Polizei stellte fest, daß Gambel innerhalb einiger Monate Fleisch im Werthe von mehreren Millionen Kronen ankaufte und nach Oesterreich ausführte. Beide Einkäufer befanden sich im Besitze von Ausfuhrerzitteln.

* Der Landesverband der Advokatenstellvertreter und Advokaturkandidaten hielt gestern unter dem Voritze Dr. Friedrich Görög's eine Ausschussung, in der die Mitglieder der Zeitung über die in Angelegenheit der Eliminierung der Institution der Advokatenstellvertreter eingeleitete Aktion Bericht erstattete. Es wurde konstatiert, daß sich die Majorität der Advokatenkammern für die Aufhebung dieser Institution ausgesprochen hat.

* Gerüchte über die Schauspielerin Leopoldine Konstantin. Aus Wien telegraphirt man uns: Gestern waren Gerüchte im Umlauf, daß bei der Schauspielerin Leopoldine Konstantin eine Hausdurchsuchung vorgenommen und daß sie verhaftet worden sei, ferner daß sie einen Selbstmord verübt habe. Die Angelegenheit wurde mit der Affaire des in Folge des Kranz-Prozesses in Haft befindlichen Offiziers Lustig in Verbindung gebracht. Demgegenüber wird heute erklärt, daß diese Gerüchte ganz unfundirt sind. Den Anlaß zu diesen Gerüchten bot, daß die Konstantin gestern die Vorstellung abgabte.

* Während des Anstellens verunglückt. Vor dem Ede Volks-Theater- und Aggtelekigasse befindlichen Kohlengeschäft hatte sich heute Nachmittag eine große Menge angestellt. Unter den Wartenden befand sich auch das Dienstmädchen Lina Klein, die im Gedränge in den im selben Hause befindlichen Keller gestochen wurde. Das Mädchen erlitt durch den Fall eine schwere Gehirnerkütterung und wurde von den Rettern ins Nothspital transportirt.

* Gefundener Säugling. Auf der Abfahrtsseite des Westbahnhofs wurde gestern ein etwa drei Wochen alter Säugling aufgefunden. Der Säugling wurde ins Kinderasyl gebracht. Die Polizei fahndet nach der Mutter.

* Spitalsbesuch. Im Auftrage des Kriegspatronageamtes stattete gestern Graf Paul Teleki dem im Uffest in der Wajogasse gelegenen k. u. k. Reservespital einen Besuch ab. Im diesem Spital werden die verwundeten und kranken Soldaten vom Chefarzt Dr. Gonda behandelt, dessen Heilerfolge auf dem Gebiete der Herberkrankheiten berechtigtes Aufsehen erregt haben. Die von Dr. Gonda erzielten Erfolge werden auch in medizinischen Kreisen vielfach besprochen. Heute erhielten wir eine Zuschrift von den Patienten Dr. Gonda's, in welcher diese dem Arzte ihren tiefgefühlten Dank für seine von so schönem Erfolge gekrönten Bemühungen ausdrücken.



DER NIEMAND.
Lustspiel in 4 Akten.
Das bravuröse Kunstwerk des Phoenix-Film.
Hauptdarsteller:
Julius Csontos, Ica Lenkeffy, D. Gyárfás und H. Haraszthy.
Ausserdem
„DIE ROTHE LILIE.“
Roman aus dem Lande der Rothhäute in 4 Akten.
Gelingen zur Vorführung im
ROYAL-APOLLO.
Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. Telefon 74-84.

ambel bereite auch Die Bozset stellte er Monate fleißig er Kronen ankaufte beide Einkäufer be- hrocertifikaten.

Abdofatenfellber- hielt gestern unter g's eine Ausschuf- Leitung über die g der Institution tete Aktion Bericht af sich die Maje- ie Aufhebung dieser

mpielerin Keapol- graphist man uns- auf, daß bei der n t in eine Haus- daß sie verhaftet e Selbstmord ver- de mit der Affäre p zesses in Kafi e Verbindung ge- erklärt, daß diese e Anlaß zu diesen n gestern die Vor-

berunglück. Vor- telegrafische befinde- te Nachmittag eine Wartenden befand a Klein, die im befindlichen Keller itt durch den Fall und wurde von sportiert.

der Abfahrtsseite des drei Wochen alter wurde ins Kinder- sch der Mutter. rage des Reises- raf Paul Teleki gelegenen L. u. 7. in diesem Spital ten Soldaten vom dessen Seiterfolge heiten berechtigtes r. Gonds erzielten en Zuseher vielfach e Zuschrift von den r diese dem Arzte von so schönem Er- fichten.



AND. Phonax-Film. Lenkeffy, Haraszthy. LILIE. äute in 4 Akten. ung im OLLO. Telefon 74-81.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Be- amte der Innerstädter Sparkasse-Aktiengesellschaft Gerhard Greiner, Kadetaspitant im Infanterie- regiment Nr. 38, ist anlässlich der Kämpfe bei Rim- polung am 12. August gefallen.

* Die Ehescheidung des Prinzen Mirko von Montenegro. Aus Lugano wird gemeldet: Die Ehe des Prinzen Mirko von Montenegro mit Natalie Konstantinowitsch ist, wie „Corriere della Sera“ meldet, wegen gegenseitiger Abneigung gerichtlich geschieden worden. Die Prinzessin behält ihre Titel bei. Ihre Kinder werden vom König Nikita erzogen werden.

* Unfälle. Nächst der Schlachthausbrücke wurde der 46jährige Gefreite Franz Damescu von der Elektrischen überfahren und schwer verletzt. — Auf dem Hungarising stehen zwei elektrische Waggons zusammen. Von den Passagieren wurden Frau Sigmund M a z s á r und Frau Gabriel R a k a i leicht verletzt. — Auf dem Theresienring wurde eine beiläufig 20 Jahre alte, bisher unbekannte Frauensperson von der Elektrischen über- fahren und schwer verletzt.

* Die Erste L. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts- Gesellschaft gibt bekannt, daß die gemischten Fahrten zwischen Szeged und Zemun mit dem 25. d. wieder eröffnet werden.

* Brand. Im Gebäude der Staatsbahnbetriebs- leitung am linken Donauufer ist heute ein Plafondballen in Brand geraten. Die Gefahr wurde sofort bemerkt und von der ausgerückten Feuerwehr bald gelöscht.

* Lebensmüde. Die 78jährige Private Frau Adorján G h e l l i stürzte sich gestern vom zweiten Stock des Hauses Mohaigasse 35 in den Hof. Die alte Frau wurde in schwerem Zustand von den Rettern ins Krankenhaus überführt. — Das 20jährige Stuben- mädchen Anna G a z s ó hat sich gestern in einem Hotel vergiftet. Sie wurde von den Rettern ins Krankenhaus transportiert.

* Ausverkauf, ausverkauft, immer ausverkauft! Das ist Tag für Tag die Signatur des Fővárosi Orseum, das mit der zwerchfellerstürzenden Bosse „Az arany 16gy“ in diesem Monat die Lager auf seiner Seite hat. Da die von großem Erfolg begleiteten Oktober- Attraktionen nur noch wenige Tage auf dem Spielplan bleiben, ist der Andrang zur Tageskasse so groß, daß ein Theil Jener, die Abends zur Kasse kommen, nur mehr für den nächsten Abend Karten lösen können.

* Familien-Programm gelangt Donnerstag Nach- mittag 1/2 Uhr im Royal-Orpheum zur Auf- führung mit dem Märchenpiel: „Die Fee in der Scheune“ (Text von Kágy Endre, Musik von Béla Zerkowits) und sämtlichen Variété-Attraktionen, dar- unter: Aman, Balam, 3 Sainci, Holtman, Marie Blant zc. Ungeheure Zugkraft hat die Schlageropere- rette „Hotel Drei Landeb“, die allabendlich vor ausver- kauftem Hause gespielt wird. Die Solisten: Fernine Solti, Eugen Birágh, János Papp, Ilona Szás, Stefi Szándor, Dr. Géza Erdéni bringen auch Nachmittag ihr neues Repertoire. Im Biercabaret beginnt das amüsante Programm um 1/2 Uhr.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns folgende Spenden gekommen: Frau Jakob Kurcz (Beczkó) 10 K., Mor Reme, (Na- mehtó) 10 K., Gábor Lehrer (Namehtó) 5 K., W. Schein (Namehtó) 6 K., Leopold Wolliger (Harang- falva) 10 K., Béla Werner (Piliscsaba) 10 K., Eugenie Spárger (Dravicza) 5 K., Franz Malz (Budapest) am Todestage seiner Mutter 8 K., Armin Laufinger (Kelebens) 5 K., Frau Karl Spitz (Turóc- hentmárton) 6 K., Leop. Korngut (Árnádvárka) 6 K., Joseph Eppinger (Csehtreg) 10 K., Max Gaaz (Sztrecsény) Tempelspende 20 K., zusammen 111 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 16,978 K. 38 S., zusammen 17,089 K. 38 S.

Für Kriegserblindete sind uns folgende Spen- den gekommen: In unserer Nummer vom 21. d. bereits ausgewiesene 50 K., N. N. (Bágujhely) 1 K., Frau Jakob Kurcz (Beczkó) 10 K., Frau Karl Spitz (Turócshentmárton) 6 K., Armin Laufinger (Kele- bens) 5 K., Cili Herz (Abrahamfalva) 5 K., Moriz Kürz (Liptóhenthimlós) Tempelspende 50 K., Eugenie Spárger (Dravicza) 5 K., Béla Werner (Piliscsaba) 10 K., zusammen 142 K., hiezu die bereits ausge- wiesenen 25,006 K. 30 S., zusammen 25,148 K. 30 S.

Für verkrüppelte Kriegsinvalide sind uns folgende Spenden gekommen: Juliiska Peát (Ra- locsa) 2 K. 70 S., Vertha Grünhut (Slav. Slatina) 10 K., Dr. Samu Klein (Raggldese) 10 K., Eugenie Spárger (Dravicza) 5 K., Moriz Kürz (Liptóhenthimlós) Tempelspende 50 K., Armin Laufinger (Ke- lebens) 5 K., Karoline Klein (Vocin) 10 K., zu- sammen 92 K. 70 S., hiezu die bereits ausgewiesenen 2837 K. 70 S., zusammen 2930 K. 40 S.

Für den isr. Landes-Patronageverein (Kriegs- waisenfonds) ist uns folgende Spende gekommen: Frau Max Schuller (Budapest) 20 K., hiezu die

bereits ausgewiesenen 7419 K. 6 S., zusammen 7439 K. 6 S.

Für die Jerusalemer Armen sind uns fol- gende Spenden gekommen: In unserer Nummer vom 21. d. bereits ausgewiesene 50 K., E. S. K. K. 100 K., J. Strelinger (Libetbánya) 10 K., N. J. (Budapest) für das Seelenheil der Eltern und Ge- schwister 6 K., N. N. (Bágujhely) 2 K., Ilka Birin- ger (Pottenstein) anlässlich des Todestages ihres Bruders Alex 5 K., Frau Jakob Kurcz (Beczkó) 20 K., Gyula Janovits (Széptelek-Hollómonica) 5 K., Alice Handwerker (Bofác) 4 K., Salomon Löwy (Bofác) 4 K., Armin Laufinger (Kelebens) 5 K., Cili Herz (Abrahamfalva) 10 K., Eugenie Spárger (Dravicza) 5 K., Sam. Holländer (Zndjija) 10 K., Salomon Pifker (Zndjija) 10 K., Adolf Fodor (Zndjija) 5 K., Reichenthal (Njitradiósk) 1 K., Samuel Kohn (Bella bei Varna) für das Seelenheil seines gefallenen Sohnes 6 K., zusammen 258 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 3925 K. 73 S., zusammen 4183 K. 73 S.

Für das Pester isr. Knabenwaisenhaus sind uns folgende Spenden gekommen: In unserer Nummer vom 21. d. bereits ausgewiesene 50 K., Frau Max Schuller (Budapest) 40 K., zusammen 90 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 7945 K., zu- sammen 8035 K.

Für das Pester isr. Mädchenwaisenhaus sind uns folgende Spenden gekommen: In unserer Nummer vom 21. d. bereits ausgewiesene 50 K., Frau Max Schuller (Budapest) 40 K., zusammen 90 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 2263 K. 60 S., zusammen 2353 K. 60 S.

Für das Sigmund- und Adele Bródy-Kinder- spital ist uns folgende Spende gekommen: Frau B. J. „Ein Honorar, welches mir nicht gebührt“ 24 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 11,389 K., zusammen 11,413 K.

Für das Heim krüppelhafter Kinder ist uns folgende Spende gekommen: Frau B. J. „Ein Honorar, welches mir nicht gebührt“ 30 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 1104 K., zusammen 1134 K.

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Censurverbot zurückgezogen.

Donnerstag Premiere von „A szerető“. In der Angelegenheit des Stückverbots im Ungarischen Theater ist heute in den Abendstunden eine überraschende Wendung eingetreten. Der Minister des Innern hat das durch den Oberstadthauptmann erlassene Ausführungs- verbot außer Kraft gesetzt und das Schau- spiel Alexander Bródy's „A szerető“ nach Vor- nahme wesentlicher Änderungen zur Auffüh- rung zugelassen. Die Premiere findet, der ursprünglichen Ankündigung entsprechend, Do- nnerstag, den 25. d., Abends halb 8 Uhr statt.

Ueber die Neugestaltung der Angelegenheit, der man in allen Kreisen Budapests das größte Interesse entgegengebracht hatte, sprach sich Direktor B e ö t h y unserem Theaterberichterstatter gegenüber in folgender Weise aus:

„Ich erhielt Dienstag Abend um halb 10 Uhr einen Bescheid des Oberstadthaupt- manns, der im Wesentlichen folgenden Inhalt hatte:

Die Aufführung des Stückes „A szerető“ wird vom Oberstadthauptmann untersagt, da sie geeignet wäre, das Herrscherhaus eines mit uns verbündeten Staates, respektive ein Mitglied dieses Herrscherhauses in einer seinem guten Ruf abträglichen Weise vorzuführen. Da durch dieses Grabamen auch die Interessen der Kriegführung gefährdet werden könnten, muß die Aufführung verboten werden.

In dem Bescheide wird weiter ausgeführt, daß in dem Stücke unerbüllte Andeutungen über Titel und Rang der handelnden Per- sonen, Anspielungen auf Hausgesesse, Herr- schersprivilegien die Absicht des Verfassers belun- den, ein Familiendrama, das sich in dem betref- fenden Herrscherhaus unlängst ergab, vor das Publikum zu bringen. Da dies die Achtung verletzen würde, die für die betreffende Dynastie bei uns und bei un- sere übrigen Bundesgenossen gelegt wird, hält der Er- laß die Aufführung des Stückes für unstatthaft, da nicht gestattet werden könne, daß an einer allgemei- verehrten Dynastie ein Unrecht geschehe, das auch das Interesse der Kriegsfüh- rung gefährden könnte.

„Gegen diesen Bescheid brachte ich heute Mor- gens beim Minister des Innern einen mündlichen Rekur ein. Ich stellte Sr. Excellenz vor, daß ich durch des Verbot einen derart schweren Schlag er-

leide, daß ich dessen Folgen mit den größten Beden- ken entgegensehen muß. Uebrigens empfinde ich die harte Verfügung als eine Unbill, da mir keine ge- nügende Gelegenheit geboten wurde, an dem be- anstandeten Stück jene Veränderungen vorzunehmen, welche die erhobenen Einwendungen zu zerstreuen ge- eignet wären. Ich stellte gleichzeitig dem Minister das Anerbieten, ihm bis Nachmittag 5 Uhr einen Text des Stückes vorzulegen, von dem ich die Zurück- nahme des Verbots zu erhoffen alle Ursache hatte. Sr. Excellenz ging auf den Vorschlag ein, und mit Hilfe des Regisseurs Ladisláus Rajda redigirte ich eine Version des Stückes, die ich dem Minister Nachmittags überreichen konnte. Das also geänderte Buch wurde sofort von einer Kommission des Mi- nisteriums gelesen und ich durfte auf die Entschei- dung warten. Diese fiel zu meinen Gunsten aus. Die Kommission sprach sich einstimmig für die Freigabe des Stückes aus, und als mich der Minister in sein Arbeitszimmer bat, theilte er mir persönlich mit, daß er den Bescheid des Oberstadthauptmanns über das Auf- führungsverbot von Alexander Bródy's Schauspiel „A szerető“ außer Kraft setze und die Ausführung gestatte.“

Auf die Frage unseres Mitarbeiters über das Wesen der Veränderungen sagte Direktor B e ö t h y Folgendes:

„Wir haben so ziemlich Alles geändert, woran die Behörde Anstoß genommen hat. Aber ich ver- sichere Ihnen, daß diese Änderungen den literari- schen und szenischen Werth des Stückes und den Gang seiner interessanten Handlung nicht im Ge- ringsten tangiren. Das Stück bleibt in allen seinen Werthen und Wirkungen unberührt. Wir haben le- diglich Worte und — Namen geändert.“

„Demnach bestätigt es sich, nachdem Sie eine Aenderung auch der Namen zugeben, daß Sie die Handlung des Stückes in russisches Milieu verleg- ten“, bemerkte unser Mitarbeiter.

„Ja wohl“, antwortete der Direktor, „ich kann dies selbst bestätigen, denn gerade die Aenderung des Schauspielers und der Namen der handelnden Personen war für die neue Wendung der Dinge maßgebend. Das Stück erhielt demzufolge eine Perspektive, die jede Möglichkeit einer Allusion auf Personen und thatsächliche Geschehnisse, die das Stück in Erinnerung bringen, ausschließt. Ueber die neue Personage des Stückes geben wir für morgen schon einen neuen Theaterzettel aus.“

Nach diesen Erklärungen begab sich Direktor B e ö t h y zum Telephon und brachte dem Autor und der Hauptdarstellerin Sári Jedák die glückliche Wendung in der Angelegenheit, die das ganze Thea- ter in wahren Aufbruch versetzt hatte, zur Kenntniß.

Gleichzeitig sagte Direktor B e ö t h y eine Nach- probe an, in der die Änderungen in scharfer Arbeit bis spät nach Mitternacht durchgeprobt wurden. Am Vormittag der Premiere wird noch eine zweite Probe zum selben Zwecke abgehalten.

Das Theater gab über die neue Sachlage fol- gendes Communiqué aus:

In Folge des Rekurses der Direktion des Un- garischen Theaters hat der Minister des Innern Gabriel Ugron den Bescheid des Oberstadthaupt- manns, der die Aufführung des neuen Stückes Alex- ander Bródy's „A szerető“ verboten hat, abgeän- dert. Das Drama geht also, wie die Direktion dies verlaublich hat, morgen, Donnerstag Abends im Ungarischen Theater zum ersten Male in Szene, die zweite Aufführung findet Freitag, die dritte Samstag statt. Eine Generalprobe kann das Theater — wegen der Kürze der Zeit — überhaupt nicht abhalten.

In der heutigen Sitzung des Abgeordneten- hanges interpellirte Ladisláus Fényes in Angele- genheit des Verbotes der Aufführung des Stückes „A szerető“. Er sagte, das Verbot wurde mit mili- tärischen Momenten begründet. Aus diesem Stücke könnte man aber keineswegs entnehmen, daß da mili- tärische Interessen verletzt werden könnten, zumal es sich in dem Stücke nur darum handelt, daß ein Mäd- chen einen Grafen, der sie aus Familienrücksichten nicht heirathen kann, niederschleift. Angeblich habe dem Autor eine Tragödie, die sich in Wiener hohen Gesellschaftskreisen zugetragen, als Vorbild gedient. Er setzt voraus, daß der Oberstadthauptmann nicht auf eigene Initiative gehandelt hat. Das aber sei das Grabaminöse an der Sache.

Minister des Innern Gabriel Ugron erklärt, daß er nach Streichung der anzüglichen Stellen die Aufführung des Stückes gestattet habe, womit die Interpellation gegenstandslos geworden sei.

Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

(Stadttheater.) Nach dem Schubert-Singspiel legte heute das Stadttheater sein eigentliches Operettenbelenntnis ab. Es hatte sich hierzu eine heimische Operette ausgesucht, mit einem Buch von Jzoli Garfándi und Alexander Sebessi, das Madár Rénji in Musik gesetzt hat. Für die Handlung haben die Librettisten keine neuen Wege gesucht und in ihr Werk eine alte, gangbare Walze eingehoben. Die Sprechenden gehen auch hier frohlich aneinander vorüber, und als sie sich wieder begegnen, ereignet sich im zweiten Akt das bekannte Spiel, daß die verleierte Schöne den Mann ihres Herzens verfehmt und irgend einem Zweiten zu ihrem Verlobten ausruft. Was dann im dritten Akt folgt, weiß Jeder, der eine der vielen Operetten der letzten fünfzehn Jahre gesehen hat. Von grotesken Amerikanismen durchsetzt, wie sie nur Einer aufbringen kann, der die Operette ziemlich gering schätzt und sie für einseitiger hält, als sie tatsächlich ist, kommt das Buch im Uebrigen dem Komponisten mit Allem entgegen, was diesen zur Herstellung der notwendigen Wirkungsummern nöthigt. Madár Rénji verfügt über genügende Verbe und Routine, um diese Vertonungsarbeit tadellos fertig zu bringen. „Es ist Alles da“ — wie es die Theaterredensart besagt: die Tanznummern, die schmachtenden Duette und Walzerstücke und das tönende Finale, durch welches sich die designtesten Fühlungsmitive schlängeln und schon in der Ouvertüre angedeutet werden. Wärmer macht einem diese Musik im zweiten Akt, wo sich Mehreres dem Gehör aufzwingt und dem Auge einen wirksamen Ausklang gibt. Daß das Orchester voll und angenehm klingt, war von Rényi zu erwarten, der sich schon in seinem Erstlingswerke als ein Kenner der Instrumentaleffekte feiner Ordnung legitimirt hat. Die Darstellung ist operettengerechter, als es diejenige der Eröffnungsvorstellung gewesen. Gabi Rényi hat maximes Schauspielverblut und mondaines Auftreten und weiß ihre skattliche Figur zu schmiegsamem Spiel zu nutzen. Was zu ihrem Talent noch hinzukommen muß, sind Laune, Sprechkunst und eine ideenreichere Tanzkultur. Ihr Partner Galetta ist für die herzbezüglichen Operettenhelden in der Erscheinung nicht imponierend, im Ganzen aber ein ansehnlicher Sänger und Darsteller — so eine Art Kopsó im Tenorschlüssel. E. Szilá und Sebessén sind robuste Tanzdraufgänger und Komiker, über die man einmal vielleicht lachen wird. Unter der impetuosen Leitung Geza Marton's leitete das Orchester Verzügliches. An den ärgeren Zeichen eines vollen Premieren Erfolges war der Abend überreich. Wiederholungen und Hervorrufe der Autoren und Darsteller ohne Zahl. f. r.

* Im Lustspieltheater wird morgen, Donnerstag, Eugen Seltas' Lustspiel „A tündérlaki léányok“ in der bekannten ausgezeichneten Besetzung aufgeführt. Freitag wird das Drama „Föltékénység“ wiederholt.

* Im Stadttheater wird Sonntag zum ersten Male am Nachmittag die Operette „Tavas és szerelem“ aufgeführt. Die Vorstellung beginnt um 3 Uhr, die Abendvorstellung um 7 Uhr. Karten ohne Vorverkaufsgeld können bereits gelöst werden.

* Heute, Donnerstag, hält Kammerjänger Leo Selezák in der Musikakademie seinen großen Siederabend. Am Klavier: Hofoperntapellmeister Paul Redl (Wien). Der Saal ist von unserem besten Publikum vollständig gefüllt. (Méry.)

* Morgen, Freitag, hält die junge dramatische Sängerin Jóna Gárdony in der Musikakademie ihren ersten Siederabend. Am Klavier: Prof. Karl Severin. (Méry.)

* Julia Culp gibt ihren ersten Gesangabend nächste Woche, Donnerstag, 1. November, im Redoutensaal. Am Klavier: Konrad v. Bos. (Méry.)

* Elena Gerhardt gibt Donnerstag, 22. November, im Redoutensaal nach zweijähriger Abwesenheit einen Siederabend mit einem hochinteressanten Programm. Am Klavier: Oscar Dienzl. (Méry.)

* Alfred Höhn, der sich voriges Jahr in Wien und Hamburg mit seinen fünf Beethoven-Abenden reichlich Ruhm erworben hat, hält seinen einzigen Klavierabend Freitag, 23. November, in der Musikakademie. (Méry.)

* Das „Böhmische Streichquartett“, veranlaßt durch seinen großen Erfolg vom Montag, gibt Dienstag, 27. November, in der Musikakademie einen zweiten Kammerabend mit Quartetten von Wolfmann, Dvorák und Schumann. Sitz bei Méry, Dorotheengasse 3, Palais Gerbeaud.

* Der erste Trioabend von Dohnányi-Hubay-Serpely findet am 31. d. statt. (Rózsavölgyi.)

* Franz v. Decsey gibt seinen einzigen Soloabend am 7. November. (Rózsavölgyi.)

* Emil Telmányi veranstaltet seinen ersten Bach-Abend am 8. November. (Rózsavölgyi.)

* Das Streichquartett Waldhauser-Serpely arrangirt sein erstes Konzert am 8. November, Nachmittag. (Rózsavölgyi.)

* Die Abonnementskonzerte des Wiener Tonkünstler-Orchesters haben in den weitesten Kreisen ganz außerordentliches Interesse geweckt, das sich in der beispiellos regen Vorberkung auf Abonnements dokumentirt. Den Schubert-Abend am 7. Dezember dirigirt Medbal. Mitwirkend: Kammerjänger Richard Mayr. Den Wagner-Abend am 8. Dezember leitet Balling. Mitwirkend: Kammerjänger Knote. Am 7. Februar Beethoven-Abend mit Weingartner und Nyiregyházi und am 8. Februar Mahler's „Lied von der Erde“ mit Medbal. Gesangssolisten Kammerjänger Dolz und Kammerjängerin Megger. Das Erträgnis fließt dem Alex. Szurmay-Fonds zu. Vorberkungen bei der Lyra (Andrássystr. 15).

* Erika Morini's Konzert findet am 28. d. statt. Ein kleiner Kartenrest bei der Lyra.

* Balborg Svárdström bringt an ihrem Siederabend eine Serie von Beethoven-Schubert-Schumann-Grieg- und Brahms-Sieder zum Vortrag. (Lyra.)

* Harry Walden's Vortragsabend findet am 11. November statt. (Lyra.)

* Elly Key, die größte Pianistin der Gegenwart, gibt ihr erstes Konzert in Budapest am 17. November. (Lyra.)

* Johann Konez, der geniale junge Geiger, hält seinen Soloabend am 18. November. (Lyra.)

* Anlässlich der 400. Jahreswende der Reformation bringt der Budapestter Orchesterverein am 10. November Mendelssohn's Reformations-Symphonie zur Aufführung, in deren letzten Satz Luther's berühmter Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ aufgearbeitet ist. Die Symphonie wird diesmal in Budapest zum ersten Male zur Aufführung gebracht. Die Berliner-Sängerin Anna Harbordff wird die Sopranarie aus der Matthäus-Passion und der Orgelvirtuose Victor Sugár mehrere Kompositionen Bach's zum Vortrage bringen. Das Orchester dirigirt Kapellmeister Sichtenberg. Karten zum Preise von 1 bis 4 Kronen bei Rózsavölgyi.

* Winterrri wird auf Veranlassung seiner zahlreichen Verehrer, die anlässlich seines letzten Vortrages ohne Karten gebüben sind, seinen Experimentalvortrag am 9. November wiederholen und dessen Programm bedeutend erweitern. Karten sind bei der Lyra bereits erhältlich.

Offener Sprechsaal.*)
Kaufe Gold
7 Kr per Gramm, sowie Juwelen u. allerlei Gegenstände, wie auch Vorsatzsteine zu höchsten Preisen. **REICH NANDOR**, Juwelier, VII. Rombach-utca 26, I. 2. Telefon 27-61.

KORKE.
CHAMPAGNERKORKE, schme, gebrauchte, jedoch nicht gebrochene, welche lang und dick sein müssen, kaufen pro Stück K 1.30 gebrauchte u. nicht gebrochene Flaschenkorke pro Kgr. K 25.- neue Flaschenkorke pro Kgr. K 35.- gegen vorherige Bemusterung per Nachnahme.
Brüder FROMMER, Budapest, Teréz-körút 23.

Kaufen jedes Quantum Wacholderbeeren und verdorbenen Wein.

Offerte orbittet „CARPATER“ Wacholder- und Obstdestillation **CSAOZA, Trancsén-megye**

Hand-, Wagen-, Spritzbogen-, Tisch-, Stall-ACETYLENLAMPEN
BÁRDI A.-G., VI., Gyár-utca 23.

Gesucht zu kaufen **PERSER TEPPIGHE**
einige grosse und kleine Stücke von Privaten. Briefe erbeten unter Chiffre „Teppiche 430“ an die Expedition dieses Blattes.

Gázvezetéki javítások
POGÁNY, Telefon: József 1-48. Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 30. sz.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden külön értesítés helyett.
Özv. Fleischer Zsigmond szül. **Fleischer Julia** egy a saját mint gyermekei: **Imre, Szerén, Margit, Lajos** (jelenleg főhadnagy), **Sándor** (jelenleg hadnagy), menyje: **Fleischer Imréné** szül. **Kohn Rósi** továbbá az összes testvérek és rokonok nevében fájdalmas szívvel tudatja, hogy felejtethetetlen drága férje, legjobb apa, nagyapa, testvér, sógor és rokon

FLEISCHER ZSIGMOND

1. hó 24-én reggel, hosszú súlyos szenvedés után 60 éves korában elhunyt.
Drága halottunk földi maradványait pénteken, 1. hó 26-án d. e. 10 órakor kísérik a rákoskeresztúri izr. temető halottasházából örök nyugalomra.

Emléket kegyelettel fogjuk őrizni mindörökké.
Budapest (IX., Soroksári-ut 35.), 1917. október hó 24-én.

Fleischer Kálmán, Fleischer Adolf, Welsz Móriczné szül. **Fleischer Jozsefné, Hevesi Béláné** szül. **Fleischer Cécília** mint testvérei. **Fleischer Tilda, Fleischer Adél** és **Fleischer Anna** mint sógorai. **Fleischer József, Welsz Mór, Hevesi Béla** mint sógorai. **Fleischer Gyuri, Ott** és **Ill** mint unokái, valamint unokahugai, öcsei és nagyszámú rokonság.

A Belvárosi Takarékpénztár Részvénytársaság Igazgatósága és tisztikara mély fájdalommal jelenti, hogy az intézet hű tisztviselője

Greiner Gerő

a os. és kir. 38. gyalogezred hadapródjelöltje

a Kimpolung mellett vívott ütközetben hazájáért küzdve f. év augusztus hó 12-én hősi halált halt.

A boldogult az intézetnek nagy reményekre jogosító, odaadó hű tisztviselője — és a tisztikaruk őszintén szeretett kartársa volt, kinek emléket kegyelettel fogjuk megőrizni.
Budapest, 1917. október 24-én.

KAUFEN EICHELN
jedes Quantum und erbitten Offerten
Vaterländische Handels- und Verkehrs A.-G.
Budapest, V., Akadémia-utca 20.
Telephon 113-66, 159-16. Telegrammadresse: Grossist.

Bei Aufgetriebenheit der Magengegend, Schiltschmerzen, saurem Aufstossen, heftigem Sodbrennen, darniederliegendem Appetit beeinflusst das natürliche „Franz Josef“ Bitterwasser durch seine Eigenschaft, die Reinigung des Speichkanals schnell und ausgiebig herbeizuführen, nicht nur die Verdauungsfähigkeit günstig, sondern auch das Allgemeinbefinden.

Nachtrag.
(Nach Schluss des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.
Berlin, 24. Oktober, Abends. In Flandern starker Feuerkampf. Am Chemin des Dames geringe feindliche Artillerietätigkeit. Die Franzosen haben ihren Angriff nicht fortgesetzt.
Im Osten nichts von Bedeutung.
An der italienischen Front nimmt die gemeinsame Angriffsoperation den beabsichtigten Verlauf. Bisher sind einige tausend Gefangene gemeldet. („Rössi-Bureau“)

Die Kammermehrheit gegen das italienische Kabinett.

Bern, 24. Oktober. Die italienische Liberale und liberaldemokratische Kammergruppe hat beschlossen, gegen das Kabinett Boselli zu stimmen. Die radikale Kammerfraktion behält sich noch die Entscheidung vor, indessen erscheint die Kammermehrheit gegen das Kabinett Boselli bereits außer Zweifel. In der gestrigen Kammer Sitzung verzichtete Abgeordneter Barzilai auf das Wort. Zum Budgetprovisorium sprachen der Sozialist Grazia dei, Minister des Innern Orlando und der Unabhängige Enrico Ferri, worauf sich die Kammer entschied, die allgemeine Erörterung zum Budgetprovisorium abzuschließen.

Grazia dei führte aus, daß die italienischen Sozialisten nicht einen Sonderfrieden, sondern wie es ihrer Natur entspreche, einen allgemeinen Frieden in kürzester Frist anstreben. Die Regierung mache mit dem Eingreifen in den Krieg einen schweren Fehler, denn sie rechnete damals mit einer dreimonatlichen Kriegsdauer, welche fünf Milliarden gekostet haben würde, die alsdann durch die Steuerleistungen Triests und Trient wieder eingebracht werden sollten.

Minister des Innern Orlando sprach lange, um die Kritiken, die der gewesene Generalkonmissar des Ernährungswesens Caletta und mehrere Deputierte gegen ihn gerichtet hatten, zu widerlegen. Es sei die Hoffnung auf Italiens Erschöpfung eitel und Italien könne auch das ganze Gewicht eines Secres auf seine Schultern nehmen.

Der Kapitalist.

(Die Reformen an der Börse.) Die gestrige Rede des gewesenen Finanzministers Teleky über die Ueber speculation an der Börse und die hieraus zu gemächtigenden Konsequenzen wurde an der heutigen Börse lebhaft besprochen. Allgemein fanden seine Ausführungen, wonach die getroffenen Reformen dem Uebelstande nicht abzuwehren geeignet sind, volle Zustimmung und um dies deutlich zu beweisen, begann der heutige Verkehr, der an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, mit einer weiteren Kurssteigerung, die für einige Kategorien sehr bedeutend war und erst nachließ, als einige vorsichtige Spekulanten Realisationen vornahmen.

Heute Mittags erschien eine Deputation von Börsemittgliedern bei dem Präsidenten der Börse Elemér v. Horváth, um ihm das von uns erwähnte, von etwa dreihundert Börsebesuchern unterschriebene Ansuchen zu überreichen, wonach die Salgótarján-er und die Solgátsal- Aktien dem Coullissehandel zugelassen werden mögen. Der Präsident erklärte, daß bei dem Beschlusse, diese Aktien nur im Schraubenhandel zuzulassen, ausschließlich der prinzipielle Standpunkt maßgebend war, nur jene Aktien der Coullisse zuzulassen, die auch vor dem Kriege dort gehandelt wurden; sollte es sich aber in aller kürzester Zeit zeigen, daß der Handel der erwähnten Aktien im Schraubenverkehr undurchführbar sei, wird der Börse nach ihre Ueberweisung an die Coullisse rasch anzuordnen.

(Die Erträge der Deutschen Reichsbank.) Aus Berlin wird telegraphirt: Bei der Reichsbank wurde in den ersten drei Quartalen 1917 ein Bruttomehrertrag von 146-56 Millionen Mark erzielt, so daß im ganzen Jahre 1917 voraussichtlich mit einem solchen von 200 Millionen zu rechnen sein wird. Auch diesmal wird, wie in den Vorjahren, eine starke Kriegsabgabe an das Reich erfolgen. In den beiden Vorjahren betrug sie je 100 Millionen Mark. Außerdem ist eine neue erhebliche Verstärkung der im Vorjahre mit 80 Millionen Mark geschaffenen Reserve für Kriegsverluste in Aussicht genommen. Die Dividende, die im Vorjahre

8-68 Prozent und vor zwei Jahren 8-97 Prozent betrug, wird sich wieder zwischen 8 1/2 und 9 Prozent halten.

(Die Ungarische Allgemeine Sparkasse A.-G.) hielt heute eine außerordentliche Generalversammlung, welche durch die Direktion zum Zwecke der Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft einberufen wurde. Die Generalversammlung hat im Sinne des durch den Generaldirektor Dr. Leopold Horvát vorgelegten Antrages der Direktion beschlossen, das gegenwärtige Aktienkapital der Gesellschaft von 45 Millionen Kronen auf 60 Millionen Kronen zu erhöhen. Die neuen Aktien partizipieren vom 1. Januar 1918 ab an den Erträgen des Instituts. Den Besitzern der alten Aktien wird das Bezugsrecht auf die neu zu emittierenden Aktien in der Weise eingeräumt, daß auf je fünf alte Aktien eine neue Aktie im Nominalwert von 500 Kronen — mit Coupons pro 1918, ohne jede Zinsverrechnung — gegen Bezahlung von 750 Kronen Kapital pro Stück, sowie 5 Kronen für Stempelgebühr und Spesen übernommen werden kann. Die Generalversammlung hat weiter gutheißen zur Kenntnis genommen, daß die Direktion die Placierung der nach Abzug der den Aktionären angebotenen Anzahl noch verbleibenden Stücke zu wesentlich höherem Preise als der Emissionskurs schon im Voraus gesichert hat, so daß zu placierende Aktien nicht verbleiben. Den Zeitraum für die Ausübung des Bezugsrechtes hat die Generalversammlung vom 25. bis einschließlich 31. d. bestimmt, und ferner auf Vorschlag der Direktion beschlossen, aus dem bei der gegenwärtigen Kapitalerhöhung einfließenden Aufgelde 200,000 Kronen zur Kräftigung der Pensionskasse des Instituts zu verwenden. Die Generalversammlung gab schließlich unter Annahme des Vorschlages der Direktion und zwecks Erweiterung des Geschäftskreises der Anstalt ihre Zustimmung zur Flüssigmachung von Komunaldarlehen und auf Grund dieser zur Emission von Komunalobligationen und acceptierte die hierauf bezüglichen, wie auch die in Folge der Kapitalerhöhung notwendig gewordenen Statutenänderungen. Nach Durchführung der Kapitalerhöhung werden sich die eigenen Mittel der Sparkasse auf circa 80 Millionen Kronen belaufen.

(Die Ungarische Allgemeine Realitätenbank A.-G.) hielt heute unter dem Vorsitze des Präsidenten Baron Marcell Madarassy-Bed eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher gemäß dem vom Generaldirektor Desider Halom unterbreiteten Antrage beschlossen wurde, das Stammkapital der Bank durch Emission von 25,000 Stück neuen Aktien im Nominalwert von je 200 K. von zehn auf fünfzehn Millionen Kronen zu erhöhen. Das Bezugsrecht, das den alten Aktionären im Verhältnis von 2:1 angeboten wird, kann vom 25. bis inklusive 31. d. ausgeübt werden. Die neuen Aktien partizipieren vom 1. Januar 1918 anfangen an dem Geschäftsertrage der Bank. Der Emissionspreis der neuen Aktien beträgt 550 K., wozu für Spesen und Gebühren weitere 4 K. kommen. Das einfließende Aufgelde wird zur Vermehrung des Reservefonds verwendet. Das Stammkapital des Instituts wird nach der Kapitalerhöhung fünfzehn Millionen betragen, und da die offene Reserve gleichfalls diesen Betrag erreichen wird, werden sich die eigenen Kapitalien der Bank auf dreißig Millionen belaufen. Den Erfolg der Kapitalerhöhung haben die Ungarische Allgemeine Sparkasse und die Ungarische Eskompte- und Wechselbank gesichert.

(Eine neue französische Anleihe.) Aus Paris wird telegraphirt: Finanzminister Rieux hat im Ministerrat einen Anleiheentwurf skizziert, den er demnächst dem Parlament vorlegen wird.

(Von der Börse.) Die Tendenz des heutigen Börsenverkehrs war keine einheitliche. Während auf dem Bankmarkt die Tendenz eine feste war und Kommerzbank 200 K., Agrarbank 50 K. avancierten und auch die übrigen Bankaktien größere Kurserhöhungen verzeichneten, lag der Eisenmarkt matt. Auf dem Marke für Industriewerthe konnte sich die Tendenz nach vorübergehender Abschwächung beseitigen. Die heutigen Schlusskurse sind die folgenden: Dörserr. Kredit 960, Ung. Kredit 1450, Hypotheken 651, Eskomptebank 850, Agrar 1150, Ung. Bank 922, Vaterländische 647, Kommerzbank 6410, Verkehrs 725, Realitäten 846, Holzbank 1043, Mercur 420, Hermes 645, Innerstadt. Sparkasse 660, Allg. Sparkasse 950, Leopoldstädter 290, Adria 2170, Atlantica 1875, Straßenbahn 964, Stadtbahn 435, Gisellamühle 940, Konfordiamühle 1040, Victoriamühle 2000,

Boeckner 1355, Drache 1350, Neustifter 765, Nordbohlen 1080, Száhpárer 1190, Magnest 485, Salgó 1335, Ganz 4950, Keramische 660, Lipták 390, Rima 1340, Schlid 643, Láng 560, Drafföer 685, Danica 1175, Textil 700, Papier 520, Flora 1350, Del 1020, Holzproduktion 2120, Uner 1175, Trust 306, István-Ziegelei 475, Ungaria-Dinger 1085. — Aus Wien wird telegraphirt: Bei ruhigem Verkehr war die Stimmung der heutigen Börse vorwiegend fest. Das Hauptinteresse wendete sich Bankpapieren und Lückenwerten zu. Ersteren kamen größere Budapester Käufe, letzteren ihre Steigerung an der gestrigen Berliner Börse zustatten. Montan- und Kanonenfabrikwerthe litten unter Abgaben, welche mit dem Antrage auf eine Werthzuwachssteuer von Effekten in Zusammenhang gebracht wurden. Doch haben sich speziell Kanonenfabrikwerthe schließlich kräftig erholt. Neben Bankpapieren und finanziellen Effekten, welche letztere sprunghaft in die Höhe gingen, standen auch Südbahnwerthe in besserer Nachfrage. Im Schranken war die Bewegung keine einheitliche. Die Grundtendenzen war indeß gleichfalls fest. Anlagewerthe haben sich gut behauptet.

(Vom Getreidemarkt.) Die Stimmung bleibt anhaltend still. Von einem Umfaze kann nicht gemeldet werden, da Offerte gänzlich fehlen.

(Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.) Die Verkehrsdirktion gibt bekannt, daß die unbezogenen und überflüssigen Güter im Sinne des §. 61 des Betriebsreglements am 29. d. 9 Uhr Vormittag, in Budapest, am geschlossenen Donau unterhalb der Kettenbrücke, öffentlich veräußert werden.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Ort (Location), Centimeter (cm), and another Centimeter (cm). It lists water levels for various locations like Sárospatak, Székesfehérvár, etc., with values and trends.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Advertisement for 'Die Bestimmungen der Beleuchtungs-Verordnung' (Lighting Regulations). It states that regulations can be met without reduction of light effect using 'TUNGSRAM HALBWATT-LAMPEN' (Tungsten Half-Watt Lamps). It lists wattages 25, 40, 60 and claims they are consumed and reach the required level.

Advertisement for 'DIANA SÓSBORSZESZ.' (Diana Sulfur Water). It lists prices: Kis üveg . . 2.40 K., Közép üveg 6.50 ,, Nagy üveg 12.50 ,,

Vertical text on the left margin, including 'Seite 12', 'helyett.', 'szül.', 'Lajos (Gelen)', 'szül. Kohn', 'vérek és ro', 'vvel tudatja', 'legjobb apa', 'MOND', 'os szenvedés', 'iványait pé', 'kor kisérjük', 'lottasházából', 'minderokt.', 'ut 38., 1917.', 'her Adolf', 'her Josefín', 'her Cécilia', 'Pfleischer', 'nt sógornó', 'ör, Hevesi', 'Gyuri, Oli', 'unokahaj', 'onság.', 'ztár Rész', 'és tiszt', 'hogy az in', 'erő', 'ered had-', 'közvetben ha', 'dó 12-én hősi', 'nagy remé', 'tíselője —', 'lett kártarsa', 'fogjuk meg', 'én.', 'HELN', 'Offerten', 'Verkehrs A.-G.', 'utoa 20.', 'madresse: Grossist.', 'engegen, Stoll', 'em Sodbrannen', 'st das natürliche', 'eine Eigenschaft', 'ell und ausgiebig', 'baumungsfähigkeit', 'befinden.', 'g.', 'eingefangt.)', 'richt.', 'In Flan', 'Am Chemin', 'llierthätigkeit', 'en Angziff', 'ntung.', 'front nimmt', 'operation', 'uf. Bisher', 'fangene ge-

Allerlei.

(Ein interessantes Taschentuch) kam dieser Tage auf einer Pariser Auktion zur Versteigerung. Es handelt sich um ein sogenanntes „Erinnerungs-Taschentuch“, wie sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts üblich waren und ungefähr die Funktionen unserer „aktuellen Taschentücher“ zu erfüllen hatten. Der aktuelle Anlaß, dem das betreffende Taschentuch seine Entstehung verdankt, war die Konstruktion der Stringfellow'schen Flugmaschine von 1848, die unter Anleitung an Pläne von Sir George Cayley, die aus dem Jahre 1809 stammten, einige Probeflüge absolvierte, die mäßig genug ausfielen, die bescheidenen Zeitgenossen aber nichtabwendiger zu den kühnsten Hoffnungen ermunterten. Als Kuriosum ist zu bemerken, daß das Flugzeug mit einer Dampfmaschine angetrieben war, die jeder Lokomotive Ehre gemacht hätte. Das Taschentuch zeigt in lustigem Buntdruck neben einer getreuen Abbildung des Flugzeugs Ansichten von Bombay, Malta, Peking und Newyork. Darunter steht: „Somwärts, Bill, starr nicht so auf Malta und bereite lieber das Gepäck für den Herrn, der nach Peking will, vor, wir werden gleich da sein!“ Die fortschrittfreundliche Gesinnung des biederen Taschentuchfabrikanten steht, nach diesem optimistischen Erzeugniß seiner Phantasie zu schließen, ganz außer Frage. Aber der Fortschritt hat leider nicht so lange Beine. Auch im Jahre 1917 ist es von Malta nach Peking kein Regenprung!

(Ein englisches Theaterstück.) Da die Mannschaften der britischen Flotte durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote mehr oder weniger zu einem „Warten“ gezwungen sind, das nachgerade ein wenig heldenhafter Damerzustand wurde, hat man auf der englischen Flotte alle möglichen Einrichtungen entstehen lassen, um den Matrosen die Zeit zu vertreiben. So gibt es, nach einem

Bericht der „Daily News“, heute fast auf jedem größeren britischen Kriegsschiff ein improvisiertes Filmtheater, das neueste aber ist ein regelrechtes Theaterstück. Dieses Schiff ist mit einer Bühne, mit Coulissen, maschinellen Einrichtungen, Orchesterraum, Zuschauerplätzen usw. versehen. Das Theaterstück hat keinen bestimmten Standort, sondern besucht der Reihe nach die einzelnen Kriegsschiffe, es wird an die Bordseite des Kreuzers gesteuert, ein Laufbrett verbindet das Kriegsschiff mit dem schwimmenden Theater, und die Offiziere und Mannschaften haben nur über dieses Brett zu schreiten, wenn die angekündigte Vorstellung beginnen soll. Wie das Blatt weiter bemerkt, will man das Theaterstück jetzt auch zur Aufreizung der patriotischen Stimmung benutzen, indem man auf ihm Agitationsvorträge abhalten läßt.

(Vorträge für Frauen.) In der „Berliner Welt am Montag“ lesen wir: „Eine Dame, die den heimlichen Wurm kennt, der an der Ruhe so mancher ihrer Mitschwester nagt, kündigt für die nächsten Tage Vorträge an über die Fragen: „Leidet durch die gegenwärtige Nahrung unser Aeußeres?“ „Wie ist weicher Hals und wie sind die hängenden Züge des Gesichtes zu beseitigen?“ Wenn man in Betracht zieht, daß die Besucherinnen für die „Aufklärung“ Eintrittspreise von 1, 2, ja 3 Mark zu bezahlen haben, kann man für die Vortragende selbst die Fragen unsicher dahin beantworten: „Indem man sich für das von den Neugierigen eingenommene Eintrittsgeld wieder entsprechend „rausputtet“.“

(Ein guter Fang) ist, wie englische Blätter berichten, einem irischen Fischer geglückt, der eine für ein Londoner Edelsteinhaus bestimmte Diamantenfesung aus dem Meer gefischt hat. Der Mann sandte die Diamanten, die einen Werth von 3000 Pfund Sterling haben, als gewöhnliches Postpaket an die Adressaten, die es glücklich erhielten und den ehligen Finder mit

einigen hundert Pfund belohnten. Die Diamanten gehören zu einer Sendung, die mit der „Austitania“ untergegangen und längst verloren gegeben war. Besonders erfreut über den guten Fang dürfte die Versicherungsgesellschaft sein, die bereits 13,000 Dollar Schadenersatz an den Absender des werthvollen Kistchens ausbezahlt hat und diesen Betrag jetzt natürlich zurückerhalten wird.

(Ein weiblicher Minister.) Das englische Gesundheitsministerium, dessen Errichtung Lloyd George kürzlich in Aussicht gestellt hat, ist bereits Gegenstand lebhafter Presseerörterungen, die an den Anspruch der englischen Frauenrechtlerinnen anknüpfen, dieses Ministerium einer Frau anzuvertrauen. Besonders Aufsehen erregt die Agitation der bekannten Sozialreformerin Lady Frances Balfour, die mit ganz großen Mitteln arbeitet und sich als Anwärterin auf das neue Portefeuille bereits bestens empfohlen zu haben scheint.

(Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes von 1870 gestorben.) Am 13. Oktober ist in Wambroium Fräulein Anna v. Görne, Inhaberin des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870, im Alter von 83 Jahren gestorben. Fräulein v. Görne war im Feldzug 1870-71 vom ersten Tage an in der Verwundeten- und Krankenpflege thätig und mit ihr dürfte wohl die letzte der damals nur wenigen mit dem Eisernen Kreuz decorierten Damen aus dem Leben geschieden sein.

(Vielleicht hilft es!) Die in Cloppenburg in der Provinz Hannover in Arbeit stehenden Kriegsgefangenen über auf die „Schönen“ eine größere Anziehungskraft aus, als erwünscht ist. Um ein Beispiel zu konstatieren, setzte man in einem Dorfe die betreffende „Dame“ mit ihrem Geliebten auf einen Ackerwagen und fuhr das Paar zum Gaudium der Dorisbewohner durch das Dorf.

(Tristiger Grund.) „Was veranlaßte Sie, den Herrn während der Fahrt zu bestechen?“ — „Ich hatte keine Zeit, bis zur Endstation mitzufahren.“

Mutterliebe.

— Roman von Jos. Schade-Paedler. —

— Das also ist Deine kleine Lisa? Genau so habe ich sie mir vorgestellt. Geben Sie mir die Hand, kleines Fräulein, ich denke, daß wir gute Freunde werden in Berlin, wir werden da viel zusammen sein, sagte Christine süß.

Auch für Hanno und seine Frau hatte sie freundliche Worte bereit. Sie war überhaupt die Liebessüßigkeit in Person, dabei aber ganz die große Dame, so daß Frau Hanno aus dem Bewundern nicht herauskam. Lisa aber blieb still und schweigsam. Selbst als Erich seine Cousine ermunterte, von dem neuen Heim in Berlin zu erzählen, hörte Lisa nur gerührt zu. Wenn irgend etwas, so war die Bekanntschaft mit dieser Cousine, die in Berlin, wenigstens für den Anfang, ihren einzigen Umgang bilden sollte, noch dazu geeignet, sie völlig kopfscheu zu machen. Lisa hatte das bestimmte Gefühl, daß Christine es nicht ehrlich mit ihr meine, denn ein paarmal fing sie einen so lauernden, kühl abwägenden Blick aus deren Augen auf, daß ihre Abneigung stetig wuchs.

Ob Christine sich in dem Streife der neuen Verwandten wohlzufühlte, vermochte Niemand zu sagen. Jedenfalls behielt sie bis zum Schlusse ihres kurzen Besuchs ihre freundliche Miene bei und bedankte sich beim Abschiede in enthusiastischen Worten für die liebevolle Aufnahme.

— Nun aber bin ich müde und muß ins Hotel zurück, um morgen bei der Hochzeit, frisch und munter zu sein, erklärte sie. Auch unsere kleine Braut bedarf der Ruhe, sie sieht recht müde und abgespannt aus. Sind Sie immer so still, liebes Kind? Ich will doch nicht hoffen, daß ich Sie einschüchtere.

Dunkel erröthend schüttelte Lisa den Kopf. Ihr fehlte eben die Gewandtheit, auf dieses leichte, oberflächliche Geplauder einzugehen. Als aber Erich sie am Schlusse noch einen Moment beiseite zog und sie so innig in seine Arme schloß und küßte, wie er es kaum je zuvor gethan, da fühlte sie alle die in ihrem Herzen in letzter Zeit aufgespeicherte Bitterkeit und Furcht schwinden. Er hatte sie doch lieb, das war die Hauptsache. Und als er mit vor Bewegung zitternder Stimme ihr zuflüsterte: Nun noch diese eine Trennung, mein Lieb, dann gehörst Du mir für immer, da nickte sie unter Thränen lächelnd. Und dieses Rätheln lag noch in ihren Zügen, als sie endlich einschloß, zum letzten Mal in dem kleinen, luftigen Mädchenstübchen, wo sie so viele holde, thörichte Träume für die Zukunft gesponnen hatte.

Ob sie wohl alle in Erfüllung gehen würden?

Als Lisa am anderen Morgen erwachte, mußte sie sich erst besinnen. Sie hatte das Gefühl, daß heute

etwas Besonderes sein müsse, aber was? Da fiel ihr Blick auf das weißseidene Brautkleid, das auf ein paar Stühle ausgebreitet lag. Ihr Hochzeitstag! Heute war ihr Hochzeitstag! Trotzdem derselbe so ganz anders war, als sie sich denselben früher ausgemalt, fühlte sie sich von der Bedeutung des Tages durchschauert.

Sie war hastig aufgestanden und zum Fenster getreten. Draußen breitete sich die verschleierte Pracht eines etwas trüben Frühlingstages aus. Die Sonne war hinter Nebeln und weißlichen Wolken verdeckt. Wenn es doch nur nicht regnen möchte! dachte Lisa bekümmert.

Im Hause war bereits Alles lebendig. Da hörte Lisa auch schon die leisen, huschenden Schritte der Mutter auf der Treppe, und sie beeilte sich, die Thür zu öffnen. Frau Hanno trat ein. In ihrem Gesicht kämpften Mühsamkeit und Freude. Sie presste Lisa zärtlich an sich und hielt sie eine Weile still umschlungen, dann aber wurde sie gleich wieder rührig und dachte an die vielen noch zu bewältigenden Aufgaben.

— Nur nicht weinen, Lisa! Eine Braut, die an ihrem Hochzeitstage weint, so was gibt es ja gar nicht, sagte sie und strich noch einmal über Lisa's braune Locken, als sie sah, daß sich deren Augen gezeichnet hatten. Ach Gott, Kind, Du weißt ja gar nicht, wie mir zumuthe ist, an was ich noch Alles zu denken habe! Wenn nur Tante Bertha zeitig kommt, daß sie Dir beim Ankleiden hilft! Also das Schwarzweisse zuerst für die standesamtliche Trauung, Du weißt schon. Nachher haben wir eine Weile Zeit, dann helfe ich Dir beim Brautkleid selbst. Auch Thea hat gebeten, dabei sein zu dürfen, wenn Du es anziehst. Und weißt Du, wenn die Friseurin kommt, schick ich sie erst noch mal weg. Zum Standesamt setzt Du doch den Hut auf, da wird die gute Friseurin nur zerdrückt; nachher in der Kirche aber muß Du ordentlich um den Kopf aussehen. Noch einen hastigen Kuß und die geplagte kleine Frau war wieder hinaus.

In Lisa war eine leise Enttäuschung zurückgeblieben. Ehe sie sich aber über den Grund derselben klar zu werden vermochte, kam Tante Bertha die Treppe heraufgelaufen, die kleine, dicke Gestalt in ein firschothes, sehr enges Seidenkleid gepreßt. Sie trug vorsichtig ein Tablett in den Händen, hatte aber schon wieder Thränen Spuren im Gesicht. Kaum hatte sie das Tablett niedergelegt, so zog sie auch ihr Taschentuch hervor und schluchzte laut auf, während sie mit schwallender, abgebrochener Stimme sagte:

— So, hier bringe ich Dir Dein Frühstück, Lisa. Gott — eine so junge Braut — an ihrem Hochzeitstage! Du darfst Dich heute ja nicht zerstreuen, Kind. Ich und trink ruhig — wir haben noch Zeit, dann helfe ich Dir schnell beim Anziehen. So, hier, Chokolade, die trinkst Du doch gern — und ein

Stück Kuchen. — Das hab' ich Dir extra mitgebracht. Gott, o Gott, die Freude!

Sie schluchzte noch lauter und verzweifelter, so daß Lisa ihre eigene feierliche Stimmung vergaß und in ein leises Nicken ausbrach, was Tante Bertha aber gar nicht hörte.

Und während Lisa mit gutem Appetit das festliche Frühstück verzehrte, trippelte die kleine, dicke Frau im Zimmer umher und trug Alles herbei, was zur Toilette der jungen Braut nöthig war, ohne darum mit ihrem Schluchzen aufzuhören.

Endlich war Lisa fertig angekleidet. In dem schwarz-weißen, mit hellen Spitzen besetzten Kleide und dem passenden, runden, kleinen Hütdchen dazu sah sie vornehm und apart aus, so daß Erich, als er in Begleitung seiner Cousine erschien, dieser einen triumphirenden Blick zuwarf.

— Süß, wirklich sehr hübsch, lobte Christine. Das Klang anerkennend, und doch hörte Lisa noch etwas Anderes heraus: eine gewisse Herablassung, die sie reizte. Aber sie bezwang sich und drückte nur schweigend Erich's Arm. Dann wurde sie sich wieder ganz der Wichtigkeit ihrer kleinen Person bewußt, als sie mit Erich, in Begleitung ihres Vaters und Christines, die als Zeugen fungirten, zum Standesamt fuhr. Der Himmel hatte sich immer noch nicht aufgeklärt, im Gegentheil, es war noch dunkler geworden. Lisa achtete nicht darauf. Sie hielt Erich's Hand und drückte sie zuweilen, um sich selbst Mut zu machen.

Desto mehr aber jammerte Tante Bertha zuhause über den drohenden Regen. Sie hatte eine große Schürze über ihr Seidenkleid gebunden und half ihrer Schwester unten in der Küche. Aber sie fürchte mehr als sie nützte, und Frau Hanno athmete froh auf, als endlich für das kleine Frühstück, das zwischen Standesamt und Kirche eingenommen werden sollte, Alles bereitstand. Das Mittagessen nachher sollte aus dem Hotel gebracht werden; dafür hatte Erich gesorgt. Nun konnte sie sich endlich auch anziehen. Sie sah nach der Uhr. Erst in einer halben Stunde konnte man das Brautpaar zurückerwarten. Dann war Lisa schon „Frau von Klängen“. Wie das klang! Frau Hanno sprach es einmal entzückt vor sich hin, während sie sich im Schlafzimmer, wo man heute noch nicht einmal aufgeräumt hatte, ankleidete. Und dann mußte sie sich wieder über die Friseurin ärgern, die gar nicht wiederkam, nachdem man sie einmal fortgeschickt hatte. Endlich kam diese athemlos angepörselt. Frau Hanno hatte schon ihr gutes Seidenkleid an und hing sich nur rasch ein Handtuch um die Schultern, dann schnell ans Werk.

Gerade warf sie einen stolzen Blick in den Spiegel auf die fertige Frisur, da kam unten der Wagen vorgefahren. Frau Hanno stürzte davon, den Ankommenden entgegen. Die Friseurin sollte oben warten, bis sie ihr Lisa schicken würde.

(Fortsetzung folgt.)

Magy. kir. Opera.
Jancsi és Juliska.

A babatündér.
Közölte 5 órákor.

Kemzeti Színház.
Adolovainabobolány

Színház 5 felvonásban. Irta:
Herceg Ferenc.
Közölte 7 órákor.

Vígyszínház.
Tündérlaki lányok.

Színház 3 felvonásban. Irta:
Heltai Jenő.
Közölte 7 órákor.

Király Színház.
Sztambul rózsája.

Operett 3 felvonásban. Szöveg-
gét írta: Brummer és Grün-
wald. Zenejét szerzte: Fall
Lod. Fordította: Gábor Andor.
Közölte fél 8 órákor.

Magyar Színház.
Közölte:

A szerető.
Közölte 7 órákor.

Budapesti Színház.
Királytigris.

Közölte fél 7 órákor.

Városi Színház.
Vandergold kisasszony.

Operett 3 felvonásban. Irta:
Harsányi Zolt és Hevesi Sán-
dor. Zenejét szerzte: Rényi
Aladár.
Közölte 7 órákor.

Koronaherceg-utca 6.
Ma és a következő napokon:
Uj műsor. Vera. Dráma! jo-
lenné. Irta: Lengyel Mányhért.
(Mészáros Giza, Vendrey Gellért,
Petőfi, Bánóczy István.) A fekete
pásztor. Idill. Irta: Szini
Gyula. (Mészáros Giza, Petőfi,
Nagy Margit.) A hüvös szék.
Kis vigjáték. Irta: Karinthy
Frigyess. (Kökényi Ilona, Vendrey,
Boros, Békefi, Gellért stb.)
Ej Gábor. Harsányi-, Szene-
sztréfák. Szirmai Albert új dalai.
Közölte pontban 1/28 órákor.

Intim-Kabare.
Teréz-közt 46.
Telefon: 65-54.

Fellobbanó tüzek.
Irta: Szederkényi Anna.

Alkalmi vétel.
Irta: Fiers és Callavet.

Cselédvizsga.
Magánszámok.

Wochenplan der kön. ung. Oper. Samstag, 27. Okto-
ber, „Bohémélet“. Sonntag, 28. Oktober, „A zaidónó“.

Wochenplan des Nationaltheaters. Freitag, 26. Oktober,
zum ersten Male „Arva László király“. Samstag, 27. Oktober,
„Arva László király“. Sonntag, 28. Oktober, Nachm. „A mak-
rancos hölgy“, Abends „Arva László király“.

Wochenplan des Königstheaters. Jeden Abend „Sztam-
bul rózsája“. Sonntag, Nachm. „A csárdáskirályné“.

Wochenplan des Lustspieltheaters. Freitag, 26. Okto-
ber, „Feltékenység“. Samstag, 27. Oktober, „Mértőlkö-
vek“. Sonntag, 28. Oktober, Nachm. „A tanítóné“, Abends
„Feltékenység“.

Wochenplan des Städtischen Theaters. Freitag,
26. Oktober, bis inkl. Samstag, 27. Oktober, „Vandergold
kisasszony“. Samstag, 28. Oktober, Nachm. „Tavas és sze-
rolem“, Abends „Vandergold kisasszony“.

FÖVÁROSI ORFEUM
Direktion: Keleti és Rübner. Tel.: 93-26

Nur noch einige Tage!
Das erfolgreiche Oktober-Schlagerprogramm
Hella Ingrid
Klassische Tanzkünstlerin.

„Az arany légy.“
Humoristische Posse,
und die übrigen Attraktionen.

Beginn der Vorstellung Abends um halb 8 Uhr.

MOZGOKÉP-OTTHON
VI. Teréz-közt 28. Telefon 144-98.

DIE GUTEN KAMERADEN.
Nach der Operette von Bakonyi und Kálmán. In 4 Akten.
In den Hauptrollen: Bojda Juci, Matyasovszky Ilona, Dr.
Torday Ottó, Pethő Attila, Vándory Gusztáv.

Prinzessin von Neutal. Sensationelles Lustspiel in
4 Akten. In der Hauptrolle: Henny Porten.
Beginn der Vorstellungen: 5, 7 und 9 Uhr.
Kasse: Vorm. von 1/11-1/11, Nachm. von 4 Uhr ab.

MÖBEL. Sehr schöne Herren-, Schlaf- u. Speise-
zimmer. Echte Leder- und Stoffe-
Schnitzereien. Mäßige Preise.
Karenren és Fuchs Testvérek
VI. Teréz-közt 8 (neben Andrássy-ut)

„Stärkin“
vortheilhafter und angenehmer im Gebrauch als
Wäschestärke.

Zum Stärken aller Art Wäsche weisser und auch bunter,
greift die Wäsche nicht an und ist vollständig unschädlich.
Preis per Kgr. Kronen 12.—

Versendet in Postpaketen zu 3, 4, 10, 15 und 20 Kilo ge-
gen vorberige Einsendung des Betrages oder Nachnahme:
KAISER ZSIGMOND,
Budapest,
IX., Bakács-utca 5, Lónyay-utca sarok.

VELOUR
DAMENHÜTE in allen erdenklichen Farben und in der allerfeinsten Ausführung stets in
grosser Auswahl am Lager. Da diese Hüte sowohl in Berlin als auch in Wien sehr beliebt und in Mode
sind, die Preise aber rapid steigen, bitte ich meinen geschätzten Kundenkreis, seinen Bedarf ehestens
zu decken, weil später voraussichtlich die Preise noch theurer sein werden. Modell- und Trauerhüte treffen
täglich neu ein. Verkauf en gros & en detail. **Caroline és
Nővére utód. Löwyné Landler Kóza.** Hauptgeschäft: Budapest, IV., Páris-
Filiale: Ujpest, Árpád-ut 31. Fabrik: VII., Károly király-ut 9. (Palás Hadik) im Hofe.

FOLIES CAPRICE
Telephon: 14-22. Révay-utca 18.

Jeden Abend Punkt 1/8 Uhr.
Mit **ALEXANDER ROTT** in den Hauptrollen
Vigécztikli
und **Seine Kinder.**

Sowie das glänzende Soloprogramm. Jeden Sonn- und Feiertag
Nachm. 1/4 Uhr bei halben Preisen **Familien-Vorstellung**
im I. Stock **Casino mulató** Vorzügliche Gesangs- und Tanz-
Nummern. Anfang 8 Uhr.

National-ROYAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22

Donnerstag 2 Vorstellungen. Nachmittags halb 4 Uhr bei
billigen Preisen das wundervolle Märchenpiel
„Die Fee in der Scheune.“
und sämtliche Variété-Attraktionen.

Abends halb 8 Uhr:
„HOTEL DREILANDECK.“

Biercabaret: unter künstlerischer Leitung von Béla Szenes
amteantes Schlagerprogramm von halb 8-11 Uhr. Ausge-
zeichnete Küche. Mässige Preise.

NATIONAL-BIERCABARET.
Jeden Abend von 8-11 Uhr das neue Oktober-Programm.
Verfasser: Nagy Endre, Szenes Béla, Szóko Ssakkál. Von
halb 8 Uhr ausgezeichnete warme Küche, Zigeunerkapelle,
Parkettanz. Mässige Preise.

Wintergarten
Nagymező-utca 22-24. Telefon 167-25.

Anfang 1/8 Uhr.
GUSSY HOLL, die berühmte Berliner Diva in Zsolt Har-
sányi's Sketch: „Die letzte Strophe.“ Ihr Partner: **Victor
Eckhardt.** Akropolis, lebende Frauenstatuen, die Apo-
heose des Frauenkörpers. **Sant M'Atessa**, das indische
Tanzwunder. **Ludwig Magyar**, Karl Ujváry, **Bronn**,
der König der Moskowlows. **Ferike Szalontai**, **Julius
Kabus** und noch 20 neue Attraktionen.

**Das erste Armeekommando benötigt
weiblichen Hilfskräften**
eine grosse Anzahl von

(Kanzlekräfte, Assistentinnen, Kranken-
pflegerinnen, Wirthschafterinnen, Köchinnen,
Küchenmädchen, Kellnerinnen, Schneide-
rinnen, Wäscherinnen, Büglerinnen, Ordnonan-
zen, Heiberinnen u. dgl. Hausdienstpersonal).

Die Bezahlung der einzelnen Kategorien ist wie folgt:

- 1. Für Kanzlekräfte K 120-160 monatlich
Kenntniss der deutschen
Sprache in Wort und Schrift
unbedingt erforderlich
- 2. Assistentinnen für bakteriolo-
gische und Röntgenlabora-
torien K 200 monatlich
- 3. Technische Gehilfen für
zahnärztliche Laboratorien K 120 monatlich
- 4. Berufskrankenschwestern K 4 täglich
- 5. Hilfskrankenschwestern K 3-4 täglich
- 6. Wirthschafterinnen K 100-120 monatlich
- 7. Köchinnen, Schneiderinnen,
Wäscherinnen, Büglerinnen u.
Bäckereipersonal K 90 monatlich
- 8. Personal für den Hausdienst
(Ordnonanzen, Aufräumerinnen) K 90 monatlich

Alle Bewerberinnen, die auf Anstellungen bei der Armee
im Felde reflektieren, haben Gesuche um Aufnahme an die
„Expositor für das Ersatzwesen d. I. A. K.“ -
F. P. 170“ zu richten. Allen Gesuchen sind Leumunds-
zeugnisse, Zeugnisse der politischen Verlässlichkeit und
wünschlich auch Zeugnisse über absolvierte Schulen oder
Zeugnisse von früheren Arbeitgebern beizuschliessen.
Ausserdem für alle Kategorien volle Verpflegung.

**Montanwachs, Karnauba-
wachs, Bienenwachs**
kauft Münchengerätzer Chemische Fabrik
J. Pollatschek, Münchengerätzer,
Böhmen.

KORKKE
Champagner gebraucht, aber nicht gebrochen. Kunstkork
angeschlossen, kaufe Nachnahme zu Kronen 1.20 das Stück,
Flaschenkork zu K 22.— pr. Kilo. Vorherige Anfrage unthätig.
Für neue Korkke erfolgt Höchstangebot nur gegen Bemusterung

ADOLF ROBICSEK, Budapest,
Nefelejts-ut 15

18762. P. A. 1917.

Figyelmeztetés!

A honvédelemügyi miniszter ur 13,421/eln. 20 b/917
számu rendeletével hadicélokra igénybe vette a vö-
rösrézből, sárgarézéből, bronzból, vörös féméből, nikkel-
ből, aluminiumból stb. készült tárgyakat. E tárgyakat
már rég be kellett volna mindenkinek szolgáltatnia.
Aki kötelességének nem tett eleget, mulasztását sür-
gösen pótolja, mert

**aki önként ajánlja fel fémtárgyait,
magasabb árat kap,
aki bevárja a kényszerbeszolgálta-
tást, kisebb térítési összeghez jut.
Ne felejtse el senki: a hadseregnek
sürgösen sok fém kell.**

Hivatalos hadifémbevéltóhelyek Budapesten:

- I. kerület: Elser Ede, Fehérvári-ut 9.
- II. kerület: Löwy Frigyes, Fő-utca 58. Waterich Adolf,
Henger-utca 13.
- III. kerület: Schmider Salamon és Társa, Bécsi-ut 6. Frey
István, Vörösvári-ut 9. Holczbauer Testvérek,
Flórián-tér 9.
- IV. kerület: Fischer László, Kamermayer Károly-ut 3.
Sárkány Pál, Váci-utca 2. Zirkelbach Ernő,
Bolgár király-ut 8.
- V. kerület: Iván Simon, Vilmos császár-ut 64.
- VI. kerület: Héber Sándor, Vilmos császár-ut 89. Ulrich
E. J., Vilmos császár-ut 31. Wieszel Adolf,
Vilmos császár-ut 47. Buchwald Sándor,
Andrássy-ut 8. Waldhauser A. G. Utóda,
Nagymező-utca 68. Kovács Károly, Szondi-
utca 25. Stark és Petschauer, Király-utca 86.
- VII. kerület: Hochmann Lajos, Rottenbiller-utca 9. Szirch
Imre, Garay-utca 40. Hirmann Ferenc, Csányi-
utca 7. Gichner János, Erzsébet-körút 20.
Vas Frigyes, Rottenbiller-utca 64. Acél
Zsigmond, Thököly-ut 18. Boldizsár és Kir-
mayer, Thököly-ut 19. Freisinger Lipót,
Baross-tér 7.
- VIII. kerület: Gyöve Armin, Baross-utca 58. Reichert Test-
vérek, Gyulai Pál-utca 8. Szabó József,
Orszy-ut 47. Grossy Gyula, Baross-utca 117,
Farkas Izor, Nap-utca 10.
- IX. kerület: Szondi Pál, Üllői-ut 19. Grosz Mór, Üllői-
ut 89/c. Szendrői Kálmán, Fereny-utca 13.
- X. kerület: Rabolt Antal, Jászberényi-ut 5. Kutassy Jenő,
Jászberényi-ut 1.

Ujpest: Sonnenfeld Lina és Fial, Türk és Berkovits.

Ungarische Allgemeine Sparkassa Aktiengesellschaft
Kundmachung.

In der am 24. Oktober a. c. abgehaltenen ausser-
ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft
wurde beschlossen, das Aktienkapital derselben durch
Ausgabe von 30,000 Stück neuen Aktien á 500 K Nom.
— welche an den Ertrágnissen der Gesellschaft vom 1.
Januar 1918 ab partizipieren — von 45 Millionen Kronen
auf 60 Millionen Kronen zu erhöhen.

Zufolge dieses Beschlusses laden wir unsere
Aktionäre ein, die Ausübung dieses Bezugsrechtes unter
folgenden Bedingungen vorzunehmen:

1. Das Bezugsrecht kann für je fünf alte auf eine
neue Aktie á 500 K Nom. mit Dividenden-Coupon pro
1918 vom 25. Oktober bis inklusive 31. Oktober a. c.
unter Beibringung der alten Aktien behufs deren Ab-
stempelung ausgeübt werden und sind die Namen, auf
welche die zu beziehenden Aktien auszufertigen sind,
in einer an der Anmeldestelle erhältlichen Konsigna-
tion zu verzeichnen. Bruchtheile auf neue Aktien
gelangen nicht zur Ausgabe.

2. Die Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt in
BUDAPEST an der Kassa der Gesellschaft (V., József-
tér 14), in WIEN an der Kassa der Union-Bank, an der
Kassa der k. k. priv. Assicurazioni Generali (I., Bauern-
markt 3) und bei den folgenden Triester Instituten,
deren gegenwärtiger Sitz in Wien ist und zwar bei der
Triester Filiale der Unionbank (I., Wächtergasse 1), bei
der Triester Filiale der k. k. priv. Österr. Kredit-Anstalt
für Handel und Gewerbe (VII., Zollergasse 2), bei der
Triester Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank (I.,
Strauchgasse 1), bei der Banca Commerciale Triestina
(I., Heggasse 5), in TRIEST an der Kassa der k. k. priv.
Assicurazioni Generali und bei der Filiale der k. k. priv.
öst. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, woselbst
der entfallende Betrag gegen Bestätigung baar zu er-
legen ist; die ausgefertigten Aktien können vom 1. Mai
1918 ab an der Anmeldestelle in Empfang genom-
men werden.

3. Der Übernahmskurs beträgt 750 Kronen per
Aktie — ohne jede Zinsenverrechnung — zuzüglich 5
Kronen für Stempelgebühr und Spesen.

4. Den Besitzern der noch im Umlauf befindli-
chen 1000 Stück Gründerscheine wird nach §. 9 der
Statuten das Bezugsrecht in der Weise eingeräumt, dass
für je zehn Gründerscheine fünfzehn neue Aktien zum
Nominalwerthe bezogen werden können. Bruchtheile
auf neue Aktien gelangen nicht zur Ausgabe. Zu diesem
Zwecke sind die Gründerscheine vom 25. Oktober bis
inklusive 31. Oktober a. c. ausschliesslich in BUDA-
PEST an der Kassa der Gesellschaft (V., József-tér 14)
behufs Abstempelung vorzuzeigen und ist gleichzeitig
— ohne jede Zinsenverrechnung — der Betrag von
500 K per Aktie zuzüglich 5 Kronen für Stempelgebühr
und Spesen zu erlegen. Die neuen Aktien können vom
1. Mai 1918 ab an der Kassa der Gesellschaft, gegen
Rückstellung der Bestätigung, in Empfang genommen
werden.

Budapest, 24. Oktober 1917.

Die Direktion.

